

Bezugspreis:

Wöchentlich 10 Pfennig, monatlich 30 Pfennig, vierteljährlich 1 Reichsmark, halbjährlich 5 Reichsmark, jährlich 10 Reichsmark.

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Volk und Welt“ mit „Bildung und Kleingarten“ sowie der Beilage „Unterhaltung und Wissen“ und Frauenbeilage „Frauenstimme“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 292-297.

Sonntag, den 13. September 1925

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. Postfach: Berlin 37 596. Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65; Disconto-Gesellschaft, Postfach Lindenstr. 1.

Anzeigenpreise:

Die einseitige Kopierleistung 10 Pfennig, Reklamengruppe 15 Pfennig, Reklamengruppe 20 Pfennig, Reklamengruppe 30 Pfennig, Reklamengruppe 40 Pfennig, Reklamengruppe 50 Pfennig, Reklamengruppe 60 Pfennig, Reklamengruppe 70 Pfennig, Reklamengruppe 80 Pfennig, Reklamengruppe 90 Pfennig, Reklamengruppe 1 Reichsmark.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgeben werden. Gestalt von 9 1/2 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Die Partei der Zukunft. Dem Heidelberger Parteitag.

In Heidelberg, wo Friedrich Ebert geboren wurde und begraben liegt, tritt heute der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zusammen. Es ist doch nicht bloß Zufall, daß gerade das badische Land dem Deutschen Reich so viel politisch begabte Männer geschenkt hat!

In der schönsten Stadt dieses schönen Landes tagt der Parteitag. Daß sein Ergebnis dem schaffenden Volk Deutschlands und der ganzen Welt Nutzen bringen möge, ist unser aller Wunsch.

Deutschland ist noch immer, von Rußland abgesehen, der reichste Staat und zugleich die größte Industriewirtschaft der alten Welt. Und in diesem Staat ist die Sozialdemokratie die bei weitem größte Partei.

Die Sozialdemokratie ist aber nicht nur die größte Partei, sondern auch die aussichtsreichste, richtigere: die einzige Partei, die eine große Zukunft vor sich hat. „Nur was zerfällt, vertretet ihr!“ kann sie ihren Gegnern von rechts und links zurufen. Es ist kaum nötig, in diesem Zusammenhang viel Worte über die kommunistische Partei zu verlieren.

Die Arbeit der politischen Nachkriegszeit ist auszuführen und ausführbar mit den verfassungsmäßigen Mitteln der demokratischen Republik.

Die Sozialdemokratie ist heute zwar noch in den Regierungen Preußens, Badens, Sachsens und anderer deutscher Länder vertreten, im Reich aber genießt sie zurzeit die Vorteile einer Oppositionspartei. Der Kampf, den sie gegen den Rechtskurs, seine Finanz-, Zoll- und Sozialpolitik geführt hat und weiter führt, hat ihr die Sympathie breiter Massen eingebracht.

Noch ist der Kapitalismus stark, und daß er in Amerika nur schwache Gegner hat, gibt ihm international einen gewaltigen Rückhalt. Aber seine ideologischen Grundlagen schwinden dahin. Wer will uns nach dem Zeitalter der Kriege- und Friedenskonfiskationen, der Inflation und der „Aufwertung“ noch das Märchen von der „Heiligkeit des Eigentums“ erzählen? Werlungen ist der Sang auf die gottbegnadete Lichtigkeit des deutschen Unternehmertums — der einzige Name Sinnes sagt hier alles! Verschunden ist in der Zeit der wandernden „Aktienpakete“ das hochgelobte „patriarchalische Verhältnis“ zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Gemeinwirtschaft. Ja gewiß, auch auf ökonomischem und sozialem Gebiet machen sich Anzeichen einer kommenden Zeitenwende bemerkbar.

Die Sozialdemokratie steht vor der großen Aufgabe, alle diese Möglichkeiten auszuschöpfen: ihre Ideen klar zu formulieren, die Mehrheit des Volkes für sie zu gewinnen und sie in Wirklichkeit umzusetzen. Sie kann bis dahin als Opposition sowohl wie als Bestandteil einer Regierungsmehrheit praktische Vorkarbeit leisten.

Man kann nicht die Regel aufstellen, daß Oppositionspolitik gut und Koalitionspolitik schlecht sei — oder umgekehrt. Es gibt gute und schlechte Oppositionspolitik, es gibt gute und schlechte Koalitionspolitik. Die Partei kann nicht unter allen Umständen in der Regierung bleiben wollen, ohne ihr Ansehen bei den Massen zu gefährden; sie kann sich aber auch nicht unter allen Umständen von der Teilnahme an der Regierung fernhalten, wenn sie zur Uebernahme der ganzen Regierungsgewalt reif werden will.

Die Gesamtpartei und die Parteioptionen der einzelnen Länder haben daher auch den unvermeidlichen taktischen Wechsel zwischen Koalition- und Oppositionspolitik ohne Krise überstanden. Eine überaus bedauerliche Ausnahme bildet Sachsen. Es ist schmerzlich, in diesem Lande mit seiner alten, starken Arbeiterbewegung ein Versagen der Führung feststellen zu müssen, womit nicht die Führung durch die eine oder die andere „Richtung“ verstanden sein soll. Der Urgrund dieses sächsischen Jammers liegt eben in dem Auseinanderklaffen der beiden „Richtungen“, in dem Unwillen oder der Unfähigkeit, auf irgendeiner mittleren Linie eine Verständigung zu finden.

wenn die sächsischen Parteigenossen, ohne Unterschied ihrer Stellungnahme im häuslichen Streit, begreifen, daß sie nicht für sich allein, sondern für die Gesamtpartei da sind, der Liebe sie auf alle Rechthaberei und Schorfmacherei verzichten müssen. Die sächsischen Parteigenossen werden begreifen müssen, daß in der Ueberschätzung ihrer inneren Streitigkeiten ein ganzes Stück partikularistischer Kränklichkeit liegt. Sie werden einen höheren Standpunkt gewinnen müssen, wenn sie sich wieder vertragen sollen, wie es die Partei von ihnen verlangt.

Die 40 Mann starke sächsische Landtagsfraktion, die vor drei Jahren gewählt wurde, ist in zwei Fraktionen von 23 und 17 Mann zerfallen, die sich gegenseitig aufs heftigste befehdeten. Die Wähler müssen danach annehmen, daß mindestens etwa die Hälfte der im Jahre 1922 ihnen eindringlich empfohlenen und von ihnen gewählten sozialdemokratischen Kandidaten nichts taugt. Für kommende Landtagswahlen ist das eine sonderbare Vorbereitung! Man kann nur hoffen, daß die Wähler vernünftiger sein und den ganzen Streit weniger tragisch nehmen werden, als er von den Rächtebeteiligten genommen wird. Und so ist auch vom Parteitag zu erwarten, daß er im sächsischen Parteikonflikt ohne Ueberbithheit und ohne Neigung, vorhandene Gegensätze zu verschärfen, seine Entscheidung treffen wird.

Beispielgebend kann Sachsen nur im Sinne der Abschreckung sein!

In der Programmfrage werden vorhandene Meinungsverschiedenheiten in kameradschaftlicher Weise ausgeglichen werden können. Erfährt der Entwurf einige doch wohl unentbehrliche Änderungen, so wird er für die große Mehrheit der Partei zum mindesten erträglich sein. Angesichts der Fühlens und zum Teil recht kritischen Aufnahme aber, die er in der Partei gefunden hat, würde der Parteitag vielleicht doch gut tun, wenn er einem Versuch, etwas Besseres zu schaffen, nicht den Weg versperrte. Ein ernstes Grund, unter allen Umständen jetzt schon zu einem Abschluß zu kommen, liegt nicht vor. Das Interesse für die theoretischen Grundfragen unserer Politik könnte belebt werden, wenn nach einer Vor-

Sozialistische Völkerbundsfraktion.

Völkerbund und Garantieverträge.

Genf, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) Die sozialistischen Völkerbundsdelegierten haben eine eigene Fraktion gebildet, die alle schwebenden politischen Probleme gemeinsam erörtern wird. Die Fragen der geplanten Wirtschafts- und Abrüstungskonferenzen werden dabei ganz besonders eingehend bearbeitet werden.

Eine Entschließung der Vollversammlung.

Genf, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonnabend ging die Diskussion über den Bericht des Rates unter geringer Anteilnahme der Delegierten weiter. Der persische Delegierte beanstandete, daß noch nie ein asiatischer Staat in den Völkerbundsrat gewählt worden sei. Jhili-Japan betonte, daß sein Land sich zu den Grundfragen des Protokolls bekennend, daß aber sachliche Auslegungen zu machen seien. Hymans-Belgien sprach noch einmal über die Notwendigkeit obligatorischer Schiedsgerichtsbarkeit. Der Abschluß des Sicherheitspaktes müsse die Abrüstung nach sich ziehen. Danach brachte der spanische Delegierte folgenden Antrag ein, der, wie wir vernehmen, schon vorher die Billigung der englischen und französischen Delegation gefunden hatte und als offizielles Hauptergebnis der 6. Völkerbundsversammlung zu gelten hat:

Die Völkerbundsversammlung bekräftigt erneut, jeden Angriff als internationales Verbrechen zu behandeln zu wollen. In dem die Versammlung ferner feststellt, daß das Genfer Protokoll noch nicht die nötige Zahl der Ratifikationen gefunden hat, um unterzünftig in Kraft treten zu können, gibt sie ihrer Ansicht Ausdruck, daß die Einzel-Garantieabkommen, wie sie zurzeit in Erwägung gezogen werden, mit dem Protokoll harmonisieren und geeignet sind, ebenfalls zur Sicherheit zu führen. Die Vollversammlung ersucht deshalb den Völkerbundsrat, die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen mit Aufmerksamkeit zu verfolgen und sein Gutachten über den Grad der Sicherheit, welche die bis zu diesem Zeitpunkt zum Abschluß gekommenen Garantiepakete gewährleisten, der 7. Völkerbundsversammlung zu unterbreiten. Falls die Schlussfolgerungen dieses Berichtes günstig sind, soll der Rat zu gleicher Zeit der Versammlung das ausgearbeitete Projekt einer Konferenz zur Einschränkung der Rüstungen vorlegen.

Nachmittags sprach Fridtjof Nansen-Norwegen über das Hilfswerk des Völkerbundes an den armenischen Flüchtlingen; größere Mittel seien erforderlich, um das Hilfswerk bald abzuschließen zu können. Die folgende Rede Benesch-Tschechoslowakei bestätigte die allgemeine Auffassung, daß er vorläufig auf die eigene Initiative verzichtet hat und seine Politik von Paris abhängig macht. Er widmete dem Genfer Protokoll nur einen kurzen Nachruf und betonte, daß der Abschluß von Einzelverträgen allerdings niemals den Wert für die Sicherung des Friedens haben könne wie die Durchführung des Genfer Protokolls. Unter den gegebenen Verhältnissen sei jedoch keine Möglichkeit für dessen Verwirklichung zu finden. Nachdem noch Vertreter Sibierias und Uruguays zu Wort gekommen waren, erklärte sich Scialoja-Italien in einer kurzen Rede mit dem Prinzip der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit einverstanden. Montag Fortsetzung.

Vorbereitung in Paris.

Genf, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) Briand und Chamberlain sind am Sonnabend von Genf abgereist. Briand wird in Paris mit dem deutschen Botschafter Hoersch alle Einzelheiten der Sicherheitspaktverhandlungen besprechen und Hoersch wird das Ergebnis dieser Aussprache umgehend Stresemann übermitteln. Die Genfer Vorverhandlungen für die Paktkonferenz sind damit vorläufig beendet. Italiens Teilnahme an der Konferenz der Außenminister wird hier als sicher bezeichnet, dagegen ist noch unbestimmt, in welcher Form Italien an dem Garantiepakt beteiligt sein wird.

Italien nimmt teil — die Einladung noch gar nicht abgegangen.

Genf, 12. September. (Havas.) Die italienische Antwort an Briand ist hier eingetroffen, die italienische Regierung stimme der Einladung Deutschlands zur Paktkonferenz zu und wird an der Konferenz teilnehmen. Es ist wahrscheinlich, daß nunmehr die Einladung an den deutschen Außenminister früher als erwartet ergehen wird.

erörterung auf diesem Parteitag die Programmarbeit noch einmal aufgenommen werden würde.

Wie notwendig eine tiefgreifende Klärung ist, zeigen manche der zum Programmentwurf eingebrachten Anträge. Was soll man z. B. dazu sagen, wenn ein Antrag des Unterbezirks Zwickau programmatisch den „Umsturz der gegenwärtigen Staats- und Gesellschaftsordnung“ proklamieren will? Die „gegenwärtige Staatsordnung“ ist die von der Sozialdemokratie geforderte und erreichte der demokratischen Republik, deren Festigung und Ausbau, nicht aber „Umsturz“ unsere Aufgabe ist. Was aber die „gegenwärtige Gesellschaftsordnung“ betrifft, so sind wir mit ihrer Umwandlung dauernd beschäftigt, wobei wir uns freilich dessen bewußt sind, daß man Gesellschaftsordnungen nicht wie Kisten „umstürzen“ kann, sondern daß jeder Tragpfeiler, der abgebrochen wird, durch einen anderen ersetzt werden muß, wenn nicht im Trümmerfall das arbeitende Volk selbst erschlagen werden soll.

Die zähgeduldige Arbeit, die wir also im Interesse der schaffenden und notleidenden Massen zu treiben gezwungen sind, fordert mehr Idealismus als eine Agitation, die sich auf den Glauben an einen unmittelbar bevorstehenden jähen Umschwung aller Dinge aufbaut. Darum muß die Pflege des Idealismus in der Partei unsere Sorge sein. Wir sehen heute die ungebrochene, ja in manchen Volksteilen neu auflebende Kraft des religiösen Empfindens, wir sehen große Organisationen von der Art des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold entstehen, deren Werbekraft im Idealen, jenseits des rein wirtschaftlichen, liegt. Es ist für uns Zeit, uns der tiefen ethischen Quellen zu erinnern, aus denen der Strom der sozialistischen Bewegung seinen Ursprung genommen hat. Wenn die Demokratie, nach Masaryk, „die politische Form der Menschlichkeit“ ist — ist nicht der Sozialismus ihre wirtschaftliche? Die Umgestaltung der Staaten und der Gesellschaft nach dem Ideal einer höheren Menschlichkeit, ist sie nicht unser Ziel? Demokratie, Frieden, Sozialismus, das ist die Dreieinigkeit der Humanität.

Klar im Willen, entschlossen im Handeln, abhold allem Kleinlichen Streit — so mag sich die Partei der Zukunft, die deutsche Sozialdemokratie, auf ihrem Heidelberger Parteitag wiederfinden!

Friedrich Stampfer.

### Heidelberg in Erwartung des Kongresses.

Heidelberg, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) Schon am Vortage des Sozialdemokratischen Parteitages ist das äußere Bild der Vaterstadt Friedrich Eberts ganz auf den Besuch der republikanischen Gäste eingestellt. Am Bahnhof grüßt die Delegierten ein in den Farben der Republik gehaltenes herzliches Willkommen, und in den Straßen sprechen endlose Reihen schwarzrot-goldener Fahnen im Verein mit den badiischen Landesfarben für eine rege Anteilnahme der Bevölkerung. Im Gegensatz zu früheren Erfahrungen haben selbst die kleinen und größeren Hotels das republikanische Banner gehißt. Man verspürt überall, daß man in einem Lande weilt, dessen Regierung unter maßgeblicher Beteiligung der Sozialdemokratie gute Arbeit für die Republik und die Demokratie geleistet hat. Anerkennung verdient insbesondere das weitgehende Entgegenkommen der staatlichen und drücklichen Behörden.

Die Eröffnung des Kongresses erfolgt am Sonntag abend um 6 Uhr in dem großen Saal der Stadthalle durch eine Begrüßung der lokalen Instanzen und eine politische Rede des Genossen Wels. Am Montag beginnen dann die eigentlichen Arbeiten, mit deren Vorbereitung am Sonnabend vor- und nachmittags sich der Parteiausschuß in erfreulicher Einnützigkeit beschäftigte. Er beschloß u. a. am Sonntag vormittag um 11 Uhr in Gemeinschaft mit dem Parteivorstand und der Kontrollkommission das Grab Eberts zu besuchen und dort einen Kranz niederzulegen. Genosse Kollenbühler, der am Freitag seinen 74. Geburtstag feiern durfte, wird dem großen Toten Worte des Dankes und des Gedenkens widmen. Leider ist das Grabmal, für dessen Anfertigung die Reichsregierung verantwortlich zeichnet, auch jetzt noch nicht fertiggestellt. Die offizielle Weihe und die Uebergabe an die Stadt Heidelberg soll erst in drei Wochen erfolgen.

### Sofakissen mit Reklame.

In Paris ist augenblicklich eine Weltausstellung des Geschmacks zu sehen. Man geht stundenlang herum und wundert sich, wie die ganze Welt immer mehr uniformiert wird. Man begegnet anmutigen Kleidern, aber vor allem Laufenden von Sofakissen, gequält von allen Ländern Europas. Für diese Sofakissen wird besonders Reklame gemacht auf Eisenbahnen, in Hotels und kostbar gedruckten Zeitschriften. In einem ordentlichen Warenhaus sieht man gewöhnlich bessere und wertvollere Dinge, wenn man den Durchschnitt des Ganzen zieht. Aber es fehlt der Anreiz, den Cool organisiert. Noch niemals wurden Sofakissen so andachtsvoll bestaunt, wie in den Kleinhäusern von Paris. Das Sofakissen scheint das symbolische Produkt aller Länder zu sein, die auf Behaglichkeit setzen. Das internationale Sofakissen erfreut alles Kunstgewerbe der Welt. Es ist so international geworden, wie das internationale Theater, an dem heute Franzosen, Engländer, Deutsche und kleinere Außenleiter sich gleichmäßig vergehen. Sie haben alle den gleichen Geschmack, es ist sogar ein leichlicher guter Geschmack, sie sind nicht gegen wesentliche Gesetze der guten Erziehung und der Bühnentechnik. Sie unterhalten. Zwischen dem internationalen Sofakissen und dem internationalen Theater besteht kein großer Unterschied. Man kann beides nach rechts drehen und nach links, es zeigt stets einige verlockende Seide, die man gern streichelt, auf der das Auge ruht. Das internationale Theater und die internationalen Sofakissen werden fabriziert in einem Bänderbund der geschickten Leute, die nicht einmal mehr Wert auf ihren guten bürgerlichen Namen legen, sie taufen sich auf irgendein gangbares Pseudonym, sie nennen sich zum Beispiel Alfred Savoir. Ritter Blaubarts achte Frau nennt dieses Mitglied des Lustspiel-fabrikanten-trusts ein Stück, mit dem das Lustspielhaus feierlich seinen Winter beginnt.

Man meine nicht, daß dieser etwas herausfordernde Titel wirklich für knifflige oder gar blutrünstige Dinge firmiert. Nein, das ist ja eben die besondere Geschäftsmethode dieser Lustspielfabrikanten, daß sie ganz etwas anderes sagen als sie versprechen. So ist alles harmlos und läuft einem wirklich glücklichen Ende zu. Blaubart ist Herr John Brown aus Vankeland, der schon der siebenten Frau den Scheidungsbrief ausgestellt hat. John Brown ist aber nicht nur Blaubart up to date, sondern auch Milliardär und darum schenkt er jeder der entlassenen Gattinnen eine Jahresrente von 200 000 Frank. Als nun Fräulein Romma vom ruinerten und abigen Papa dazu gedrängt wird, die achte Frau Brown zu werden und auf den Scheidungsbrief und die 200 000 Frank Jahresrente zu spekulieren, geht die junge Dame auf den Handel ein. Nur bedingt sie sich 400 000 Frank Jahresrente aus, und nachdem sie eine Weile mit dem Vortemonaire gerechnet hat, fängt das Herz zu schlagen an. Sie bereut, daß sie sich verhandeln ließ, sie will ein richtiges Menschlein sein und

### Das Zentrum am Scheidewege.

Die Kundgebung der Provinzialverbände Groß-Berlin und Brandenburg.

Wir veröffentlichten bereits die Entschliessung, die die Provinzialverbände der Zentrumspartei von Groß-Berlin und Brandenburg auf ihrer Delegiertenversammlung annahmen. Die Entschliessung gibt nur ein unvollständiges Bild von der Stimmung, die die Versammlung beherrschte. Sie ließ nicht darüber im unklaren, daß die beiden Provinzialverbände den Rechtskurs einfach nicht mitmachen. Der Hauptreferent, Ministerialdirektor a. D. Spieker, der sich mit außergewöhnlicher Schärfe gegen die rechtsgerichteten Kreise seiner Partei wandte, fand mit seinen Ausführungen ein so lebhaftes Echo, daß sich die „Germania“ veranlaßt sieht, dem einmütigen Wunsch der Versammlung nach einer ausführlichen Veröffentlichung der Rede nachzukommen. Es ist anzunehmen, daß die Ausführungen Spiekers weit über den Rahmen der Tagung Beachtung finden, und daß sie auf dem bevorstehenden Parteitag des Zentrums eine Rolle spielen werden.

Dr. Spieker bezeichnete die Vorgänge, die sich augenblicklich im Zentrum abspielen, ausdrücklich als eine Vertrauenskrise und nannte den Schritt Wirths eine befreiende Tat. Nach einem Rückblick auf die Politik des Zentrums vom Zusammenbruch bis zur Bildung des Kabinetts Luther führte er dann weiter aus:

Ich will im einzelnen nicht untersuchen, ob die Zentrumsfraktion die Freiheit ihrer Entschliessungen sich im Laufe der nächsten Monate stets wirklich bewahrt hat. Welche Kreise der Wählerchaft sind jedenfalls der Meinung, daß von Freiheit und Entschliessungskraft der Zentrumsfraktion in all den Monaten nicht sehr viel verspürt worden ist. Und sie glauben auch, daß es nur ihrem Aufmurren zu verdanken ist, daß es dem schlaun Kändler, der es verstanden hat, den Reichstag und insbesondere die Zentrumsfraktion an seine unbeeugliche Energie glauben zu machen, nicht gelungen ist, durch die Ernennung eines weiteren Zentrumsmannes zum Minister der besetzten Gebiete, das Zentrum auch äußerlich noch fester an die Regierung Luther anzuschließen. In der Zentrumspartei war man des weiteren mehr als erstaunt, als nach dem wilden Präsidentschaftswahlkampf, in dem von den Parteien, mit denen das Zentrum in der Reichsregierung sah, an maßloser, auch kulturkämpferischer Gehässigkeit gegen unseren Kandidaten Marx auch das letzte abgeboten worden war, alles nicht nur ganz schön beim alten blieb, sondern bei den dann nötig werdenden großen gesetzgeberischen Aufgaben, der Regelung der Aufwertungsfrage, der Verabschiedung der Steuergesetze und des Zolltarifs das Zentrum sich mit den Rechtsparteien sogar klipp und klar zu einem Bürgerblock zusammenschloß. Die Gesinnungsgemeinschaft der in diesem Block zusammengeschlossenen Parteien ging so weit, daß sie im Bewußtsein ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit eine Diktatur der Mehrheit errichteten. Daß sich das Zentrum, eine geborene Minderheitspartei, an dieser Vergewaltigung einer parlamentarischen Minderheit, die zudem aus den Parteien bestand, mit denen das Zentrum das Wort zustande gebracht hatte, dessen steuerliche Konsequenzen nun gezogen werden mußten, beteiligte, rüttelte nun doch die Wählermassen des Zentrums auf, und der Unmut brannte lichterloh auf, als der frühere Reichskanzler Wirth aus dem Verhalten der Reichstagsfraktion für sich durch seinen Austritt die gebotene Folgerung ziehen zu sollen glaubte.

Im weiteren Teil seiner Ausführungen ging Dr. Spieker ausführlich auf den Grund zur Mißstimmung ein, und tabelte vor allem, daß führende Männer der Partei von der Republik nur mit Einschränkung sprächen, anstatt ein freies und freudiges Bekenntnis zu ihr abzulegen. Für die Anhänger des Zentrums sei die Republik nicht „eine“, sondern „die“ Staatsform, und die politischen Freunde des Zentrums dürften die nicht sein, die die Republik verächtlich machten und unterhöhlten. Die Betrachtungen über die Freunde und Feinde der Republik führten den Redner zu einer Klarstellung des Verhältnisses zwischen seiner Partei und der Sozial-

demokratie, wobei er den Versuch des Abgeordneten v. Papen, das Zentrum gegen die Sozialdemokratie scharf zu machen, heftig zurückwies:

„Nun las ich vor einigen Tagen in einem Aufsatz des Hauptaktionärs der „Germania“, daß es auch aus dem Grunde gefährlich sei, mit der Sozialdemokratie zusammenzugehen, weil dadurch deren Machtposition zu sehr gestärkt werde. Im Zentrum hat immer der Grundhahn gegolten, daß das Vaterland über die Partei geht, und wenn im Dienst am Vaterlande die Sozialdemokratie an Macht gewinnt, so wollen wir, wie bislang stets, dafür Sorge tragen, daß der sozialistische Machtfaktor dort eingeseht wird, wo es dem Vaterlande und dem Volksganzen dienlich ist. Die Sozialdemokratie hat, was wir ihr nicht vergessen dürfen, in schwerster Zeit das Vaterland über die Partei gestellt, und es wäre von uns nicht nur unklug, sondern auch ungerecht, wenn wir die opferwillige Mitarbeit der Sozialdemokratie verkleinern wollten, auch wenn unsere Wege heut nicht zusammenlaufen. Vergessen wir nicht, daß die einst von allerhöchster Stelle als vaterlandslasige Gesellen gebrauchten Sozialdemokraten sich nicht nur für diese allerhöchste Stelle haben totschließen lassen, sondern nach dem Umsturz mit uns an einem neuen Deutschland gebaut haben, das kein Klassenstaat werden sollte, daß diese Sozialdemokraten, die gerade wir in all den Jahren vor dem Kriege am schärfsten bekämpft haben, weil sie den Klassenkampf predigten und die Liebe zum Vaterland verächtlich machten, ihr neues Deutschland siehgewonnen haben und heute die deutsche Flagge als ihre Flagge ehren und schützen. . . . Die Leute, die heute glauben, die Sozialdemokratie wieder abdrängen zu können, die sich wohl fühlen, wenn sie den Riß zwischen Bürgertum und Sozialdemokratie wieder auflösen sehen, die es als richtig ansehen, daß die Sozialdemokratie wieder wie früher in der Opposition und Regation steht, die wissen nicht, was sie tun. Wer heute in einem Abbau der Böhm, einem Abbau der sozialen Gesetzgebung das Mittelmittel gegen Wirtschaftsnöte erblickt und glaubt, daselbe einfach befehlen zu können, der übersteht die Gefahren, die auch heute noch, und vielleicht heute schlimmer denn je, aus sozialen Gärungen für uns alle entstehen können. Es ist von uns keine Sentimentalität, sondern Gerechtigkeitsinn, Klugheit und Staatsinn, die den Widerwillen gegen den Bürgerblock zur Bekämpfung der Sozialdemokratie auflösen. Wir haben ganz sicher keine Schwäche für die Sozialdemokratie, aber wir würden den Geboten unserer sittlichen, staatspolitischen Pflicht zuwiderhandeln, wenn wir uns bereit oder auch nur damit abfinden, daß eine Partei, die es von Haus aus auch in neuen Deutschland sehr schwer hat, von der Arbeit am Staate mit den anderen Parteien zurückgestoßen wird, wenn sie bereit ist, mit ihnen die Verantwortung für die Arbeit am Volksganzen zu tragen.“

Nach einem Hinweis darauf, daß das Zentrum nicht immer Regierungspartei zu sein braucht, führte Dr. Spieker zum Schluß seiner Rede aus:

Wir haben die Hoffnung, ja die Gewißheit, daß wir im Zentrum uns alle wiederfinden werden, wir haben noch einen Marx und einen Wirth. Ich bin nicht so optimistisch, zu glauben, daß nach dem Parteitag in Offenburg die Krise in unserer Partei beigelegt ist. Die Kräfte, die gegen uns stehen, sind doch nicht so leicht zu besiegen. Das Rechtfertigungsschreiben, mit dem der Vorsitzende der Fraktion auf Wirths Austrittserklärung geantwortet hat, weckt ernste Sorgen. Es klingt wie eine Rechtfertigung des Rechtsabmarsches des Zentrums und bringt dafür als Begründung die Unzufriedenheit einiger landwirtschaftlicher Bezirke und gewisser Intellektueller. Da muß denn doch die ernste Frage aufgeworfen werden: Macht das Zentrum eine Politik nach Grundhahn und befehle vom Zentrumsgesicht, oder will es seine Fahne jeweils ändern, um mal dem, mal jenem zu gefallen? Entweder war die Politik des Zentrums über Wirth zu Marx richtig, dann müssen die besagten Landwirte und Intellektuellen darüber belehrt werden; war sie aber falsch, dann wollen wir andere Gründe hören, als sie in dem Hinweis auf einige Intellektuelle liegen; gibt es doch in unseren Reihen nicht wenige, die sich nur schwer oder gar nicht damit abfinden können, daß der Arbeiter heute so viel gilt und auch so viel erreichen kann wie der Akademiker. Ich hoffe nur, daß nun endlich einmal unsere Gegner in den eigenen Reihen

den Milliardenblaubart strafen, weil er sie kaufte. Das Abenteuer, das sie sich ausdenkt, ist fastig. Sie landet sogar, in einem silber-schimmernden Pyjama gewickelt, mit einem fassen und blauen Ueberhaber, der die Straßensöhne mitmachen muß, im mollig angewärmten Bett. Dieses Bett füllt den dritten Akt vollständig aus. Doch im gleichen Moment, wo es unanständig werden könnte, wird es beinahe tragisch. Das ist ein hübscher Trick des Herrn Savoir, und man vergeht ihm vieles. Man spürt, daß er über das Sofakissen hinaus möchte. Der Geist, dem er sich verschwor, ist aber nicht so bequem zu überwinden, und die Sehnsucht scheitert. So zerrinnt selbst das Gefühl, das der Dramatiker zum Schluß heuchelt, als der Blaubart und die wider ihren Willen verkaufte Braut ihre Verirrung erkennen und sich selig umarmen. Gebändigt durch gute Technik ist auch dieses Lustspiel. Es schlüpft vorbei am allzu Schlüpfrigen. Die Truffabrikanten wissen, was sie der Moral und der Unmoral des Partetts schuldig sind. Man zürne ihnen nicht, denn sie unterhalten. Sie langweilen auch manchmal, da nicht nur die Kleider ihrer Damen, sondern ihre Tricks sehr durchsichtig sind. Aber drei Stunden werden immerhin hübsch ausgefüllt.

Halb Grifette, halb Heldin, das ist die widerwillig verkaufte Braut, die von Frau Erika Gläbner gespielt wird. Gewiß, die Künstlerin verdrängt sich in einigen Angemohnheiten, die nicht mehr lebendig wirken, aber sie findet sich immer wieder zurück in die echte Komödie. Ihr Zirpen, ihr Lächeln, ihr Flirten, ihr Verföhren, all das sind Kunststücke, die sie vorzüglich beherrscht. Wenn sie zum Schluß versucht, aus dem tieferen Herzen zu reden und die Stimme in Empfindung schmelzen zu lassen, dann merkt man nur Melodie und Erzwingenes. So brauchen sich die besten Talente ab. Herr Falkenstein, schon abgestempelt als Komödiantentyp des Narren, weiß immer wieder aus seiner schauspielerischen Phantasie zu variieren. Er odelt die Blödsinnigkeit, er erhebt die Dummheit, die Schickelhäuterei und tölpische Verschlagenheit zu theatralischen Grazien. Das ist viel. Den schwierigsten Part hatte Herr Salfner als Milliardär Blaubart. Er mußte bald sanft sein, bald ein Raubbein, bald ein Schlaupf, bald ein Polterer und schließlich der Naturbursche, der nichts anderes will als sein hübsches Mädel. Dazu soll er Hankedialekt radebrechen. Seine Rolle ist eine richtige Theaterrolle ohne wirkliches Blut. Dem Schauspieler werden jeden Moment von seinem Dramatiker Knäppel zwischen die Beine und die Zähne geworfen. Daß der Schauspieler fast immer Sieger blieb, ist sein Verdienst.

Mag Hochdorf.

Der japanische Genro. Eine eigentümliche Einrichtung aus alter Zeit ist am japanischen Kaiserhofe die heute natürlich völlig überlebte Stellung des Genro. Man versteht darunter einen alten, hochbedienten Staatsmann, der dem Kaiser seinen Rat in politischen Angelegenheiten erteilt. Offiziell ist Genro kein Amt, aber seine Stellung ist in Japan traditionell geworden. Bei jeder Kabinettsreise ist die Ernennung des neuen Ministerpräsidenten von der Empfehlung des Genro abhängig. Früher gab es viele Genros,

heute gibt es nur noch einen, den Fürsten Saionji. Auf seine Empfehlung hin ist auch die Ernennung des augenblicklichen Ministerpräsidenten Kato erfolgt. Man scheint jedoch jetzt am Hofe des Mikado zu beabsichtigen, dies höchst unparlamentarische Amt in einem konstitutionellen Staate abzuschaffen. Wenigstens wurden die Mitglieder schon seit langer Zeit nicht mehr ergänzt, so daß von den früher fünf bis sechs heute nur noch ein einziger übrig geblieben ist. Bis vor etwa zehn Jahren haben diese alten Staatsmänner die Macht ihrer Stellung oft für ihre eigenen Interessen ausgenützt. Heute kann die Haltung des Fürsten Saionji als sehr unparteiisch und gerecht gegenüber dem Parlamentarismus bezeichnet werden. Nach dem Tode dieses heute bereits sehr alten Mannes dürfte der Genro wohl ganz aus dem politischen Leben Japans verschwinden.

Severing an die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung. Die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großhorstel hat eine Bücherlei eingerichtet, durch die sie die Invasen des Optanten-lagers in Schneidemühl unentgeltlich mit wertvoller Lektüre versorgt. Daß diese begrüßenswerte Kulturarbeit auch in Regierungsstellen Anerkennung findet, beweist ein Schreiben des Ministers Severing an die Stiftung, in dem es heißt: „Für die dem Schneidemühl Lager zur Verfügung gestellte Bücherammlung sage auch ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank.“ Bisher sind zwei Sendungen Bücher nach Schneidemühl gegangen, die ausschließlich durch freiwillige Spenden besfristet wurden. Freilich ist dadurch der Bedarf noch nicht entfernt gedeckt, und die wiederholten Bitten aus Schneidemühl lassen erkennen, daß die Fortsetzung dieses Kulturwertes dort dringend gewünscht wird.

Große Phosphatlager in Marokko? Die französische Kolonialverwaltung in Marokko hat vor kurzem mit dem Abbau mächtiger Phosphatlager, die sich in großer Breite von Nordost- nach Nordwest-Marokko hinziehen, begonnen. Der „Matin“ schätzt die Mächtigkeit der Lager auf 25 Milliarden Tonnen. Fast das ganze Gebiet liegt innerhalb der französischen Zone. Sollte die Zahl zutreffen, so besitzt der französische Staat 60 Proz. der Phosphatproduktion der Welt. Allerdings muß die Angabe mit Vorsicht aufgenommen werden, da der fernstehende im Augenblick nicht entscheiden kann, inwiefern hier unter dem französischen Publikum und vor allem der Pariser Finanzkreise Stimmung für den Krieg gegen Abd el Krim gemacht werden soll.

Verzeichnis der wissenschaftlichen Zeitschriften. Die Oxford University Press hat den ersten Band eines internationalen Registers der wissenschaftlichen Zeitschriften herausgebracht, das auf Grund der Arbeiten einer Reihe von wissenschaftlichen Gemeinschaften und mit Unterstützung des Carnegie-Fonds zusammengestellt worden ist. Dabei ergab sich, daß in dem Zeitraum von 1900 bis 1921 mehr als 24 000 periodische Zeitschriften erschienen sind, die regelmäßig oder doch gelegentlich Beiträge von Bedeutung zum allgemeinen Wissen lieferten. Ein zweiter, bald zu erwartender Band verzeichnet sämtliche Verlage, die solche Zeitschriften herausgeben.

Tagung der Dermatologischen Gesellschaft in Dresden. Die Deutsche Dermatologische Gesellschaft hält vom Sonntag bis Donnerstag in Dresden ihren 14. Kongress ab. Das Programm umfaßt zahlreiche Fachorträge, besonders über Geschlechtskrankheiten.

Musikchronik. Georg K u l e n a m b e r g und Frederic L a m o n t spielen im Sonntagsmorgen-Konzert, 11<sup>1/2</sup> Uhr, am 13. September in der Singakademie ausschließlich Beethoven-Sonaten.

von Angesicht zu Angesicht sich uns zeigen werden und die Gefolgschaft des in seiner Offenheit schon sympathisch wirkenden Herrn von Papen sichtbar wird. Es ist Zeit, daß endlich der unerträgliche Zustand ein Ende findet, daß den Wählern ein anderes Gesicht zur Schau gestellt wird, als es hinter geschlossenen Türen gezeigt wird. Wir hoffen, daß der kommende Reichsparteitag endlich Antwort geben wird auf die umstrittene Frage, ob die Zentrumspartei, man soll ja nicht sagen rechts oder links will, ob sie also hinter Marx steht oder hinter Stegerwald und Brauns; ob die Zentrumspartei ein republikanisches und demokratisches Deutschland will, oder ob sie sich beteiligen will an den Versuchen, das alte Deutschland mit seinem Kastengeist wieder ausleben zu lassen. Für uns ist der Weg klar, wir fühlen in uns den alten Zentrumgeist und folgen darum getrost den Männern, auf die wir uns verlassen können. Wir folgen Birih und Marx!

Es wird von großem politischen Interesse sein, zu beobachten, ob sich die „Gegner in den eigenen Reihen“ nach der Aufforderung Spielers zum offenen Kampf stellen oder ob sie die von Herrn v. Papen empfohlene Methode des allmählichen Zermürbungstriebs befolgen werden.

## Ist das Klarheit?

### Deutschnationale Schaumblägerei um den Pakt.

Die Erkenntnis, daß ein zweiter noch katastrophalerer 29. August für sie herannaht, lastet auf den deutschnationalen Gemütern wie ein schwerer Abdruck. Unsere Forderung, daß von dieser Seite endlich Klarheit geschaffen werde, bedarf sich offenbar mit einem ähnlichen Verlangen aus den Reihen der Deutschnationalen Partei selber. Und so muß sich wohl über Uebel der Chefredakteur der „Kreuz-Zeitung“, Georg Foerisch, dazu aufraffen, zu der Frage des Sicherheitspaktes Stellung zu nehmen. In einer langatmigen Einleitung befreit er, daß die Deutschnationalen sich der Erfüllungspolitik mit Haut und Haaren verschrieben hätten, gibt aber zu, daß eine solche Auffassung sogar in den eigenen Reihen vielfach vorhanden sei. Das seien aber jene, die geglaubt hätten, daß durch den deutschnationalen Eintritt in die Regierung „sofort ein sichtbarer Umschwung“ eintreten würde, während eine solche „Abkehr nur schrittweise“ erfolgen könne. Wir und mit uns übrigens auch diejenigen Deutschnationalen, die sich nichts vormachen lassen wollen, vermögen jedoch in der Außenpolitik der Regierung Luther-Schiele-Stresemann weder einen „sichtbaren Umschwung“, noch eine „schrittweise Abkehr“, sondern eine noch tiefere Verankerung der Erfüllungspolitik zu erblicken, als sie jemals vor der Bildung der ersten Reichsregierung wahrgenommen werden konnte.

Der Schriftleiter der „Kreuz-Zeitung“ ist sich aber dessen bewußt, daß er mit solchen faulen Redensarten von „schrittweiser Abkehr“ angesichts des Sicherheitsangebotes weder auf die Freunde, noch auf die Gegner seiner Partei großen Eindruck machen wird. Deshalb wagt er sich an das eigentliche Thema heran, indem er erklärt, daß die bisherige Politik des Auswärtigen Amtes unglücklich gewesen ist, daß aber die Deutschnationalen sich dennoch demgegenüber „eine gewisse Reserve“ auferlegt hätten, weil die am 9. Februar eingeleitete diplomatische Aktion eine „willkommene Gelegenheit gab, die Gegenspieler zur Aufhebung ihrer Karren zu reizen“. Damit wird behauptet, daß die Deutschnationalen von Anfang an das Banngebot der Reichsregierung nur als ein taktisches Manöver angesehen hätten, um die Ennenie auf ein diplomatisches Glatteis zu locken. Damit wird also nicht nur der eigenen Partei, sondern auch der Reichsregierung, die sich ja in der Hauptsache auf die Deutschnationalen stützt, ein unehrliches Spiel unterstellt. Soweit die Deutschnationalen als solche in Frage kommen, sind wir bereit, diese Unehrlichkeit ohne weiteres als wahr zu unterstellen. Was die Regierung und insbesondere das Auswärtige Amt anbelangt, so glauben wir dagegen diese Verdächtigung zurückweisen zu können. Auf Grund der verschiedensten Symptome und Tatsachen sind wir davon überzeugt, daß die deutsche Außenpolitik von Anfang an auf richtig bestrebt gewesen ist, einen Sicherheitspakt auf der Grundlage des Memorandums vom 9. Februar aufzuschließen.

Herr Foerisch geht sogar so weit, dem Außenminister Stresemann vorzumerken, er habe „den diplomatischen Spaziergang zu lange ausgedehnt“. Also keine ernstgemeinte Aktion, sondern nur ein „diplomatischer Spaziergang“, um die Gegenseite zu narren und sie bei irgendeiner Gelegenheit ins Unrecht zu setzen! Wenn wir im Jargon der deutschnationalen Presse schreiben würden, so müßten wir diese Verdächtigung der Regierungspolitik durch das Blatt des Grafen Westarp als landesverräterlich bezeichnen.

Anknüpfend an den Ruf nach Klarheit richtet die „Kreuz-Zeitung“ die gleiche Aufforderung an das Auswärtige Amt und fügt hinzu:

Auch wir sind der Meinung, daß jetzt der Punkt gekommen ist, wo sich die deutsche Regierung entscheiden muß, ob sie sich noch weiter mit einem Projekt beschäftigen will, dessen Ausichtslosigkeit bereits feststeht. Denn wir können nicht glauben, daß sich das Kabinett Luther in einen Sicherheitspakt verstrickt und vorbehaltlos in den Bölkerbund hineingeht, wo nicht einmal die geringste Aussicht besteht, daß Deutschland für das große Opfer des endgültigen Verzichts auf deutsches Land auch nur einen praktischen Vorteil davonträgt. Die nationalen Kreise in Deutschland drängen jetzt mit Recht auf Klarheit. Wir schließen uns ihnen an, und wir verlangen jetzt einen endgültigen Entschluß, gleichgültig ob sich daraus auch innerpolitische Konsequenzen ergeben. Noch ist es nicht zu spät, die Außenpolitik zu wenden, aber es ist höchste Zeit.

Das Klingt sehr tapfer und entschlossen, läßt aber wohlweislich Hintertüren für einen zweiten 29. August offen. Man ist gegen den Eintritt Deutschlands in den Bölkerbund, aber nicht vorbehaltlos: die Vorbehalte soll nämlich die Regierung Luther machen. Man ist entschieden gegen jeden Verzicht auf deutsches Land, aber man liebt über einen Verzicht auf Elsaß-Lothringen mit sich reden, wenn man dafür auch nur einen praktischen Vorteil buchen könnte.

Wie man sieht, ist das Verlangen nach Klarheit, soweit es auch von deutschnationaler Seite erhoben wird, nichts als Schaumblägerei. Man möchte gern in der Regierung bleiben, man möchte vor allem nach dem Sicherheitspakt jene ausländischen Kredite erlangen, die die deutschnationalen Großindustriellen und Agrarier dringend brauchen, aber man möchte sich nicht durch einen zweiten 29. August in den Augen der betroffenen Wählermassen tödlich kompromittieren. Und am liebsten würde man es sehen, wenn die Balkankonferenz zusammenbräche, ohne daß vorher die deutschnationale Regierungspartei gezwungen sein würde, Farbe zu bekennen.

Über es hilft alles nichts: die deutschnationalen Parteileitung wird, wohl oder übel, dieses Bekenntnis schon in den nächsten Tagen vor dem Auswärtigen Ausschuss ablegen müssen.

Wie weit das Durcheinander im Lager der Regierungskoalition bereits geht, mag man aus folgendem Beispiel erkennen: Der Senfer Berichterstatter des „Manchester Guardian“ hat behauptet, daß England und Frankreich sich bezüglich des Rheinlandpaktens darauf geeinigt hätten, eine Abänderung der Bölkerbundstatuten zu beantragen, wonach der Bölkerbundrat fünfzig von der Notwendigkeit einer einstimmigen Entscheidung über die gegen einen etwaigen Angreifer zu ergreifenden Sanktionen entzogen sein würde. Der englische Berichterstatter fügte hinzu, daß Deutschland dann berechtigt sein würde, nachdem nun einmal Abänderungen des Bölkerbundstatuts vorgenommen würden, auch die Abänderung des Art. 16 zu verlangen, der von der Wilhelmstrasse wegen des sogenannten Durchmarschrechtes besonders angegriffen wird. Der Berichterstatter verzeichnete in diesem Zusammenhang Senfer Gerüchte, wonach Deutschland in diesem Punkte Zugeständnisse gemacht werden können.

Die „Kreuz-Zeitung“ versteht diese Meldung mit der Erklärung, daß eine derartige Abänderung des Bölkerbundstatuts hinsichtlich der notwendigen Einstimmigkeit im Rat „schon allein genügen würde, den Beitritt Deutschlands zum Sicherheitspakt und den Eintritt in den Bölkerbund unmöglich zu machen“.

Die offiziöse „Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz“ widmet ihrerseits diesem Bericht des „Manchester Guardian“ einen ganzen Artikel mit genau der umgekehrten Tendenz. Mit keiner Silbe wird gegen einen solchen Vorschlag Stellung genommen, sondern es wird im Gegenteil der geworfene Ball eifrig aufgefangen und die zwingende Logik der Argumentation des „Manchester Guardian“ hinsichtlich einer gleichzeitigen Abänderung des Art. 16 unterstrichen.

Was also für ein deutschnationales Blatt allein schon genügen würde, um Pakt und Bölkerbundeintritt unmöglich zu machen, das ist in den Augen eines Offiziers des Außenministers Stresemann eine sehr interessante Anregung, die dem deutschen Standpunkt zugute kommen sollte. Fürwahr, diese erste Rechtskoalition im Reiche bildet ein herrliches Bild von Einheitslichkeit der Auffassungen und von solidarischer Förderung der offiziellen Außenpolitik! Es muß wirklich ein Vergnügen sein, Außenminister des Deutschen Reiches mit einer solchen Regierungsprelle zu sein!

## „Ordnungszelle“ Bayern.

### Ein Bekenntnisbuch Schweyers.

München, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) Daß die Hitler-Romandie und die ganze bayerische Katastrophe des Jahres 1923/24 auf das schmachvolle Versagen der Staatsgewalt und ihrer Organe zurückzuführen ist, ist eine altbekannte Tatsache. Diese Schamlichkeit des bayerischen Staates hatte ihre letzte Ursache in unterirdischen Kämpfen, die der damalige bayerische Polizei- und Innenminister Dr. Schweyer mit dem ihm vorgesetzten Ministerpräsidenten Kahr und Knilling in zahlreichen Ministerkonferenzen auszusprechen hatte, die ihre oberste Gewalt zu einer schamlosen Förderung des rechtsradikalen Geheimbundeswesens mißbrauchten und natürlich durch die innere Rechtsradikalisierung der Bayerischen Volkspartei immer wieder die Oberhand über den vernünftigeren Polizeiminister bekamen. Aus Parteizucht und um seine Amtswürde auf spätere Ministerposten nicht zu verberben, hat Dr. Schweyer seinen Mund gehalten über die standalösen Vorgänge des Jahres 1923 innerhalb der bayerischen Regierung. Daß er aber viel zu sagen hätte, was die Politik und die Geschichte interessieren würde, erkennt man aus einem Buche, das Dr. Schweyer soeben veröffentlicht hat. In diesem Buche erzählt er auch einiges Interessantes über die nach seiner Ministerkassett in Bayern wühlenden nationalistischen Geheimverbänden und erklärt u. a., daß der bayerische Staat automatisch vor allem durch die Art der Liquidierung der verschiedenen Untermöglichkeiten und Gesetzesverletzungen gewisser Organisationen schweren Schaden gestitten hat. Er erinnert daran, daß bereits die strafrechtliche Verfolgung der Reichsausbreitungen Hilters (1923) verfehlt hat und bemerkt, daß das weitere gescheiterte Verhalten der Nationalsozialisten und vor allem des Umsturzversuches selbst die direkte Folge jener „Sachbehandlung“ durch die Staatsgewalt gewesen sei. Dadurch und durch die „Bereinigung“ des Reiches selbst seien die wichtigsten Säulen der Staatsautorität, das Vertrauen in die Rechtspflege, das Rechtsgefühl im Volke in einem Maße erschüttert worden, daß es wohl noch sehr langer Zeit bedürfen werde, diese Wunde auszuhellen. Der hierdurch dem Lande und dem Volk erwachsende moralische Schaden übersteige alle anderen nicht geringen Schäden ganz erheblich.

Diese Veröffentlichungen sind nichts anderes als das Bekenntnis, daß der das deutsche Volk und den Staat verderbende Rechtsradikalismus in Bayern ein legitimes Kind der bayerischen Staatsgewalt ist.

## Amnestie in Thüringen.

### Ueber die Reichsamnestie hinaus.

Weimar, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) Nach den verschiedenen Vorlesungen der sozialdemokratischen Fraktion des Thüringischen Landtags hat sich die Regierung endlich entschlossen, in der Amnestiefrage etwas zu tun. Sie hat eine Landtagsvorlage eines Gesetzes über die Gewährung von Straffreiheit fertiggestellt, mit der sich der Landtag in Kürze beschäftigen wird. Dieser Entwurf sieht im wesentlichen für dieselben politischen Straftaten wie die Reichsamnestie Straffreiheit vor. Er erstreckt sich über die Reichsamnestie hinaus noch auf eine Reihe veränderter politischer Straftaten, namentlich auf Militärverbrechen, Veranlassung verbotener Versammlungen, Herausgabe verbotener periodischer Schriften, unerlaubten Waffenbesitz und Zwitterhandlungen gegen die Verbote politischer Parteien und Verbände. Eine besondere Erweiterung gegenüber der Reichsamnestie bringt der Entwurf insofern, als er auch Straffreiheit für zahlreiche nichtpolitische Straftaten vorsieht, und zwar solche, die nachweisbar allein oder überwiegend aus wirtschaftlicher Not begangen sind. Er lehnt sich hierin eng an die Bestimmungen des Thüringischen Gesetzes über die Gewährung von Straffreiheit vom 9. April 1921 an. Damit alle in Betracht kommenden Personen schon jetzt der Vorteile dieses Gesetzes teilhaftig werden, hat das Thüringische Justizministerium eine Rundverfügung an die Justizbehörden erlassen. Darin werden die Strafverfolgungsbehörden angewiesen, alle laufenden Strafverfahren, bei denen jetzt schon anzunehmen ist, daß sie unter den Befreiungswürfen fallen und bei denen dem Band Thüringen das Recht der Riederklärung zusteht, vorläufig nicht weiter verfolgt werden. Soweit solche Strafverfahren bereits bei Gericht anhängig sind, soll die Strafverfolgung ebenfalls ruhen. In allen Strafverfahren, in denen bereits ein rechtskräftiges Urteil vorliegt und auf die vorausichtlich die Bestimmungen des Gesetzes anzuwenden sein werden, haben die Strafvollstreckungsbehörden die Vollstreckung bis auf weiteres auszusetzen oder zu unterbrechen.

## Beamtennot.

### Preußen will helfen, das Reich lehnt ab.

Während die deutschnationalen Minister in der Reichsregierung seinen Finger für die Aufbesserung der Besoldung der unteren und mittleren Beamten rühren, martieren ihre Partei- und Gefinnungsgenossen im Landtag die unentwegten Beamtenfreunde. So brachte es der deutschnationale Abgeordnete Ebersbach im Hauptauschuß des Preussischen Landtags, der am Sonnabend an die Beratung des Etats des Finanzministeriums ging, fertig, mit besonderer Betonung auf die Kollage der Beamtenfrage hinzuweisen. Die gegenwärtigen Bezüge ermöglichen nicht die Anschaffung von Wintervorräten. Den Beamten müßten wenigstens Besoldungsdarlehen gegeben werden.

Finanzminister Dr. Höpker-Archhoff bemerkte zur Beamtenbesoldungsfrage, daß er nach den Beschlüssen des Landtags mit dem Reich wegen Gewährung einer einmaligen Beihilfe von 100 M. an die Beamten verhandelt, leider aber eine glatte Ablehnung erfahren habe. Er habe sich dann ein zweites Mal mit dem Reich in Verbindung gesetzt, um zu erfahren, ob und welche Mittel für die Aufbesserung der Beamtenbezüge verfügbar gemacht werden können. Wiederum sei die Antwort ablehnend gewesen. Als Gründe für die Ablehnung habe das Reichsfinanzministerium angegeben: die allgemeine Finanzlage, die Rückwirkung der Erhöhung auf die Löhne der Eisenbahn- und Industriearbeiter, die Gefährdung der Preisentlastungsaktion. Eine besondere Würdigung dieser Gründe schenkte sich der Minister, er betonte nur, daß Preußen natürlich unmöglich allein vorgehen könnte, zumal Preußens Finanzlage noch schlimmer sei als die des Reiches. Es müsse mit einem Fehlbetrag von 221 Millionen Mark gerechnet werden.

Für die Abfindung des ehemaligen Königs hauses wünschte der Finanzminister ein Ermächtigungsgesetz des Reiches. Er fügte jedoch gleich hinzu, daß das im Augenblick nicht zu erreichen sei; man müsse daher erneut verhandeln. Ohne ein größeres Entgegenkommen der früheren Krone komme man nie zum Ziele.

Ueber den Stand der Personalabbauverordnung teilte der Finanzminister mit, daß von 1923 bis 1925 eine Beamtenverminderung von 157 000 auf 149 000 eingetreten sei. Die Zahl der Angestellten sei von 25 000 auf 18 000 verringert worden, die Zahl der Arbeiter von 16 000 auf 14 000. Die Ersparnis betrage schätzungsweise 36 Millionen pro Jahr. Die Novelle zur Abbauverordnung werde in Kürze dem Landtag gehen.

Auf eine Anfrage des Genossen Dr. Baentig erwiderte der Minister, daß in seinem Ministerium Listen über politische Beamte nicht geführt würden. Gegenüber verschiedenen Beschwerden auf zu geringe Unterstützung der Kulturbedürfnisse antwortete der Minister, es werde fast die Hälfte aller Staatsausgaben vom Kultusetat verschlungen. Für die neu zu errichtenden pädagogischen Akademien müßten die Gemeinden auf jeden Fall einen Zuschuß geben. — Die Einzelaussprache über den Etat folgt am Montag.

## Deutsch-polnische Verständigung.

### Minister Strzyński gegen Hafengefänge.

Genf, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) Ihrem Korrespondenten erklärte der polnische Außenminister Strzyński, daß man in Warschau den Abschluß des Rheinpaktes auch im Interesse der deutsch-polnischen Beziehungen begrüßen werde. Die polnische Auffassung gehe allerdings dahin, daß gleichzeitig mit dem Abschluß des Sicherheitspaktes eine vertragliche Regelung der deutsch-polnischen Beziehungen gelunden werden müsse. Diese Auffassung werde auch von Briand und Chamberlain geteilt. Ueber das Wie werde man sich auf der kommenden Ministerkonferenz, an der er auch teilnehmen werde, mit Stresemann zu einigen haben. Er begrüße die Gelegenheit, mit Stresemann in persönlicher Aussprache den ganzen Komplex der östlichen Fragen behandeln zu können. Das Ergebnis der wirtschaftspolitischen Besprechungen mit Staatssekretär a. D. Dewald vom vorigen Mittwoch werde günstig beurteilt. Die Aufgabe des Wirtschaftskrieges und der Wiederbeginn der Handelsvertragsverhandlungen würde Gegenstand von Verhandlungen sein, die am 15. September in Berlin beginnen. Eine gewisse Schwierigkeit bilde hierbei die deutsche Forderung der Gewährung des Niederlassungsrechtes für deutsche Gewerbetreibende. Dabei seien aber mehr politische als wirtschaftliche Gründe ausschlaggebend. In diesem Zusammenhang wies Strzyński energisch zurück, daß die polnische Regierung weitere Ausweisungen beabsichtige. Die Schwierigkeit für eine Verständigung zwischen Polen und Deutschland liege nicht so sehr auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet, sondern sei mehr psychologischer Art, und man müsse jetzt endlich energisch der gegenseitigen Verheerung einen Riegel vorschieben. Strzyński schloß mit den Worten: Ich bin der festen Überzeugung, daß binnen kurzer Zeit ein Wandel in den politischen Beziehungen unserer beiden Länder eintreten wird.

## Der französische Vormarsch.

### Widerstand im Westen?

Paris, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) Nach den aus Marokko vorliegenden Meldungen soll der Vormarsch der französischen Truppen andauern. Die französischen Verluste seien außerordentlich gering, da der Gegner kaum Widerstand leistet. Nach dem „Antragsgenant“ sollen die französischen Flugzeuge hinter der Front der Risseute Ansammlungen von Truppen festgestellt haben, was darauf hindeute, daß die Kämpfe nach der ersten Ueberraschung sich zum Widerstande rüsten. Die französischen Truppen seien etwa 6 bis 10 Kilometer von dem Ausgangspunkt ihrer Offensive vorgeückt.

### Alte Leute an die Front.

Paris, 12. September. (W.B.) Der stellvertretende Vorsitzende der Kammerkommission für Heereswesen, der sozialistische Abg. Renaudel, weist in einem Schreiben an den Vorsitzenden dieser Kommission auf die aus Marokko eingegangenen Privatbriefe hin, in denen dagegen Beschwerde erhoben wird, daß alte Jahrgänge, die nur noch acht oder zehn Monate unter den Fahnen zu bleiben hätten, nach Marokko geschickt werden. Abg. Renaudel fragt, ob auch bei der Auswahl der Truppen keine Ausnahmen aus persönlichen Gründen gemacht würden, und spricht die Befürchtung aus, daß durch die Verwendung aller Jahrestklassen in Marokko in Wirklichkeit die Einberufung einer Jahrestklasse für den Marokkokrieg durchgeführt würde. Wenn auch der Kriegsminister seiner Hoffnung Ausdruck gegeben habe, daß alles bis Oktober zu Ende sein werde, so wäre doch immerhin eine andere Möglichkeit nicht ausgeschlossen und man würde dann natürlich erklären, daß die Aufrechterhaltung der Effektivebestände in Marokko unumgänglich notwendig sei. Renaudel verlangt, daß der Ministerpräsident zu einer Neuerung über die Angelegenheit veranlaßt werde.

Uaeremachregelung. Genosse Fuchs, Barrer in Eisenach, hatte in unserem Eisenacher Parteiblatt die jetzige deutsche Rechtsprechung kritisiert. Auf deutschnationalen Betreiben hat ihm die Eisenacher Reichsvertretung die Mißbilligung ausgesprochen und mit 20 gegen 11 Stimmen, bei 4 Enthaltungen, das weitere Verbleiben Fuchs in seiner Stadtpfarrerstellung als nicht mehr möglich bezeichnet.

# Gewerkschaftsbewegung

## Der Schiedsspruch für die Reichsarbeiter.

Nicht angenommen!

Vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter wird uns mitgeteilt, daß die im gestrigen Morgenblatt veröffentlichte Ratiz über die Annahme des Schiedsspruchs für die Reichsarbeiter irrig sei. Die Stellungnahme des Verbandsvorstandes und der übrigen Organisationen steht zurzeit noch aus, jedoch ist auch hier damit zu rechnen, daß genau wie bei den Eisenbahnern der Schiedsspruch abgelehnt werden wird.

## Betriebsräte-Konferenz.

Am Sonntag, den 4. Oktober, vormittags 9 Uhr, findet in den Räumen des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats, Bellevuestraße 15, eine

## Betriebsrätekonferenz

statt, die vom Ortsausschuß Berlin des ADGB. gemeinsam mit dem AFA-Ortsrat einberufen wird. Als Tagesordnung ist vorgesehen: 1. Das Arbeitsgerichtsgesetz. Referent Prof. Kassel. 2. Erwerbslosenfürsorge, Arbeitslosenversicherung. Referent Benno Spliedt. Für die Teilnahme hat der Betriebsräteauschuß eine Verteilung vorgenommen, wonach von jeder Organisation eine bestimmte Zahl von Betriebsräten und Vorstandsmitgliedern vertreten sein können. Bis zum 20. September sind Namen und Adressen der Delegierten dem Sekretär des Ortsausschusses des ADGB. mitzuteilen.

## Die Angestelltengehälter in der Metallindustrie.

Der Zentralverband der Angestellten hatte zum letzten Mittwoch für die Fachgruppe Metall in Hanoverlands Festtagen eine Mitgliederversammlung einberufen, in der über die am gleichen Tage erfolgten Gehaltsverhandlungen mit dem BBRN berichtet wurde. Die AFA-verbände hatten zum 31. August die bisherige Stoffelung gefündigt, um auch für die Gruppen K und T 3-4 b j w. Meistergruppen — wofür ab 1. Januar der sogenannte „Leistungsstarif“ mit je ein Mindestgehalt für jede Gruppe besteht — die Durchstoffelung, wie für die Gruppen I und II, wieder einzuführen. Darüber hinaus ist für alle bisherigen Januar-Tarifgehälter (auch die laut Uebergangsvorschrift) eine Erhöhung um 26 Proz. gefordert worden.

Der BBRN hat dagegen beschlossen, auch für die Gruppen I und II die Leistungsbeziehung — d. h. je ein Mindestgehalt für jede Gruppe auf der Grundlage von 0 Entlohnungsdienstjahren — zur Anwendung zu bringen. Die Verhandlungen wurden dann auf Wunsch des BBRN bis Donnerstag, den 17. September, vertagt, damit die Vertrauenskommission des Arbeitgeberverbandes nochmals zu den Forderungen der Angestelltenverbände Stellung nehmen kann.

Die lebhafteste Diskussion in der gut besuchten Versammlung hat erfreulicherweise erkennen lassen, daß die kaufmännischen Angestellten nicht nur wieder vollständig die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation erkannt haben, sondern auch bereit sind, die organisatorischen Nachmittel zur Erreichung besserer Gehaltsbedingungen anzunehmen.

Für die AFA-Mitglieder der Berliner Metallindustrie findet am Donnerstag eine Versammlung statt, die

zu dem Ergebnis der Verhandlungen Stellung zu nehmen hat. Versammlungsort und -zeit werden noch bekanntgegeben. Wir bitten schon jetzt für reifliche Beteiligung Sorge zu tragen.

AFA-Metallartell Günther, Lange, Roth.

## Strafe muß sein.

Zu unserer unter vorstehender Ueberschrift im Abendblatt vom Donnerstag, den 10. September, veröffentlichten Ratiz teilt uns die Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer mit, daß sie der Angelegenheit des bestraften Lokomotivführers nicht nur nicht gleichgültig gegenüberstand, sondern daß sie im Gegenteil dem Kollegen in jeder Weise zu seinem Rechte zu verhelfen bemüht gewesen ist. Das darüber vorliegende reichhaltige Aktenmaterial ist der Redaktion des „Vorwärts“ zur Einsichtnahme vorgelegt worden.

## Zum Arbeitsbeginn im Bäckergetriebe.

Dem Drängen der Bäckereinnahmen nachgehend, hat der jetzige Handelsminister der auf 6 Uhr morgens im Verbot der Nachtarbeit festgesetzten Arbeitszeitbeginn bereits um 5 Uhr morgens zugelassen. Von der Erlaubnis hierzu, die die Landesbehörden unter bestimmten Voraussetzungen erteilen können, ist weitgehend Gebrauch gemacht worden. Sehr gegen den Willen der Bäckergehilfen, die nunmehr mangels so früherer Gelegenheit den Weg zur Arbeitsstätte bei jeglicher Witterung zu Fuß zurücklegen müssen. In der Großstadt zumal sind Wege von einer Stunde und mehr keine Seltenheit. Die Arbeitszeit ist demnach ohne weiteres um die zu diesen Wegen notwendige Zeit verlängert.

Für Berlin ist diese Erlaubnis zunächst bis zum 30. September erteilt worden. Die Bäckermeister, die durchweg bei ihren Betrieben wohnen, möchten nun den 5-Uhr-Anfang auch auf die Wintermonate ausgedehnt wissen. Die Bäckerarbeiter sind natürlich keineswegs davon entzückt, auch in der Winterzeit die weiten Wege zu Fuß zu machen und sich den Unbillen der Witterung auszusetzen, umso weniger, als sie eine Notwendigkeit hierzu nicht einsehen können.

Am Donnerstag wird sich eine Versammlung der Bäckerarbeiter mit dieser Angelegenheit befassen und gegen die Ausdehnung des 5-Uhr-Anfangs auch auf die Wintermonate energischen Protest erheben.

## Um die Arbeit und um den Lohn gekommen.

Die Firma Calm u. Bender Akt.-Ges. ist in Konkurs geraten. Trotzdem die Firma durch die Art ihrer Betriebsführung nicht ganz unschuldig daran zu sein scheint, soll darauf hier nicht näher eingegangen werden. Die am fühlbarsten Betroffenen sind die 39 bei der Firma bisher beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Drei Wochen haben sie sich von der Betriebsleitung vertrieben lassen und ohne jeden Lohn gearbeitet. Es wurde ihnen versprochen, alle Eingänge prozentual an sie zu verteilen und dgl. mehr. Nichts von alledem ist geschehen. Kürzlich erschien der Konkursverwalter, ließ noch zwei Tage voll arbeiten, bezahlte die zwei Tage aus und entließ ein Drittel der Belegschaft. Der Rest der Belegschaft sollte sieben Tage aussetzen, erhielt aber inzwischen ebenfalls die Entlassungspapiere. Die Angestellten werden zunächst weiterbeschäftigt und aus den täglichen Eingängen entlohnt. Für die Arbeiter ist offenbar kein Geld da, um ihnen den schuldigen Lohn für drei Wochen auszuzahlen. Ob die Gesellschafter der Firma oder der Herr Kommerzienrat Falk tatsächlich nicht in der Lage sind, die 5000 R. aufzubringen, um den Arbeitern, die jetzt obendrein

arbeitslos sind, den wohlverdienten Lohn auszuzahlen, sei dahingestellt. Jedenfalls ist es eine ziemliche Rücksichtslosigkeit, die Arbeiter drei Wochen lang ohne Lohn hinzuhalten, um sie dann mit leeren Händen auf die Straße zu setzen.

Die Betroffenen werden zu der Angelegenheit am Donnerstag nachmittags 4 Uhr im Verbandsbureau, Anienstraße, Stellung nehmen, hoffen aber, daß bis dahin eine sie befriedigende Regelung der Angelegenheit erfolgt ist.

## Wozu die Unternehmer Geld haben.

Man schreibt uns: Seit dem 1. Mai 1924 führt der Deutsche Metallarbeiterverband mit der Direktion der Benzwerke Gaggenau (Murgtal) einen erbitterten Kampf um das Koalitionsrecht der Arbeiter. Die Belegschaft sah am 30. April 1924 in einer Versammlung den Beschluß, entsprechend den Weisungen des Landesvorstandes der Gewerkschaften Badens, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu begehen. Ein großer Teil der Belegschaft kam diesem Beschlusse nach. Als Antwort warf die Direktion der Benzwerke damals sämtliche Vertrauensleute der Organisation neben dem größten Teil der Mitglieder des Arbeiterrats auf das Pfahlfeld. Verhandlungen mit der Direktion scheiterten, da sie verlangte, daß diejenigen, welche wieder eingestellt sein wollten, de- und wehmütig erklären sollten, daß sie im Unrecht seien, und aus Unwissenheit gehandelt hätten. Dies lehnten die Gemahregelten ab. Es wurde der Klageweg beschritten. Sowohl vor dem Landgericht als auch vor dem Oberlandesgericht wurde die Firma verurteilt, von den 52 Gemahregelten 50 wieder einzustellen und zur Tragung der Kosten zu verpflichten. Das Urteil des Oberlandesgerichts ist erst dieser Tage gefällt worden. Die Firma hat durchblicken lassen, daß sie Revision gegen das Urteil beim Reichsgericht einlegen will. Nicht etwa deshalb, weil Aussicht besteht für die Firma, den Prozeß zu gewinnen, sondern weil sie eben die Opfer ihrer Rache noch länger hingziehen will.

Brutaler hat wohl selten eine Firma ihren Rechtsstandpunkt vorgelehrt. Ein Antirechtlichem der schlimmsten Art existiert im Betrieb. Das Denunziantentum treibt die schönsten Blüten. Die noch im Betrieb tätigen Mitglieder der Gewerkschaften werden schikaniert bis aufs Blut. So sieht ein Betrieb aus, der auf Rücksicht in erster Linie der Konsumpersone rethetiert. Die Firma produziert in Gaggenau Lastkraftwagen.

## Nötigung, SPD-Betriebsvertrauensleute!

Der „Kämpfer“ Nr. 15 ist fertiggestellt und kann im Bureau, Lindenstr. 1, 2. Hof, 2. Et., in Empfang genommen werden. Geben Sie die Bezirker des Klein- und Mittelbetriebe werden erlucht, rechtzeitig abzuholen. Parteinamweis ist mitzubringen. Bezirksverband Berlin der SPD, Betriebssekretariat.

Geographisches Gewerbe. Der „Kämpfer“ Nr. 15 ist erschienen und wird morgen, Montag, im Geographischen Vereinshaus, Alexanderplatz 44, ab 8 Uhr morgens ausgegeben. Besondere schriftliche Anforderung erfolgt nicht. Die Parteigenossen werden dringend gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß die Abholung für ihre Betriebe erfolgt. Redaktion: C. Lorenz, Tempelhofer. Am Montag früh „Kämpfer“ abholen. Am Dienstag nachmittags 4 Uhr bei Ringler, Berliner Str. 109, wichtige Versammlung aller SPD-Genossen. Regen Besch. erwartet. Der Reaktionsausschuß.

## (Gewerkschaftliches siehe auch 2. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Ernst Reuter; Wirtschaft: Artur Gohmann; Gewerkschaftsbewegung: Friedr. Eckhorn; Redaktion: R. A. Döhrer; Verlags- und Sonstiges: Fritz Karst; Anzeigen: H. Glöck; Schriftlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlagsdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 6, Lindenstraße 1. Preis 3 Beilagen und „Unterhaltung und Wissen“.

Kopien  
**Pariser  
Modelle**

zu  
vollständlichen Preisen



Hut aus Samt mit  
Ziernadel wie Abb. 19.50



Hut aus Samt  
wie Abbildung. 24.00



Hut aus Samt mit  
Haarfilzkopf. 29.00

# W. Strauß

GEGR. 1815 · BERLIN O · SPANDAUERSTRASSE · KÖNIGSTRASSE

## Konfektions-Verkauf zu besonders vorteilhaften Preisen

- |   |   |
|---|---|
| Bluse aus gestreiftem Flanell, halbfrei oder hochgeschlossen ..... 2.90                   | Mantel aus vorzüglichem Flanellstoff ..... 23.-                                 |
| Jumper aus Seidentrikot, bunt bedruckt ... 9.75   | Mantel aus vorzüglichem Velours-Monliné, Glockenform, mit Pelzkragen ..... 59.- |
| Jumper aus vorzüglichem reinwoll. Trikot, halbfrei oder hochgeschlossen .... 19.50        | Strick-Kostüm Reinswolle, bestehend aus Jumper und Rock ..... 29.-              |
| Jumperkleid aus reinwollenem Popeline m. weiß. Garnit., Rock plus. .... 29.-              | Strick-Überjäckchen Handarbeit ca. 65 cm lang, in großer Farbauswahl ..... 7.75 |
| Kleid aus reinseidenem Crêpe de Chine in hellen Farben, mit Stahlperlen ..... 39.-        | Morgenrock aus Flauschstoff, mit farbigem Besatz ..... 5.90                     |
| Nachmittagskleid Crêpe marocain mit sparter Garn. .... 64.-                               | Morgenrock aus Flauschstoff, reich bestickt ..... 9.75                          |
| Complet Kleid u. Mantel, melierter Wollstoff, Mantel mit Biberette-Pelzkragen. .... 112.- | Morgenrock aus Wollflansch m. bauswollener Rückseite. .... 19.50                |

- |  |   |   |
|--|---|---|
| Hut aus vorzüglichem Filz, u. Band garniert 5.90   | Ein Posten: <b>Damen-Hüte</b> 4.75  | Frauen-Hut mit Filz u. reicher Garn. 8.75 |
| Hut aus Velvet u. Steppel, aufgeschlagen Form 7.50 | aus feinem Haarfilz, in modernen Formen und Farben, mit Band garniert ..... | Samt-Hut mit sparter Garnierung. 12.50    |

- ### Wirkwaren
- Damen-Hemd weiß, stark-gerippt, mit kurzen Ärmeln .. 1.55
  - Kinder-Hemdchen wollgemischt, Länge 60 cm .. 1.90
  - Herren-Socken gestrickt, Reinwolle, meliert ..... 1.75
  - Altenburg. Strickwolle schwarz od. grau meliert, 100 Gr. 1.15
  - Damen-Jumper Reinwolle, gewirkt, mit Ärmeln ..... 3.90

- ### Mädchen-Kleidung
- Kleid aus mod. Schottenstoff, m. langen Ärmeln, Lge. 60 cm Je 5 cm länger 0.80 mehr 9.60
  - Kleid vorzüglicher marineblauer Wollserge, grün garniert, mit langen Ärmeln, Länge 60 cm Je 5 cm länger 1.25 mehr 13.75
  - Kleid aus schwarzem Körper-Velvet, jedfarbig garniert Länge 60 cm ..... 19.75
  - Je 5 cm länger 2.00 mehr

- ### Knaben-Kleidung
- Kieler Anzug aus marine Melton-Cheviot, mit gut. Garnitur, Größe 00 für ca. 2-3 Jahre Jede weitere Größe 1.40 mehr 16.80
  - Kieler Pyjack marine Melton-Cheviot, warm gefüttert, mit Armstickeri, Gr. 00 f. 2-5 Jahre Jede weitere Größe 0.75 mehr 10.50
  - Schlupf-Anzug aus gut. Homespun, mit Überkragen, Größe 0 für 2-5 Jahre ..... 12.60
  - Jede weitere Größe 0.90 mehr

- ### Seidenwaren
- Satin Riche glänzendes, kunstseidenes Gewebe 90 cm breit ..... Mtr. 5.40
  - Duchesse in viel. Farb., 85 cm .. Mtr. 6.90
  - Lindener Körper-Samt 70 cm breit ..... Mtr. 9.25
  - Sealplüsch schwarz od. sealbraun, 125 cm. Mtr. 19.50

- ### Kleiderstoffe
- 3 besonders günstige Artikel weit unter dem regulären Preis
- Kammgarnserge Reinwolle, in viel. Farben 105 cm breit ..... Mtr. 3.40
  - Wollsamt (Velours de laine) in spart. Streif., Mtr. 4.75
  - Mantelstoffe engl. gemust., 130/140 cm. Mtr. 4.80

- ### Pelzwaren
- Pelzkragen aus Irtisch ..... 36.00
  - Pelzkragen aus echtem Skunks ... 145.00
  - Pelzjacke aus vorzügl. Seal Electric 190.00
  - Pelzmantel Seal Electric, vorzügl. Ausführung, 295.00



- Kleid aus reinwollenem Rips m. Crêpe Georgette Garnierung, wie Abbildung. 49.-
- Mantel aus geripptem Velours-Mouliné, halb auf Damastfutter, mit reich. Biberette-Pelzbesatz. 98.-

- ### Schuhwaren
- Spangenschuh für Damen, schwarz Chrom-Chevreau, Sandalettenform ..... 9.75
  - Lackschuh für Damen, mit 2 Spangen neue runde Form ..... 17.25
  - Schnürschuh für Damen, schwarz R.-Chevreau, Rahmenarbeit ..... 12.90
  - Herrenstiefelschwarz, echt Chevreau spitze Form, Rahmenarbeit ..... 22.50
  - Lackschuhe für Kinder, mit 1 oder 2 Spangen Größe 27-30 7.75 Größe 31-35 8.50
  - Regenschirm für Damen und Herren Halbseide, mit rund gebogenen Stöcken und Futteral ..... 6.90



Goethe erzählt in seinen „Annalen“ 1807, daß sein Sohn ihn in Karlsbad aufgesucht und eine Art von Pflaume, grün, mit Schnüren von gleicher Farbe dieselbe befestigt, getragen habe. Eine solche Hülle hatten sich mehrere durch den Krieg verprengte preußische Offiziere zu einer Interimsuniform beliebt. Dieses ausgezeichnete Kostüm deutete gar bald auf einen Preußen. Beinahe hätte es zwischen dem jungen Goethe und einem Polen — ihr Haß gegen die Preußen war schon seit langer Zeit groß“, schreibt der Altmeister — ein Rencontre gegeben. Man sieht, daß hier eine von Goethe als „ausgezeichnetes Kostüm“ bezeichnete Kleidung gewissermaßen zu einem politischen Symbol wurde. Andere Vorfälle aus anderen Zeiten deuten ebenfalls auf das „politische Kleid“ hin, und die in Deutschland wie auch in anderen Ländern oft wiederholten, jedoch stets verunglückten Versuche, ein „Nationalkleid“ zu schaffen, beruhen im Grunde auf dem Gedanken, die politische Meinung der Träger des Gewandes durch dieses selbst in Erscheinung treten zu lassen.

**Die unerschütterliche europäische Mode.**

Man muß sich bei Beurteilung des politischen Kleides zunächst vor Augen halten, daß es zu keiner Periode der Zeit, die nach dem Abbruch des Mittelalters anbrach und als neue Zeit gilt, eine



Zwei „neue Altdesche“ und ein Revolutionär 1848.

Nationaltracht gegeben hat. Max von Boehn hat auf diesen, namentlich von allen „deutschen“ Kleiderreformatoren außer acht gelassenen Umstand in seinem „Modespiegel“ sehr nachdrücklich hingewiesen. In ganz Europa herrschte eine internationale Mode, zuerst von Burgund, dann von Spanien und endlich von Frankreich und England beeinflusst. Die Herrscher und die Vornehmen gaben den Ton an und das Bürgertum folgte. Unter dem Diktat des französischen „Sonnengottes“ (Ludwig XIV.) nahm die feine Welt den Rock statt des Barmes, so daß nun Rock (später unter englischem Einfluß zum Frack umgewandelt, dann aber wieder zurückgebildet). Weste, Anziehschleife die äußere Erscheinung jedes zivilisierten Menschen kennzeichneten. Die Bourgeoisie jener Jahrhunderte sollte zwar durch Polizeigewalt in Schranken gehalten werden, trieb aber natürlich Luxus so gut wie der Adel. Allgemein wurde nur darauf geachtet, daß das Kleid des Diensthofen nicht mit dem Gewande der Herrschaft wetteifere — das Gleiche werden wir bei den „deutschen“ Reformern sehen. Perücke und Zopf sollten die majestätische Erscheinung der Mitglieder der bevorzugten Klassen erhöhen.

**Eine revolutionäre Tat.**

Daß eine auffällige Abweichung von der allgemeinen Tracht (die unter ihren Trägern nur durch den Grad ihres Prunks Unterschied machen konnte) sich als revolutionär erweisen mußte, ist begreiflich. Es war die große französische Revolution, die diese Tat zeitigte. 1789 bestimmte der Hofmarschall Marquis de Dreuz Brézé, daß der dritte Stand sich schwarz zu kleiden habe, während die anderen in dunkler Seide erschienen. Mirabeau erklärte darauf: das schwarze Gewand sei das Ehrenkleid, man überlasse Seide, Brokat, Tressen usw. den Lakaien. Gleichzeitig kam aus England das lange Beinleid und so war die Kleiderrevolution fertig; ihre Anhänger wurden als „Sansculotten“ bezeichnet, was nicht besagen will, daß sie keine Hosen trugen, sondern vielmehr, daß sie die Anziehschleife abgelegt hatten. Das lange Beinleid — die Pantalons — waren somit zum politischen Symbol geworden, und es ist kein Spaß sondern bitterer Ernst, daß 1798 die preußische Regierung einen Erlaß herausgab, in dem sie hart tadelte, daß jüngere Beamte sich so unschicklich kleideten. Da aber der vielgeliebte König Friedrich Wilhelm III. schon das Jahr vorher sich eine lange Hose zugelegt hatte, so blieb der Erlaß ohne Wirkung. Kein — wenn man gegen das Teufelszeug zu Felde ziehen wollte, so mußte man es schon so machen, wie der Landgraf von Hessen-Kassel, der die die Straßen lehrenden

Gefangenen nach der neuen Mode kleidete. — Demokratisch war auch der Grundgedanke, der bei den englischen „Roundheads“ (Rundköpfe) 1641 die Opposition gegen die prunkvolle Hoftracht der „Kavaliers“ beeinflusste. Die „Puritaner“ weitereten gegen den sündhaften Luxus ebensogut wie gegen die Mißstände in der Kirche; sie trugen ein Wams, kurze Hosen, Stulpenhosen, einen einfachen Mantel und hohen Hut — die Tracht, die als die typische der ausgewanderten Quäker in Nordamerika fortlebte.

**Das „deutsche“ Nationalkleid.**

Freiheitliche Gesinnung und vaterländische Begeisterung führten im 19. Jahrhundert vielfach dazu, Versuche zur Gestaltung einer Einheitstracht zu machen. Wir haben bereits aus dem von Goethe erwähnten Beispiel gesehen, daß nach 1806 die starre Tradition über den Haufen geworfen war, und als nach 1814/15 die Freiheitskämpfe ausgelöst waren, loderte die Begeisterung hoch auf. Schon während des Krieges hatte die damals noch herrschende Russenbegeisterung die Damenwelt verführt, russische Militärkopfbedeckungen zu tragen, die auf die Namen der Heerführer getauft waren. Jetzt aber kamen zahlreiche Stimmen, die eine einheitliche Nationaltracht forderten, unter ihnen war auch Arndt, der sich aber schlecht auf die Spitze der Frau verstand. Schon am 18. Januar 1814 kam die „Leipziger Allgemeine Wochenzeitung“ und am 21. Mai 1814 der „Allgemeine Anzeiger der Deutschen“ mit solchen Forderungen heraus, aber noch im gleichen Jahre fehlte es in dem Leipziger Blatt nicht an kritischen Bemerkungen und die 1816 neubegründete „Wiener Wochenzeitung“ lehnte sich gleichfalls gegen eine solche Diktatur auf. Und mit Recht — denn was war erreicht? Die Neu-Schöpfer waren am Alten kleben geblieben, hatten die alte „spanische“ (heinerzeit Welt-) Tracht als die „deutsche“ angesehen und sie nur noch mit Zierraten bedacht, die mehr verunstalteten als zierten. Langer Rock, kurze Taille, Puffärmel, dazu Stuartröcke, Kräusen, Puffen, alldeutscher Kopfschmuck, Häubchen usw. — das war das weibliche Nationalkleid, gewissermaßen im Futural, in das nun alle Frauen und Mädchen, junge und alte, große und kleine, dicke und dünne, hineingepfercht werden sollten. Unter den Befürwortern dieser Mode war auch Wilhelmine von Coburg, die die Formel aufstellte: „wechselftaufendmal einen Zierrat, aber nie einen Schnitt!“, dabei andeutend, daß die Zierrate eben den Unterschied zwischen Arm und Reich, Herrschaft und Gesinde klarlegen sollten. Goethe ist auch hier wieder Schwurzeuge für die Bewegung; als er im Herbst 1814 in Frankfurt a. M. war, kam er in eine „Frauenzimmerstimmung wegen der Nationaltracht“ — er entließ aber schleunigst.

Für die Männer hatte eine Münchenerin die bayerische Landwehruniform nebst Hut mit Schwungfedern in Vorschlag gebracht, und die Anlehnung an den Waffenrock (aber mit freiem Hals) wurde wiederholt befürwortet. Die ganze Angelegenheit wäre eingeschlossen, wenn nicht die für die Idee eines freien Deutschland schwärmenden Jünglinge sie zu der ihrigen gemacht und die legerere Tracht in einer natürlich bald als „herausfordernd“ gebrandmarkten Weise zur Schau getragen hätten. Als nun 1819 Sand Rokebie ermordet hatte und gar russische Großfürsten auf ihren Besuchen in Deutschland sich mißlieblich über diese Zur Schau stellung revolutionärer Tendenzen geäußert hatten, ging mit den Demagogenerfolgungen und dem Kampf gegen die freiheitlichen Burschenschaften auch die Ausrottung des deutschen Kleides Hand in Hand.

**Freischärler-Kostüm und Windsacke.**

Die revolutionäre Welle, die 1848 über die deutschen Lande hinwegzog und zu blutigen Kämpfen führte, hatte zur Folge, daß die kämpfende Armee der Freischärler sich irgendwie fitgerechtere Kleiden



„Deutsche Männertracht“ 1843

mußte. Jeders Bild ist in der ganzen Welt bekanntgeworden: der Führer trägt einen Wams, im Gürtel starke Pistolen, hohe Stiefel, einen maulerischen Umhang und einen Federhut. Der breittrempelige Hut ist dann lange Zeit als ein Zeichen der demokratischen Gesinnung angesehen worden — im Gegensatz zu dem ehrwürdigen Zylinder der „Angsttröhre“. — Die Gegenwart kann mit romantischen Mäuren nichts beginnen, praktisch ist die Lösung, bequem das Haupterfordernis. Sport und Radkultur haben in dieser Hinsicht die größte Umwälzung hervorgebracht; das steife Oberhemd wird zumeist nur noch bei feierlichen Anlässen angelegt. Richtigst weiterfest muß jedes Kleidungsstück sein, denn der moderne Mann trägt sich nicht gern mit einem Regenschirm. Allen diesen Anforderungen entspricht nur das politische Kleid, das die gewaltige Schaar der republikanischen Vereinigung Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold trägt, wenn sie in friedlichen Demonstrationen für die Erhaltung und den freiheitlichen Ausbau der deutschen Republik eintritt. Das geschaffene Kleidungsstück hat nichts mit dem Gedanken eines nationalen Einheitsgewandes zu tun; es gibt bloß der Zusammengehörigkeit Ausdruck und gibt, wie schon der Name andeutet, Schutz gegen



Entwurf einer „Deutschen Volkstracht“ 1815.

die Wetterunbilden. Die Windsacke als frühere militärische Bekleidung, war für Radfahrertrachten und Gebirgsgruppen bestimmt, die naturgemäß keine langen Mäntel gebrauchen konnten. Den Wind abzufangen, war in dem Kermel ein am Handgelenk fest anschließender Unterärmel angebracht; dieser Modus ist bei der Reichsbanner-Windsacke verlassen und durch Schnallen ersetzt, die ein Verengern des Kermels gestatten. Zu der Windsacke aus Segeltuch oder ähnlichem Stoff gehört eine Mütze aus blauem Tuch mit schwarzroigoldenen Abzeichen. Der Anmarsch so ausgestatteter Reichsbannergruppen bekommt hierdurch etwas Geschlossenes, Einheitsliches wie wir es in Berlin erst jüngst bei der Verfassungsfeier des Reichsbanners in Treptow bewundern konnten.

**Der Ring der Händler.**

Seit Wochen hatte ich mein Gegenüber mit dem Anteil des Borortzuges nicht gesehen, jenen eifrigen Leser des „Lokal-Anzeigers“, der mit sichtbarem Behagen die deutsch-nationale Prosa in sich einsog. Jetzt traf ich ihn auf dem Bahnhof; er hielt ein demokratisches Blatt in der Hand. Unwillkürlich fuhr er mir heraus: „Ach, Sie lesen nicht mehr Ihr früheres Lieblingsblatt?“ Er schien die Gelegenheit, sich zu äußern, mit Begierde zu begrüßen: „Nein, jetzt haben wir eine Rechtsregierung und alles wird schlechter.“ Auf meinen Einwurf: „So, so, — und Hindenburg, der Retter?“ fuhr er fort: „Alles wird teurer, man weiß nicht mehr, wie zurecht kommen.“ Als ich ihn darauf aufmerksam machte, daß die Luther-Regierung doch Preisabbau versprochen habe, entgegnete er: „Man merkt nichts davon, es ist zum Verzweifeln.“

Solche Dr. Eisenbart-Kur am eigenen Leibe sollte man eigentlich allen jenen wünschen, deren politische Gedankenlosigkeit auf die Volksprediger der mit den „nationalen Belangen“ haustierenden Rechtsregierungen hereingefallen ist. Leider ist der vernünftige Teil der Bevölkerung denselben Wirkungen ausgesetzt und deshalb ist es doch besser, daß endlich Maßnahmen ergriffen werden, die der Preislawine Einhalt zu tun vermögen.

Dazu gehört vor allem die oft geäußerte, aber bis jetzt nur Phrasen gebliebene Absicht der Hochmögenden, die kolossale Differenz zwischen dem an den Erzeuger zu zahlenden Preis und dem vom Publikum zu entrichtenden Betrag zu verringern.

**Die hohe Preisspanne.**

Wer in das Marktgetriebe hineinzublicken Gelegenheit gehabt hat, wird wissen, wie ungeheuerlich die Preisspanne vielfach ist. Das Obst nicht nur als leeres Genussmittel, sondern als Nahrungsmittel zu verwenden, lehnen die um die Volksgesundheit besorgten Männer der Wissenschaft — wie können aber Kefel, Birnen, Pflaumen in größeren Mengen zur Nahrung benutzt werden, wenn der Preis auf 50 und 60 Pf. pro Pfund steht, wohlgemerkt für Durchschnittsobst, nicht für ausserlesene Ware. Wie kommt nun dieser Preis zustande? Eine Händlerin, die über die Vorortzone hinausgehend aufkauft, also immerhin beträchtliche Fahrpfen auswenden muß, hatte jüngst schöne Kefel, das Pfund zu 13 Pf., erstanden. Da sie nicht an das Publikum verkaufen darf, muß sie dem Handel ihre Ware anbieten. Dieser bot 10 Pf. für das Pfund. Nachdem dann noch eine oder zwei weitere Mittelspersonen am Weiterverkauf bis zum Ladeninhaber sich betätigen, ist der Preis mittlerweile auf 50 Pf. gestiegen — ein Vorgang, der in dem Gemüt des Erzeugers wie des kaufenden Publikums alles andere, nur nicht Befriedigung über diese Wirtschaftsordnung auslösen muß.

Ein anderes Beispiel: Tomaten sind in diesem warmen Sommer recht gut geblieben und die Nachfrage von Seiten des Publikums ist eine starke: Tomatenschnitte mit Zwiebeln, Salz und Pfeffer auf Brot gelegt, geben ein „Vegetabilisches Beefsteak“, das dem knurrenden Magen bestmöglich ist und das mangelnde Fleisch ersetzen muß. Wie war nun vor einigen Tagen die Marktlage: die Tomaten züchtenden Gärtner mußten mit einem Erlös von 13, höchstens 15 Pf. pro Pfund zufrieden sein, während das Publikum 40 und 50 Pf. zu zahlen hatte.

**Ist Abhilfe möglich?**

Wie in diesen Fällen, so liegen bei allen oder doch fast allen Waren, die nur relativ haltbar sind, gleiche Verhältnisse vor, die kein Vernünftiger zu billigen geneigt sein wird. Eine Abhilfe in dem kapitalistischen Staatswesen zu schaffen, ist zweifellos nicht leicht, da dessen ökonomische Weltanschauung sich auf den höchstmöglichen Profit — zudem zumeist auf Kosten des wirklich Arbeitenden — eingestellt hat. Aber Abhilfe muß versucht werden und ein Weg dazu ist bei gutem Willen zu schaffen. Man sorge dafür, daß sowohl der Produzent wie auch der erste an dem Produktionsort sich betätigende Verkäufer direkt an das Publikum verkaufen kann. Wie ist jetzt die Sachlage? In der Markthalle darf der Produzent und der Verkäufer nichts an das Publikum abgeben, Laufen wie „An Private

wird nicht verkauft" sorgen für Einschränkung dieses Gebots. Das sollte anders werden: die Stadt, die doch an dem Wohlergehen der Konsumenten als der weitaus größten Zahl ihrer Bevölkerung interessiert ist, müßte alles daran setzen, den direkten Verkauf zu unterstützen. Dann hätten Produzenten und Konsumenten beide den Vorteil: frische Ware wird zu einem Preise abgesetzt, der dem Produzenten größeren Erlös, dem Konsumenten kleinere Ausgabe gewährleistet. Der so erzielte Preis wäre immer noch niedrig genug, um dem kleinen Ladeninhaber, der die Ware von der Halle in sein weitaus gelegenes Geschäft bringt, einen angemessenen Aufschlag zu sichern und ihm so den notwendigen Verdienst zu belassen.

Unangenehm wäre solche Regelung nur für die, die nicht säen, aber ernten.

### Rohstofflieferung und Rotspreis.

Das schöne Wort „haust du meinen Juden, hau ich deinen Juden“ ist bei der Trübsalbildung des Goangeliums des Profits. Man könnte auch noch hinzufügen: „Und willst du nicht unsere diktierten Preise innehalten, so schlagen wir dir den Schädel ein.“ Da ist in einer bei Berlin gelegenen Kleinstadt eine städtische Gasanstalt, die ihre zur Gasherstellung dienende Kohle vom dem Kohlenring bezieht. Ihr wird der entstehende Rots von dieser Zentrale an Ort und Stelle mit 90 Pf. pro Zentner abgenommen; letztere verkauft ihn mit 1,75 M. Der städtischen Gasanstalt ist vorgeschrieben, ihrerseits Rots nur zu einem Preise von 1,40 M. pro Zentner abzugeben — andernfalls wird die Kohlenlieferung eingestellt. Da nun die Zentrale seit langem keinen Rots abberufen hat — es sollen Vorräte seit Sommer 1924 her vorhanden sein, mehrere tausend Zentner — so sind begreiflicherweise Wünsche bei Rots verarbeitenden Betrieben entstanden, sich an Ort und Stelle einzudecken. Sie boten 1,10 M. für den Zentner, so daß die Stadt 20 Pf. mehr erhält, als wenn die Zentrale zur Abnahme schreiten würde. Natürlich mußten diese Wünsche abgelehnt werden — der heiligen Tristordnung halber.

Hier ist doch wahrlich für die Regierung ein Grund zum Einschreiten gegeben. Das wäre doch ein Fall, wo der so heilige Wunsch dieser Rechtsregierung, den Preisabbau durch Abschaffung löstender Verpflichtungen und Ausschaltung alles Heberflüssigen und Störenden vorzunehmen, sich in kurzer Frist in eine „rettende“ Tat umsetzen ließe. Aber wir werden wahrheitsgemäß vergebens auf dieses Einschreiten warten können — der heilige Profit läßt Werte lagern, nur um die hohen Preise nicht zu erschüttern.

### Gesundheitsfürsorge für Jugendliche.

Auf der Jahresversammlung des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege, die soeben in Bonn stattfand, erörterte man Maßnahmen zum Zwecke der Gesundheitsfürsorge für die schulentlassene Jugend. Eine bedeutende Zahl von Kommunalpolitikern, Ärzten, Lehrern und Erziehern war anwesend. Die Referate erstatteten Gewerkschaftsdirektor Gantenberg-Duisburg, Stadtrat Dr. med. Seiffert-Schöneberg und die Schulärztin Frau Dr. Szagunn-Charlottenburg.

Man forderte für die Berufsschulen eigene Gebäude mit luftigen Klassenräumen, Verlegung des Unterrichts in die Arbeitszeit und ständige Ueberwachung des gesundheitlichen Zustandes der Jugendlichen in allen Fach- und Berufsschulen durch Schularzte oder Schularztinnen. Den Unterricht will man künftig ergänzen durch Einführung der Gesundheitslehre und der Gewerbehygiene als besondere Lehrfächer. In den Berufs- und Fachschulen sollen körperliche Übungen pflichtmäßig eingeführt werden. Die Veranstaltung von Wanderungen, die Schaffung von Schulherbergen und die Errichtung von Erholungsheimen für Jugendliche sollen nach Kräften gefördert werden. Weiter empfahl man den Ausbau der ärztlichen Berufsberatung und deren enge Zusammenarbeit mit Schule, Fortbildungsschule, Berufsamt und Lehrstellenvermittlung. Für die Beihilfen forderte man einen Urlaub von mindestens vierzehn Tagen, der gesetzlich festzulegen wäre. Welt verbreitet unter den Jugendlichen ist die Tuberkulose. Daher soll der Bekämpfung dieser Krankheit bei den Schulentlassenen besondere Sorgfalt zugewendet werden. Für heilungsfähige jugendliche Tuberkulose wünschte man eigene Heilstätten. Die Arbeitsbeschaffung für die aus den Heilstätten Entlassenen soll als Aufgabengebiet den Gewerkschaften zufallen. Dann verlangt man eine Hebung der Ernährung- und Wohnungsfürsorge zugunsten der Beihilfen, die Einrichtung von Wohnheimen und die Bekämpfung des Alkohol- und Nikotinmißbrauchs der Jugendlichen. Schließlich hatten die beiden ärztlichen Referenten in ihren Vorträgen einige sozialpolitische Forderungen für die Gesund-

erhaltung der Jugendlichen aufgestellt: Verbot der Nachtarbeit und der Akkordarbeit für Jugendliche, Fernhalten von Jugendlichen aus gesundheitsgefährdenden Betrieben, Wegfall von Abzügen am Arbeitslohn für die Zeit des Fortbildungsschulunterrichts; ferner einen gesetzlich zu bestimmenden arbeitsfreien Halbtag (den Sonnabend). Solchen Anregungen konnte man nur zustimmen. Doch als „sozialpolitische Forderung“ verlangten die beiden ärztlichen Referenten in dem Entwurf der Vorschläge, den sie der Versammlung vorlegten, auch die gesetzliche Festlegung einer 48 stündigen Arbeitswoche für die Jugendlichen bis zum vollendeten 17. Lebensjahre und zwar in der Weise, daß die vier Stunden, die für den halb arbeitsfreien Sonnabend gewünscht wurden, auf die anderen Arbeitstage verlost werden sollten. Mit anderen Worten: im Interesse der „Gesunderhaltung der Jugendlichen“ wollte man seitens der beiden Referenten eine tägliche Pflichtarbeitszeit für Jugendliche von 8 Stunden und 48 Minuten gesetzlich festgelegt haben. (!) Hiergegen erhob Stadtrat Gen. Dr. Korach-Berlin in längeren Darlegungen entschiedenen Einspruch, der schließlich auch von einem großen Teil der Versammlung gebilligt wurde.

Man beschloß, den Entwurf der Referenten abzuändern und einigte sich auf Vorschlag des Vorherrschenden Ministerialrat Dr. Stolze-Berlin darauf, in den Vorschlägen die gesetzliche Festlegung einer Arbeitswoche für die Jugendlichen zu verlangen, deren Länge den hygienischen Forderungen entsprechen soll, welche zugunsten dieser Altersklassen geltend zu machen sind.

### „Mädchen für alles.“

#### Gerüchte aus einem Evangelischen Mädchenheim.

Recht eigenartige Zustände scheinen in dem Hause des 53-jährigen Obstdirektors Ernst Werl in Reddy bei Potsdam zu herrschen. Werl war wegen täuschlicher Beseitigung des Hausmülls Antante St. vor dem Potsdamer Amtsgericht angeklagt. Die St. hatte kaum ihren Dienst bei dem Angeklagten angetreten, als sie eines Nachts durch einen großen Lichtschein geblendet aufwachte. Vor ihrem Bett stand im Regal ihr Dienstherr, in der Hand eine Taschenlampe. Im selben Moment versuchte Werl auch unter die Bettdecke zu schlüpfen. Das verängstigte Mädchen wehrte sich und mußte die Mädchenkammer verlassen. Noch in selbiger Nacht erhielt Antonie ihre Entlassung mit der Begründung: „Für meinen Dienst unbrauchbar.“ Vor Gericht stellte sie sich heraus, daß dieser Schürzenjäger, der unverheiratet ist, mit Vorliebe seine „Mädchen für alles“ aus dem Evangelischen Mädchenheim, Berlin, Frankfurter Allee 92, bezog. Die von ihm entlassenen Mädchen wurden als Zeugen kommissarisch vernommen. Sie bekundeten unter Eid, daß sie von Werl schon auf der Fahrt vom Evangelischen Heim nach Potsdam beschäftigt worden seien. Er ist mit den Mädchen gleich in abstruse Kneipen gegangen und in der Nacht des Diensttritts war der Angeklagte stets in der Mädchenkammer. Der Angeklagte wendete ein, daß die Mädchen ihm erzählt hätten, daß sie von dem Mädchenheim in der Frankfurter Allee nachts an elegante Häuser verkurpelt würden, von wo sie erst am anderen Morgen nach Hause kommen brauchten. Diese Beschuldigungen sind so ungeheuer, daß es schon im Interesse des Heims für geboten erscheint, der Sache einmal auf den Grund zu gehen, zumal sich die Mädchen bei den Fürsorgebedomen über die Behandlung bei Werl beklagt haben. Um den Angeklagten von seinen Anschuldigungen abzurufen und die Mädchen zu schützen, hielt das Gericht eine Geldstrafe nicht für angebracht und erkannte auf einen Monat Gefängnis. Leider wurde dem Angeklagten Strafauflage gemacht, die abhängig gemacht wird von Zahlung einer Buße von 500 M. Hoffentlich legt der Staatsanwalt gegen dieses außergewöhnlich milde Urteil Berufung ein.

### Kinderauslagen.

Wie gefährlich es ist, Kinderauslagen so hoch zu bewerten, daß sie zum großen Teil die Stütze eines Urteils bilden, lehrt ein Fall, der vor der großen Potsdamer Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Stadelmann zur Verhandlung kam. Angeklagt wegen Abtreibung in Lateinisch mit fahrlässiger Tötung war die 47-jährige Frau S. aus Berlin. Das Potsdamer Schöffengericht hatte sie seinerzeit wegen dieser Verbrechen zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust bei sofortiger Verhaftung verurteilt. Die Angeklagte war bei Verkündung des Urteils in Schreikämpfe verfallen und hatte ihre Unschuld bis zum heutigen Tage beteuert. Am 4. Oktober v. J. kam der Arbeiter Blumberg aus Rommow von der Arbeit nach Hause und fand seine Frau bettlägerig vor. Seine 12 und 6 Jahre alten Kinder erzählten, daß eine „fremde Tante“ dagewesen sei. Das Befinden von Frau S. verschlechterte sich und sie gab am 7. Oktober einen Brief zur Beförderung, der die Adresse der Angeklagten trug. Diese erschien am 8. Oktober. Inzwischen war aber ein Arzt geholt worden, der schwere septische Verseuchung feststellte. Am 10. Oktober starb Frau S. Die

beiden Kinder wollten die Angeklagte als diejenige wieder erkennen, die auch an dem fraglichen Sonnabend die Mutter besucht hatte. In der Berufungsinstanz machten die Kinder ganz andere Aussagen. Da war die „rote“ Strickjude der Angeklagten in den Augen der Kinder grün und die in Frage kommende Kopfbedeckung war nicht vorhanden. Der von der Angeklagten geführte Alibi-beweis war lückenlos gelungen. Es konnte festgestellt werden, daß sie am fraglichen Sonnabend gar nicht in Rommow gewesen war. Das Berufungsgericht hob das vorinstanzliche Urteil auf und die Angeklagte wurde auf Staatskosten freigesprochen.

### „Vorstellung“ in der Konfektion.

Kabarett und Film haben den Söhnen der Konfektion Beihrauch spendet und die „Robeschauen“ stehen in manchen hübschen Köpfchen den Gedanken erlöschend: „Ach könntest du doch auch dort oben in den schönen Toiletten paradiert!“ Daß aber auch in der Konfektion nicht alles Gold ist, was glänzt, wissen die Eingeweihten längst, und wer es noch nicht wissen sollte, dem können die nachstehenden drei „Bilder“ die Eigenart des Konfektionsbetriebes vor Augen führen. Eine junge Dame, die aus ihrer Hilfsstellung bei einer Reichsbehörde entlassen wurde, glaubte, gestützt auf entsprechende Figur und angenehmes Äußere, als Probierdame in der Konfektion eine zeitweilige Beschäftigung finden zu können. Den Anzeigen nachgehend kam sie zu folgenden Erkenntnissen, die ihr nahelegten, von weiteren Versuchen abzusehen.

1. Bild: Leipziger Straße. Montag früh zwischen 10 und 11 Uhr. Ein Modellhaus in der Leipziger Straße. Nach ungefähr einjährigem Warten erscheint in voller Eleganz der Herr Chef. Endlich bin auch ich an der Reihe, das Allerheiligste betreten zu dürfen. Es erfolgt eine lange Mustering, wobei ich auch meinen Hut abnehmen mußte und mir der Ausruf des hohen Herrn entgegenlag: „Ach Gott, ich dachte Sie ham'n Subentopf, so kann ich Sie nicht brauchen.“ Die erste Enttäuschung: denn ich wußte nicht, daß dies das Wesentlichste an einer Probierdame ist, während ich immer mein schönes volles Haar als Vorzug empfand und den Subentopf nedlos den Kurzmännigen überließ.

2. Bild: Hausvogteiplatz. Ungefähr dasselbe Theater, nur mit dem Unterschied, daß dort kein Subentopf erspöcklich war, sondern ich einen ganzen kosmetischen Laden im Gesicht haben sollte, was anscheinend das Ausschlaggebende bei diesem Herrn war.

3. Bild: Lindenstraße. Hier hatte ich den Vorzug, gleich dem Herrn Chef vorgeführt zu werden, der mich auch sofort in Beschlag nahm und mit kühnem Griff in den Büfenschnitt sah, mit den Worten: „Ham Se auch Suben?“

Mit diesem lehrreichen Erlebnis schloß die „Vorstellungsreihe“. Unsere Frauen und Mädchen werden begreifen, daß zu solchen Vorbedingungen noch etwas mehr als Selbstüberwindung gehört. —

### Eine Paul-Singer-Straße.

Im Verwaltungsbezirk Friedrichshain hat die sozialdemokratische Fraktion der Bezirksversammlung den Antrag eingebracht, das Bezirksamt möge beim Magistrat darauf hinwirken, daß der Grüne Weg in Paul-Singer-Straße umbenannt wird. Der zum Verwaltungsbezirk gehörende Grüne Weg liegt im Gebiet des ehemaligen Reichstagswahlkreises Berlin IV, den unser Genosse Paul Singer viele Jahre hindurch im Reichstag vertreten hat. Die Stadt Berlin hat um so mehr Anlaß, das Andenken Paul Singers in dieser Weise zu ehren, weil er als Stadtverordneter einen starken und vorwärtsstreibenden Einfluß auf die Berliner Kommunalverwaltung ausgeübt hat. Ueber den Antrag wird in der nächsten Sitzung der Bezirksversammlung verhandelt werden.

Feuerwerk vom Junfern. Das angekündigte Riesenspektakel auf dem Messelgebirge der zweiten großen Deutschen Funkenstellung fand nicht, wie angekündigt, um 1/2 11 Uhr, sondern erst um 9 Uhr statt. Der Stellung muß es dringend anheimgelegt werden, schon mit Rücksicht auf die großen Massen, die von allen Teilen Groß-Berlins herbeigeströmt waren, pünktlich ihre Vorbereitungen zum besten zu geben. Erstaunlich war wieder die Selbstdisziplin der Berliner. Die Rüststimmung machte sich nur hier und da in einem wenig melodischen Pfeifen oder lauten Wixen Luft. Endlich aber fand das Feuerwerk doch statt und versöhnte einigermaßen die Gemüter. Der Wasserfall, von dem sich fast alle wirkliche Wasserfontänen versprochen hatten, war eine Fontäne von niederfallenden Funken, die das keine Stabgefäße des Senders so richtig zur Geltung kommen ließen. Hoffentlich findet die heutige Vorbereitung pünktlich statt, schon aus Rücksicht auf die weither kommenden Massen.

Neber die Neuregelung des Steuerabzuges vom 1. Oktober ab finden unsere Leser im Inzeratenteil der heutigen Ausgabe alles Wissenswerte in einer Bekanntmachung des Landesfinanzamtes.

## Das unbegreifliche Ich.

88] Geschichte einer Jugend.  
Roman von Tom Kristensen.

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Dänischen von F. C. Vogel.)

„Mutter, Mutter, Mutter!“ schrie ich, weshalb wollest du mich damals ertränken?

Und ein gewaltiges Schrecken brach sich Bahn. Erst war es heftig, weil es gegen so vieles anzukämpfen hatte; doch langsam wurde es sanfter. Es linderte!

Ich stand noch immer am Tisch. Mutter blieb an dem anderen Ende sitzen. Ich vernahm nur ihre schweren Atemzüge. Aber wir versuchten nicht, uns zu nähern.

„Kannst du dich daran erinnern?“ fragte sie langsam.

„Ja — Ja! — Gerade jetzt fällt es mir ein. Ich hatte solche Angst damals. Ich konnte dich gar nicht mehr.“

„Und du hast mich nicht mehr gefannt — seitdem?“

Ich antwortete nicht; denn es lag etwas in den Worten, was ich nicht verstand.

„Waldemar, weshalb hast du mich niemals danach gefragt? Ich hätte es dir schon erklärt.“

„Ich vergaß es. Erst jetzt fällt es mir wieder ein.“

Wir schwiegen beide.

Kurz darauf sagte Mutter: „Das war Samuelsen's Schuld.“

Ich war so unglücklich, ich glaubte —

Ich wartete; aber Mutter brach ab und schüttelte traurig den Kopf.

„Mutter!“ rief ich da aus, „ich kann Samuelsen nicht leiden!“

„Ach was, er ist schon ganz gut; so sind die Männer eben.“

„Seht sind wir bloß noch Freunde.“

„Er kommt aber doch niemals.“

Mutter seufzte.

„Er wollte seine neuesten Liebchaften mitbringen. Ich verstehe das gar nicht von ihm; aber er wollte es. Und ich sollte mich mit ihnen anfreunden, mit diesen —“

„Fräulein Lauritzen?“ sagte ich.

„Ja, das wäre eine von ihnen; aber ich halte es nicht aus, was all diesen Dingen zu sprechen. Und nun ist es ja auch überstanden.“

„Du mußt sehr nett zu Samuelsen sein, verstehst du? Er will dir helfen. Aber hast du deine Schularbeiten schon gemacht?“

Sie stand auf und steckte die Lampe an, und in demselben Augenblick, wo das Zimmer in einem klaren, gelben Licht hervortrat, verschwand unsere Vertraulichkeit. Ich lehnte mich an meinen Tisch und machte eine Zeichnung von Mariin Luther fertig. Es machte mir Spaß, die Falten der Mönchskutte so zu schattieren, daß sie sich aus dem Papier herausgehoben. Die Arbeit fesselte mich. Ich schwitzte und piff und vergaß, daß das Licht der Lampe unverständlichweise mir einen neuen Schmerz bereitet und mich wieder von meiner Mutter entfernt hatte.

Aber jede Dämmerstunde brachte uns einander näher. Mutter hörte eine Weile mit dem Köben auf und saß still am Tisch.

„Waldemar, du möchtest wohl noch kein Licht haben?“

„Nein.“

„Ach wie hat das gut, so hinzudämmern. All die netten schlümmen Gedanken rinnen aus mir heraus, sie verschwinden in der Dämmerung.“

„Was für schlümmen Gedanken, Mutter?“

„Ach ja ja, du; die Stiderei muß fertig werden! Der Hut muß fertig werden! Dem Chef gefallen die kleinen Stoffannemomen nicht! All so etwas ist so schlimm.“ seufzte sie.

Sie sah ganz starr, und die Dämmerung und ihr schwarzes Kleid stoffen zusammen. Es war nur ein verschwommenes Traumgesicht, das durch die Dämmerung schwebte und zu mir sprach.

„Ist es nicht spaßig, Stoffblumen zu machen?“

„Nein, nicht, wenn man davon leben muß.“

„Aber wie kommt das?“

„Es ist nun einmal so, Waldemar; das Leben ist so schlimm; aber davon weißt du noch nichts. Und es ist auch übrigens nicht so schlimm — nicht immer.“

Ich wußte nicht, was ich antworten sollte. Alles wurde so schwer, wenn Mutter davon sprach.

„Das Leben ist leichter für Männer als für uns Frauen — glaube ich.“ sagte sie nach einer kleinen Pause.

„Das ist schon möglich.“ antwortete ich erleichtert.

„Ach nein, nein. Das stimmt wohl doch nicht; denn Vater hat es schwer gehabt. Er sollte ja Prediger werden, aber er glaubte nicht an Gott. Er lebte davon, indem er kleine Artikel über das Verhältnis zu Gott, über den Einzelnen und Gott und über den rechten Weg für die Blätter schrieb.“

Sie schüttelte den Kopf, und ein leichter Schatten flog

über ihr weißes Traumgesicht. Es war eine Bewegung. Es war gewiß ein Nicken.

„Er glaubte nicht an Gott?“ fragte ich.

„Nein. Er sagte, daß er an nichts glauben könnte, was so leicht zu verstehen wäre.“

„Ist Gott leicht zu verstehen?“

„Das finde ich nicht. Ich habe immer den Kopf über deinen Vater geschüttelt. Das ist der reinste Quatsch, sagte ich.“

„Hat dich Vater ebenso schlecht behandelt wie Samuelsen?“

„Ach ja, das hat er wohl. Aber das ist nun einmal so. So sind alle Männer.“

„Nein, so sind sie nicht!“ widersprach ich. Aber Mutter lachte bitter und stand auf.

Bald danach brachte sie die Lampe; doch an dem Abend hatte ich keine Lust mehr zu zeichnen.

Ich kam meiner Mutter näher in diesen Dämmerstunden, und ich fühlte, wie müde sie war. Wie ein Blitz durchzuckte mich die Ahnung, daß ihre Hände stets zu Liebtosungen bereit gewesen wären, aber daß sie sie nicht zu erheben vermocht hatte, weil sie nicht verstehen konnte, weshalb ich ihr so fern gewesen. Seht wußte sie es endlich; aber jetzt konnte sie nicht mehr.

Meine Melancholie hatte zugenommen, und der Gegensatz zwischen ihr und meinem beständigen Auftreten als Clown in der Schule wurde greller. Meine Stimmungen wechselten schroff. Ich konnte Jungen, die sich mir näherten, plötzlich grob anfahren und ebenso plötzlich alles daran setzen, um einen Feind zu gewinnen.

Wenn wir aus der Schule kamen, sonderte ich mich stets ab von der übrigen Schar. Ich zockelte hinterher, und wenn sie um eine Ecke bogen, lief ich in ein Haus hinein oder in einen Torweg und wartete dort, bis sie verschwunden waren. Es war das Bestreben, meine Melancholie geheimzuhalten, was mich zu diesem merkwürdigen Benehmen veranlaßte. Keiner durfte mich kennen.

In meiner Verzweiflung hatte ich die alten Orte aufgesucht, wo ich früher gewohnt hatte. Ich wollte versuchen, die Vergangenheit zu finden, und all das Alte zurückzurufen. Aber als ich auf den Sankt Annasplatz kam, konnte ich sofort bemerken, daß alles fremd war. Es ging ein kessamer Mauweißer Glanz von den hellen Hausfassaden auf dem Platz aus, ein Glanz, den ich nicht kannte. Und das alte Haus, in dem ich gewohnt hatte, war wie verändert. Die Fenster waren dichter zusammengedrückt, der Torweg war eingeschrumpft und der Hof war dunkler geworden.

(Fortsetzung folgt.)

# A. WERTHEIM

Berlin Leipziger Straße Königstraße Rosenhaler Straße Moritzplatz



Ständiger Verkauf  
**ROSENTHAL-PORZELLAN**  
Leipziger Str. Zwischenstock

**In dieser Woche**

**Großer Verkauf**

**Extra-Preise**

## GARDINEN DECKEN TEPPICHE

|  |  |
|--|--|
| <b>Karlerf. Etamine</b> 95 Pt.<br>ca. 120 cm breit, Meter                                | <b>Etamine-Garnitur</b> 4 90<br>weiß, 3teilig, mit Durchbruch  |
| <b>Schelbengardin.</b> 85 Pt.<br>Meter 1.15, 0.5 Pt.                                     | <b>Etamine - Garnitur</b> <sup>best. 3teilig</sup><br>Querbehang mit Franzen                           |
| <b>Gestreifter Mull</b> 1 25<br>ca. 120 cm breit, Meter                                  | 5 50 6 90 7 65 8 10  |
| <b>Spannstoff</b> 1 45<br>klein gemustert, Meter   | <b>Etamine-Garnitur</b> <sup>weiß, 3teilig, m. gewebt.</sup>   |
| <b>Karlerf. Spannstoff</b> 1 60<br>Meter   | Einseitig u. Tüll-Volant 5 85 7 90 13 25   |
| <b>Spannstoff</b> 1 95<br>Dosenmuster, Meter   | <b>Tüll-Garnitur</b> <sup>gewebt, 3teilig, breite Schale, kleingemust.</sup> 16 50                     |
| <b>Halbstore</b> 2 65<br>gewebt Tüll, mit Rankenfris, Gr. 180-210                        | <b>Tüll-Garnitur</b> <sup>gewebt, 3teilig, breite Schale, kariert</sup> 19 75                          |
| <b>Halbstore</b> 4 20<br>Etamine, m. Pilet antik-Motiv, Koppelapth. u. Elms, Gr. 120-220 | <b>Tüll-Garn.</b> <sup>gewebt, 3teilig, Rosenm., m. Volants, ext. br. Schals</sup> 23 50               |
| <b>Halbstore</b> 6 90<br>gewebt Tüll, mit Volant, Blumenmuster, Gr. 180-220              | <b>Madras-Garnitur</b> 26 M<br>Stellig, dunkel gemustert   |
| <b>Halbstore</b> 8 20<br>Etamine, m. Pilet antik-Preis, Koppelapth. u. Quast., 120-220   | <b>Bettdecke</b> <sup>Etamine, mit Pilet, antik, Einseitig, Spitze u. Motiv, Gr. 210 x 230</sup> 14 25 |
| <b>Halbstore</b> 9 85<br>gewebt Tüll, mit Figurenfris und Volant, Gr. 180-220            | <b>Bettdecke</b> <sup>gewebt Tüll, m. Motiv u. Volants, einseitig Gr. 170 x 210</sup> 8 25             |
| <b>Halbstore</b> 11 25<br>gewebt Tüll, m. Pilet, antik-Preis und Tüll-Volants            |  |



Gewebt Tüll-Halbstore mit Volant 6 10

|  |  |
|--|--|
| <b>Steppdecke</b> 15 75<br>doppelseitig Satin, Gr. 180/180               | <b>Diwandecke</b> <sup>Gobelin-Gewebe</sup> 18 M<br>Perser-Muster, Gr. 140/250 cm  |
| <b>Steppdecke</b> 23 75<br>handgesteppf Satin, 180/200                   | <b>Tischdecke</b> 9 75<br>dazu passend, Gr. 140/180 cm   |
| <b>Daunendecke</b> 75 M<br>einseitig Satin, Gr. 180/200                  | <b>Diwandecke</b> <sup>Gobelin-Gewebe</sup> 21 M<br>Verdure-Muster, Gr. 130/300 cm   |
| <b>Schlafdecke</b> 9 25<br>Wolle gemischt mit Streifenkante, Gr. 140/190 | <b>Tischdecke</b> 13 70<br>dazu passend, Gr. 180/190   |
| <b>Schlafdecke</b> 14 50<br>kamelhaarfarbig, m. Greguskanle, 140-190     | <b>Tischdecke rund</b> 12 75<br>dazu passend, 150 cm Durchm.   |
| <b>Schlafdecke</b> 19 25<br>kamelhaarfarbig, m. Streifenkanle, 140/190   | <b>Plüsch Tischdecke</b> <sup>rund</sup><br>Durchm. 90 120 150 180 cm<br>Perser 12 50 25 M 32 M 45 M   |
| <b>Schlafdecke</b> 29 75<br>kamelhaarwollgemischt, weiche Qualität       | <b>Ziegenfell</b> <sup>chinesisch, grün, mit schwarzem Rand, Gr. 60/90 cm</sup> 7 90   |
| <b>Diwandecke</b> 9 25<br>Phantasiegewebe, Gr. 140/280                   | <b>Imitiert Eisbär</b> <sup>mit Kopf &amp; Größen</sup> 88 M 128 M 169 M   |
| <b>Tischdecke</b> 5 25<br>dazu passend, Gr. 140/140 cm                   | <b>Ziegenfell</b> <sup>chinesisch, mit Walteinsätze, gefittet, Gr. cm 80/90 65/100 60/110 65/135</sup><br>grau 9 10 14 55 19 50 22 75<br>weiß 11 90 18 25 23 25 26 25<br>farbig 10 25 16 25 21 25 24 M |
| <b>Diwandecke</b> 14 25<br>Perser Muster Phantasiegewebe, Gr. 140/250    |  |
| <b>Tischdecke</b> 9 M<br>dazu passend, Gr. 140/170 cm                    |  |

|  |                         |
|--|-------------------------|
| <b>Jute-Läufer</b> ..... ca. 65 cm breit 1 90<br>Meter                       | 90 cm br. 2 60<br>Meter |
| <b>Bouclé-Läufer</b> .. ca. 65 cm breit 4 10<br>Meter                        | 90 cm br. 5 60<br>Meter |
| <b>Velours-Läufer</b> ca. 65 cm breit ..... Meter 11 90                      |                         |
| <b>Linoleum-Läufer</b> mit Kante 1 95<br>67 cm br. Mtr.                      | 90 cm br. 2 85<br>Meter |
| <b>Kokos-Läufer</b> m. Kante, bunt gestr. 2 65<br>65 cm breit, Meter         | 90 cm br. 3 75<br>Meter |
| <b>Gestreift. Bade-Vorleger</b> <sup>best. 65/100 cm br.</sup> 3 10<br>Meter |                         |
| <b>Mohair-Vorleger</b> <sup>einseitig 90/100, Mtr.</sup> 10 75               | 60/120 cm 16 M<br>Meter |

|   |
|---|
| <b>Tournay-Brücke</b> m. Franzen, Gr. 68/125 cm, 5ick. 22 25  |
| <b>Bouclé-Teppiche</b> <sup>starkes Gewebe</sup> Gr. 130/210 170/240 200/310 250/350<br>34 M 49 50 78 M 118 M   |
| <b>Doppelseitig gemusterte Teppiche</b><br>Gr. cm 40/60 80/100 60/120 90/180 120/200 200/300 250/350<br>2 10 3 25 4 65 10 50 15 M 34 M 51 M   |
| <b>Imit. Smyrna-Teppiche</b> <sup>doppelseitig, persisch gemustert, starkes Gewebe</sup> Gr. cm 80/100 60/120 70/140 90/180 130/200 200/300 250/350<br>4 75 6 75 9 25 14 75 21 M 49 50 79 M |

|  |                          |
|--|--------------------------|
| <b>Prima Velours-Teppiche</b> 73 M<br>modern od. persisch gemustert, Gr. 170/240   | Größe 103 M<br>200/300   |
| <b>Vorleger</b> <sup>Größe 55/112 cm</sup> 10 50   | Größe 13 25<br>60/120 cm |
| <b>Axminster-Teppiche</b> <sup>persisch oder modern gemustert</sup> cm 85/110 60/120 130/200 170/240 200/300 250/350 300/400                 | Größe 89 M<br>65/110 cm  |
| <b>Wollplüsch-Teppiche</b> <sup>haltbare Gewebe persische Muster</sup> cm 40/60 60/120 70/140 90/180 130/200 200/300 250/350 300/400 300/500 | Größe 133 M<br>65/110 cm |
|  | Größe 178 M<br>65/110 cm |
|  | Größe 193 M<br>65/110 cm |
|  | Größe 251 M<br>65/110 cm |

**Bedeutend herabgesetzte Preise für große Teppiche in Axminster, Tournay u. Smyrna**

Soeben erschien im Dietz-Verlage der lang erwartete Band, der die jüngste Geschichte der Gewerkschaftsbewegung bringt

## Richard Seidel

### Die Gewerkschaften nach dem Kriege

Preis: In Ganzleinen 6.— Mark

Das Buch stellt die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung der Arbeiter, Angestellten und Beamten in Deutschland seit 1918 dar, beleuchtet die allgemeine Lage der Bewegung, wie sie sich infolge der revolutionären Ereignisse gestaltet hat, und erörtert in einer Reihe von Abhandlungen die infolge der Veränderung der allgemeinen Situation für die Gewerkschaften aufgetauchten Probleme und Aufgaben im einzelnen. Der Verfasser steht im praktischen Leben der Bewegung und gründet seine Darstellung auf die intime Kenntnis der Tatsachen, die sich aus einer unmittelbaren Teilnahme an der Bewegung ergibt.

Zu beziehen durch den Verlag:

J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW.68, Lindenstraße 3

# So machen Wir's!



Gleich im Anfang der Saison bringen wir Ihnen das Schönste und Eleganteste, was es in der Mode gibt. In einer Staunen erregenden Vielseitigkeit, zu den fabelhaften Preisen, für die wir bekannt sind.



Königstr. 33  
Am Bahnhof Alexanderpl.  
Chausseestr. 113  
Beim Stettiner Bahnhof

Obige Angebote stehen ab Montag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Unseren Genossen  
**Gust. Thunack**, Schwebler  
Franz Lucke, Arcowener  
für 25jährige feste Mitgliedschaft zur Partei zur freundlichen Erinnerung  
Der Bezirk 501, 6. Abteil.

Für die vi. ten Beweise herzlichster Teilnahme und die sehr zahlreiche Beteiligung bei der Einäscherung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters  
**Julius Klahre**  
sagen wir allen Verwandten, Freunden, Kollegen u. Bekannten unseren herzlichsten Dank.  
Frau Klahre und Kinder  
Berlin, Amsterdamer Str. 5.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an der letzten Ehrung im Krematorium Baumhulsenweg sage allen Verwandten, Freunden und Bekannten, den Mietern des Hauses Kreuzbergstr. 76, den drei erben Arbeitskollegen und -kolleginnen der Firma H. Berthold, Schützengasse, Herrn Schöder als Sprecher im Namen des Verbandes der gewerblichen Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands für die herzlichsten Worte am Sarge meine lieben Frau meinen herzlichsten Dank.  
Rudolf Henkel, Kreuzbergstr. 76.

Städt. Eisenmoorbäd  
**Luckau**  
(Nieder-Lausitz)  
Glänzende Heilerfolge  
Anfragen an die städt. Badeverwält.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet  
Ich liefere als Selbsthersteller  
**Trauringe**  
zu billigsten Preisen  
in den gediegensten Ausführungen  
zu ständig ca. 3000 Stk. auf Lager  
Hermann Wiese, Berlin N. 24, Artilleriestr. 39  
W. Passauerstraße 12  
Gen. geschützt  
Bei Bestellungen werden die von mir gefertigten Ringe innerhalb eines Jahres zum vollen Preise zurückgenommen

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Montag, den 14. September, nachmittags 5 Uhr, bei Graumann, Hauptstr. 27:

**Versammlung**  
der Metallformer und Berufskollegen.  
Tagesordnung: 1. Berichterstattung über unsere Lohnverhandlungen 2. Verschiedenes.  
Die Kollegen werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.  
Mitgliedsbuch legitimiert.

Mittwoch, den 16. September, abends 8 1/2 Uhr, in den „Sophienkellern“, Sophienstr. 17/18:

**Versammlung**  
der erweiterten Ortsverwaltung.  
Tagesordnung: 1. Berichterstattung vom Bezirks Gewerkschaftsamt 2. Abstufung.  
Zutritt nur gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches und der mit dem Stempel der Ortsverwaltung versehenen Legitimationskarte für die Mitglieder der erweiterten Ortsverwaltung.  
Die Ortsverwaltung.

Vergessen Sie es nicht!  
**Lehmann & Assmy**  
Tuchfabrik  
Spremberg (L.) 221  
verkaufen direkt  
ab Fabrik Anzugstoffe, Paletotstoffe, Joppen-, Hosen-, Westentstoffe, Damentuche, jedes Mass, an Private zu unerreicht billigen Preisen. Muster an jedermann frei

Zurück  
**Dr. med. W. Perlestein**  
Nieren-, Blasen-, Hautkrankheiten  
Schönhauser Allee 184  
(Untergrundb. Schönhauser Tor)  
Telephon: Norden 91

Von der Reise zurück  
**San.-Rat Dr. Max Blumenthal**  
Facharzt für orthopädische Chirurgie.  
Charlottenburg, Bleibtreustraße 38-39  
Anstalt: Montbijoupt. 11 (Bahnhof Börse)

**Eau de Cologne russe**  
Schleich's  
Eau de Cologne supérieure  
Alles Lavendel-Wasser  
CHEM. FABRIK SCHLEICH-G.M.B.H.-BERLIN NW6

Gegründet 1894  
**Damen-Konfektion**  
Billige Herbst- und Winterangebote  
Damen sparen Geld  
Extra-Welten und Längen für grosse und starke Damen  
Voller-Mantel m. Pelzbesatz 24 33-42 Planch-Büro-Wästel 64 69 72  
Tuch-Ladine-Mantel 14 18 21 27 30 Krimmer-Pullover-Mantel 57 65 66 72  
Fleisch-Unter 8 12 15 20 24 28 Seid-Piloch-Mantel 85 95 105 125  
Bast-Mantel 6 10 14 18 21 Planch-Gilts-Jacken 18 25 41 52  
Wasserdichte Loden-, Leder- u. Gummimantel 18 21 24 30  
Sommer-Konfektion bis 50% herabgesetzt, Kostüme u. Herbst- u. Winter-Konfektion bis 50% herabgesetzt, Kostüme  
**M. Mosczytz**, Landsberger Strasse 59  
Sonnabends und Sonntags geschlossen.

**Zigaretten**  
Alle bekannten Marken staunend billig!  
Oriental-Club 21.00  
Juno, reichlich am Lager 21.50  
Hosera 21.50  
Napier 26.00  
Gibson Girl u. andere Spi. 35.50  
Tutina 43.00  
2-Pl.-Zigaretten 14.00 11.50  
Posten nach am Lager.  
**Zigarren**  
Gedeckeltes Posten stets am Lager.  
Versand nur gegen Nachnahme  
**Theodor Sommer**  
G. m. b. H.  
Neue Schönhauser Str. 4-5  
im Laden.

DEUTSCHE TEPPICHE  
INNEN-DEKORATIONEN  
MÖBELSTOFFE  
**Teppich Bursch.**  
nur Berlin C, Spandauer Strasse 32  
**Kirman - Teppiche** 185x 45.- 170x 65.- 200x 98.-  
preiswertester Gebrauchsteppich aus bestem, reinem Wolfgarn..... 230x 118.- 250x 143.- 300x 196.-  
**la Kokos-Läufer** 120 cm breit 5.25 100 cm breit 4.35 80 cm breit 3.85 67 cm breit 2.75

**Bekleidungsvertrieb des Westens**  
Max Pitzels  
**Potsdamer Str. 132 eine Treppe**  
zwischen Potsdamer Platz und Eichhornstraße.  
**Damen-** Röcke, Kleider, Kostüme, Mäntel, Gummimäntel, Gesellschaftskleider, Pelzmäntel, Pelzjacken  
**Herren-** Anzüge, Paletots, Ulster, Gummimäntel, Smoking- und Gesellschaftsanzüge, Sport- u. Gehpelze  
Eigene Atelier für Maßanfertigung.  
**Teilzahlung ohne Preisaufschlag!**  
Ware kann gegen Ausweis sofort mitgenommen werden

Erweripenden  
jeder Sitz  
Gleiten preiswert  
**Paul Gollets**,  
normaler Isier Key,  
Marianenstr. 3,  
Nym. Str. 100/101

Onkel Leo spricht:  
**Ich frage**  
Jeden, der mühselig und beladen mit Hüneraugen durchs Delta schreitet, ob er mich schon einmal wie ein Trunkener die Straße entlang hat schreiten sehen. Es wird sich keiner finden, denn ich habe keine Hüneraugen, die mich zu Tode quälen. Auch Sie brauchen keine zu haben, denn wozu gibt es denn das wunderbare „Lebewohl“-Hüneraugen-pflaster. Kein Berrücken, kein Festkleben am Strumpf — aber ein schnell wirkender Heilungsprozess. Hüneraugen-Lebewohl für die Heben und Lebewohl-Ballen-Scheiden für die Fußhohle, von vielen Ärzten empfohlen, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien.





# Gewerkschaftsbewegung

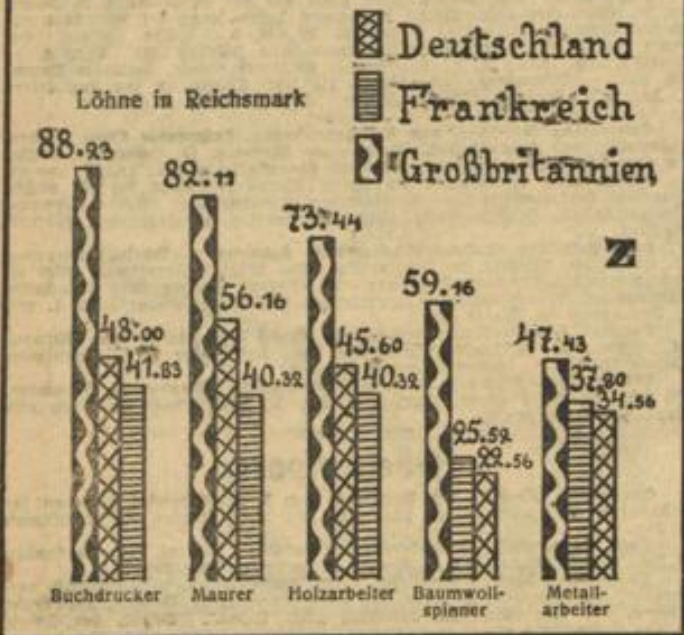
(Siehe auch 4. Seite Hauptblatt.)

## Ein lehrreicher Vergleich.

### Zur Lohnpolitik der Luther-Regierung.

Der deutschen Arbeiterschaft ist die Tatsache längst bekannt, daß ihre Löhne weit hinter denen der amerikanischen und englischen Arbeiter zurückstehen. Nicht etwa nur nominell, sondern auch im Verhältnis zu den Lebensmittelpreisen. Auch dem deutschen Unternehmertum und der Regierung ist diese Tatsache nicht unbekannt. Dennoch sind die Unternehmer im Einvernehmen mit der Regierung bemüht, die Anpassung der Löhne an die neuerdings verteuerte Lebenshaltung zu verhindern. Dafür wird uns eine Herabsetzung der Preise in Aussicht gestellt, die im Laufe dieses Monats durchgeführt werden soll. Allein die Arbeiterfrauen, die sich in die Fleischerläden wagen, wissen nur von weiterer Preissteigerung zu erzählen, bei der sie nicht mehr mitkommen. Und wenn sie klagen, daß die Butter so trocken ist, werden sie damit getröstet, daß die Fettpreise so hoch seien. So geht es nicht nur in den Fleischerläden. Nehmen wir selbst an, daß es den Anstrengungen der Regierung gelingt, am 1. Oktober den ziffernmäßigen Nachweis einer Preisherabsetzung etwa seit dem 1. oder 15. September zu liefern, so wird es ihr jedoch trotz aller Bemühungen nicht gelingen, die Preise auf den Stand herabzusetzen, den diese etwa im April aufwiesen, zu der Zeit, als die meisten der jetzt geltenden Lohnabkommen getroffen wurden. Ihre Steuer- und Zollgesetze verhindern geradezu einen Preisabbau; sie bewirken das Gegenteil.

## Tarif-Wochenlöhne in Deutschland, Frankreich und Großbritannien.



Betrachten wir die vorstehende Darstellung, dann zeigt sich deutlich die große Überlegenheit der Arbeiterlöhne in England über die Löhne in Deutschland und in Frankreich, die besonders bei den Buchdruckern und Maurern stark in Erscheinung tritt. Wenn in diesen Gewerben wie auch bei den Holzarbeitern, die deutschen Löhne die französischen nominell etwas übertreffen, so ist dies zweifellos auf die von den Kommunisten in Frankreich zerrütteten Organisationsverhältnisse zurückzuführen. Da Frankreich aber wesentlich billigere Lebenshaltungspreise aufweist, ist der Vorsprung der deutschen Lohnsätze nur scheinbar, das Realeinkommen des französischen Arbeiters wesentlich höher. Die Löhne der Legilarbeiter und der Metallarbeiter sind trotzdem nominell noch niedriger als die ihrer französischen Berufsgenossen. Auffallend ist der verhältnismäßig niedrige Stand der Metallarbeiterlöhne in England, der noch hinter den Löhnen der deutschen Buchdrucker zurückbleibt. Die Arbeitslosigkeit in England, die Ende August 1334000 Personen umfaßte, bietet dafür keine ausreichende Erklärung. Offenbar handelt es sich hier um einen Lohnsatz, der als unterste Grenze gezogen ist und durch Akkordarbeit wesentlich übertroffen wird. Bei einer Arbeitszeit von 47 Stunden beträgt der Wochenlohn in England für einen gelernten Schmied 54,06 M., für einen Monteur 57,63 M. und einen Feinschmied 55,08 M.

Jedenfalls würde erst eine gleichzeitige Gegenüberstellung der wichtigsten Lebensmittelpreise ergeben, wie groß der Abstand

## Die Verrufenen

(Der fünfte Stand)

Der große Zillefilm der National

Fragen Sie Ihr Stammkino, wann der Film dort läuft.

zwischen den Löhnen in Deutschland und den übrigen Industrielandern ist, wieviel die deutsche Arbeiterschaft aufholen muß, um der französischen und englischen Arbeiterschaft gleichgestellt zu sein, zu sein.

### Mangelnder Bauarbeiterschutz!

Man schreibt uns: Am 8. September hat sich ein schwerer Bauunfall auf der Baustelle Elektrizitätswerk Charlottenburg, am Spreebord, ereignet. Es müßte nun ohne weiteres angenommen werden, daß die Bauberufsgenossenschaft und die Baupolizei diese Baustelle einer eingehenden Prüfung unterzogen hätten. Das ist nicht geschehen. Zwei Tage später war diese Unfallstelle zum größten Teil noch ebenso gefährlich abgerüstet wie vorher.

## Achtung! SPD.-Betriebsvertrauensleute und Gewerkschaftsfunktionäre!

Am Dienstag, den 15. September, abends 7 1/2 Uhr, in den Musikerkälen, Kaiser-Wilhelm-Straße 31:

## Konferenz

aller SPD.-Funktionäre der Betriebe und Gewerkschaften.

### Tagesordnung:

1. Die Sozialdemokratie im roten Hause. Referent: Stadtverordneter Ernst Reuter.
  2. Unsere Aufgaben im bevorstehenden Wahlkampf.
- Jeder Betrieb muß vertreten sein!
- Bezirksverband Berlin der SPD., Betriebssekretariat, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, 2. Hof II.

Weder ist die Rüstung fest und dicht abgedeckt, noch ist ein vernünftiger Leitergang vorhanden. Die Abdeckung liegt so weit auseinander, so daß jede Minute Schrauben, Bolzen und sonstiges Werkzeug, wie es am Tage nach dem großen Unfall passiert ist, herabfallen können. Auch die sonstigen Schutzvorrichtungen am Eingang derselben Halle stehen jede sachmännliche Herstellung vermissen. Rüststangen im Durchmesser von 12 bis 14 Zentimeter müssen auf einer freitragenden Länge von 8 bis 9 Metern ein Schuggerüst tragen.

Fürchten sich etwa die Kontrollbeamten von den Industriekönigen Siemens, Borsig, Rotawerke-Bitterau, Bleichert-Leipzig usw. (im ganzen etwa 28 Firmen), um Reklamationen zu erstatte? Genügt es nicht, daß in einem halben Jahre bereits etwa 500 Bauunfälle auf dieser Baustelle, darunter mehrere Todesfälle, vorgekommen sind? Müßen jetzt nach Beendigung des Bauarbeiterstreiks jeden Tag noch 10 bis 15 Unfälle vorkommen?

Auch auf anderen städtischen Baustellen scheint der Bauarbeiterschutz keine große Rolle zu spielen. So z. B. bei der Firma Czarnikow u. Co., Baustelle Elektrizitätswerk Berlin, Große Frankfurter Str. 8. Der hier ausgeführte Neubau ist bis zur vierten Etage vorgeschritten. Im Innern zeigt dieser Bau nur die Stützen mit den Tragtträgern. Nicht eine Etage ist vollständig abgedeckt, so daß, falls den Arbeitern in den obersten Etagen ein Gegenstand aus den Händen fliegt oder sonst Materialen herunterfallen, sie gleich bis zum Keller fallen. Auch hier sind keinerlei Schutzvorrichtungen beim Leitergang. Die Unterstufenräume für die Arbeiterschaft sind mangelhaft. Auch diese Baustelle kann nur von Kontrollbeamten mit verbundenen Augen besichtigt sein.

Daher erneut die Forderung: Her mit Baukontrolleuren aus den Reihen der organisierten Bauarbeiterschaft!

Die Stadt Berlin ist mit an erster Stelle für die Mißstände verantwortlich, denn Baukontrolleure existieren in Berlin so gut wie gar nicht.

## Der liebe Gott für die Gewerkschaften.

### Kein Märchen — aus Amerika!

(APB.) Der Pressedienst des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes bringt folgende Meldung aus Indianapolis, die wir, ohne etwas gegen oder für die Reihohde zu sagen, einfach als Nachricht aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten wiedergeben, wobei man vielleicht beifügen kann, daß jenen, die die Psyche des amerikanischen Volkes kennen, dieses Phänomen gar nicht so unbegreiflich und vielleicht sogar sehr menschlich und typisch erscheint.

„In einigen Gebieten der Kohlengruben versuchen die organisierten Arbeiter das Mittel des Gebetes gegen die Lohnherabsetzungen und zur Rückgewinnung willensschwacher Bergarbeiter, die vom Pfad der Organisation abgeirrt sind. In einigen Gebieten des Distrikts Nr. 21 scheinen diese ernsthaften Gebete offensichtlich ihre Wirkung auszuüben; so fällt das Gericht in Oklahoma ein Urteil gegen Frauen, die in Kohlengruben beteten, weil sie dadurch den geregelten Gang der Arbeit stören. In Greenwood, Arkansas, versammelten sich mehr als 300 Frauen von Arbeitern, die seit dem Frühling in Streik stehen, auf dem Platz vor dem Gericht und beteten zu Gott, „er möge den nicht-organisierten Arbeitern den rechten Weg weisen und sie zu den Verbänden der Arbeiter führen“. Hierauf bildete sich unter der Leitung des Vizepräsidenten des Distrikts ein Zug, der sich nach den Gruben der „Greenwood Coal Company“ begab. Als die Teilnehmer erfuhren, daß ihr Eindringen auf dem Gebiet der Kohlegesellschaft als Verletzung eines richterlichen Urteils betrachtet wurde, traten die Frauen wieder den Rückzug an. Sie stiegen dabei auf Delegationen von Frauen der benachbarten Städte, die sie auf dem Platz des Gerichtshofes zurückbegleiteten, wo abermals gebetet wurde.“

Berichten aus Oklahoma zufolge sind im Gebiete der Henryetta zurzeit 90 Proz. der Bergleute organisiert, gegen 20 Proz. vor einem Monat.“

Der liebe Gott scheint demnach seine Sache gar nicht übel zu machen.

## Vom englischen Gewerkschaftskongress.

London, 12. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Kongress nahm in seiner Schlußsitzung am Sonnabend mit überwältigender Mehrheit eine Entschlieung an, die den Imperialismus bekämpft und den gewerkschaftlichen Organisationsbestrebungen im gesamten englischen Reich Unterstützung zusagt, aber auch den dem englischen Reich angehörenden Völkern das Recht der Selbstbestimmung und selbst der Trennung vom englischen Reich zuspricht. Die hierauf erfolgte Wahl des Generalsrats (Bundesvorstand) bestätigte im wesentlichen die bisherige Zusammensetzung, doch erhielt der Generalsrat durch den Wiedereintritt des Führers der Eisenbahner Thomas eine Persönlichkeit, von der eine Mäßigung der radikalen politischen Einstellung der Exekutive erwartet wird.

Scarborough, 12. September. (W.T.B.) Der Gewerkschaftskongress nahm gestern mit großer Mehrheit eine Entschlieung an, in der die Verklauung der deutschen Arbeiter durch den „Dames-Plan“ verurteilt und das Versprechen abgegeben wird, den deutschen Arbeitern in jeder Weise Hilfe zu leisten, um ihren Lebensstandard zu verbessern.

## Allgemeine Deutsche Postgewerkschaft.

### Zweiter Gewerkschaftstag.

Der Freitag diente größtenteils der Beratung der Anträge und der Sichtung für die neue Einheitsorganisation. Die zu den besonderen Berichtsfragen gestellten Anträge fanden in der von den Kommissionen festgestellten Fassung Annahme.

Am Sonnabend folgte zunächst ein wertvolles Referat des Unterrichtsleiters Schimmel über den Unterricht und die Weiterbildung der Mitglieder. Den Höhepunkt der Tagung bildete das Referat von Uhr über die Allgemeine Deutsche Postgewerkschaft als zukünftige

### Einheitsorganisation

des Personals der Deutschen Reichspost. Die Gründung der Organisation ist seinerzeit aus der Erkenntnis heraus erfolgt, daß der neue Volksstaat an seine Beamten viele neue Aufgaben stellt, die unter dem alten Organisationsprinzip nicht gelöst werden können. Die Ministerien bedeuten heute nicht mehr das, was sie früher waren. Die „Reichspost“ hat es verstanden, den Staat in ihre Gewalt zu bekommen. Die Regierung ist heute das ausführende Organ der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Das Privateigentum hat heute ein Interesse daran, das früher aus machtpolitischen Gründen geschaffene Berufsbeamtenamt abzubauen. Von dieser Seite droht den Beamten Gefahr. Diese Gefahr können sie nur bannen, wenn sie eine einheitliche organisierte Macht bilden. Bei der Reichspost sind die Beamtenrechte, die ein höheres, besseres Arbeitsverhältnis bedeuten, stark vermindert; die Reichspost hat 68 000 Helfer in Beamtenstellen.

Die Beamten sind zunächst gezwungen, ihrer Verwallung gegenüber einen Arbeitnehmer zu schaffen. Die Zeit der Kurbeamtenorganisation ist vorüber. Die Beamten müssen die Entwicklung zu ihren Gunsten beeinflussen, bevor sie von ihren Gegnern zu ihren Ungunsten gelenkt ist.

Es kommt also darauf an, die gesamten Arbeitnehmer der Verkehrsbetriebe zusammenzufassen. Die Entwicklung des Kraftwagen- und Luftverkehrs z. B. stellt unsere Kollegen bei der Reichsbahn vor neue große Aufgaben, die nur durch eine einheitliche Organisation erfüllt werden können. Wir, als Vorkämpfer der Allgemeinen Deutschen Postgewerkschaft haben erkannt, daß der Zusammenschluß notwendig ist. Wir ziehen daraus die Folgerungen und können daher nicht anders handeln, als den geplanten Zusammenschluß mit der Abteilung Post und Telegraphie des Deutschen Verkehrsverbundes zu vollziehen. (Stürmischer Beifall.)

Nachdem Blumenthal-Hannover den Bericht der Sichtungskommission erstattet hat, erfolgt in äußerst reger Aussprache die Stellungnahme zu dem Referat-Uhr und dem Sichtungsentwurf-Uhr Vorschläge finden allseitige Zustimmung. In der Schlußabstimmung wird die neue Satzung einstimmig angenommen. Damit ist die Bildung der neuen Einheitsorganisation einmütig beschlossen.

Der Deutsche Verkehrsbund hat der Vereinigung schon auf seinem letzten Bundestage zugestimmt, so daß heute Sonntag die gemeinsame Tagung beider Betretungen den Schlußstein zu dem neuen Gebäude legen kann. Der Name der neuen Einheitsorganisation ist: Allgemeine Deutsche Postgewerkschaft.

Nach Behandlung verschiedener Anträge und Entschlieungen zum letzten Punkt der Tagesordnung fand die Tagung nach einem fröhlichen Schlußwort des Veranaltungsleiters Jachert ihren Abschluß.

bequem sparsam

Dr. Thompson's Seifenpulver

Überall zu haben

## Die Mutter rät der Tochter: Lassen auch Sie sich raten:

Beim Betten-Einkauf: Die ideale Bettfüllung: Echt chinesische

# Monopoldaunen

Gesetzl. gesch. 3-4 Pfd. zum Oberbett.

NUR Prinzen-Straße 46 Lassen Sie sich durch ähnliche Angebote nicht täuschen!

Als Spezialhaus der Bettfedern-, Betten- u. Bettartikel-Branche! einzigartig: ca. 4000 Quadratmeter Verkaufs-, Fabrikations- u. Lagerräume.

Firma Gustav Lustig Berlin.

Meine Mutter hat stets bei Ihnen gekauft, nun möchte ich Sie bitten, mir..... p. Nachnahme zu schicken.

Frau Hotelbes. Gertrud B. Tabarz i. Thür. 27.8.24

Bettfedern-Gustav Lustig Fabrik Prinzenstr. Aufpassen! Man irrt sich - Lustig nur Gundvierzig



# D. Lewin

Berlin  
am Untergrundbhf., Hausvogteiplatz

## Herbst-Winter-Mantel

die neue Linie!  
in Uni-Velour u. Velour-Melange  
- alle Größen -

# 59!!

Mk.

BERLIN C 10 • GERTRAUDENSTR. 25-27 • ROSS-STR. 1-4

# PEEK & CLOPPENBURG

## Herbst-Ulster für Herren

fertig am Lager:

- 81077 braungemusterter Cheviot, sehr modern M. 58.-
- 80949 graugrüner Cheviot, neuartiges Karomuster . . . . . M. 68.-
- 80242 Grätartig gemusterter Cheviot, solide Neuheit . . . . . M. 78.-
- 80894 Modefarbiger Diagon.-Cheviot, moderne Ausführung M. 88.-
- 80837 dunkelgrauer, gemusterter Cheviot, sehr praktisch . . M. 95.-
- 81070 Modefarbiger Cheviot, in neuem Korbgeflechtmust. M. 105.-

*In unserem Großbetriebe wird besonderer Wert gelegt auf vorzügliche Verarbeitung guter Stoffe und haltbarer Zutaten.*

## Küchen

roh emailiert

- Rüch Löffchen 42 80 Mk.
- Rüch Hermine 85 135 Mk.

Riesenausw. roher, lackiert., lasiert. Küchen u. einzelner Schränke jetzt enorm billig.

- Kleiderschränke 90 cm 120 cm
- roh 40 M. 50 M.
- weiß 55 M. 70 M.

Anstellung westfälischer Küchen von 175-700 M. frei Haus Berlin.

**Küchenmöbel-Fabrik Joseph Himmel**  
Norden 10822  
Lehringer Straße 22 (Schönhauser Tor)

## Berliner Elektriker-Genossenschaft

angeschl. dem Verb. sozialer Baubetriebe  
Berlin N 24, Elsässer Str. 86-88  
Fernsprecher: Norden 1198  
Filiale Westen, Wilmsdorf Landhausstr. 4 - Tel. Plötzburg 9831

Herstellung elektr. Licht-, Kraft- und Signalanlagen - Verkauf aller elektrischer Bedarfsartikel - Ausführung sämtl. Reparaturen - Preiswerte, gediegene Arbeit

## Fahrräder

Leichtmotorräder auf Teilzahlung

**ZETHA**  
Oranienburger Straße 65.  
Räder werden bei Anzahlung mitgegeben.

## Linoleum-Spezialhaus

Auslegen von Dielen, Kinos, Cafés, Treppenaufgängen durch meine eigene Linoleum-Legerei

Vorortbesuch ohne Verbindlichkeit  
Kostenanschläge vollständig gratis

Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt

**Großes Lager in Tapeten, Läuferstoffen, Kokos- u. Fußabstreifern**

Billigste Preise bei kulantesten Bedingungen

17 **Haker** 31  
Grüner Weg 40 Brunnenstr. 67  
Tel.: Köpenick 728 u. 5255 Eng. Seminar Str. Tel.: Köpenick 7707

# An Alle!!!!

## 1000 Stück Motorräder 2 P.S.

inkl. elektr. Beleuchtung, Hupe und Brennstoff - fahrbereit

geben wir ab bis **15. Oktober 1925**

bei **Rm. 70.- Anzahlung u. Rm. 10.- Wochenrate**

**Besondere Vorzüge: Erstklassiger Motor, stabiler Rahmenbau 60 km Stundengeschwindigkeit! Glänzender Bergsteiger!**

**Viele erste Preise!**

Sichern Sie sich umgehend Ihr Rad, da Quantum infolge großer Nachfrage schnell vergriffen.

# Carpzow & Co. G. m. b. H.

BERLIN W 35, Potsdamer Straße 111

## Kauf! Säuglingshilfz-Lose

der Wohlfahrts-Waren-Lotterie zu Gunsten der

### Preuss. Landeszentrale für Säuglingsschutz

Ziehung 15. u. 16. Oktober 1925  
Lospreis Mk. 1.50

im Losvertrieb u. d. Geschäftsstelle  
CHARLOTTENBURG 5. FRANKSTR. 3

## Dr. Anblutigs Weltreise.

Bitte aufheben! 3. Fortsetzung folgt!

Sin nach Holland an der Zuder-See trägt mich das Flugzeug weiter, wo der Mijnheer Knaster raucht. Wo man reinlich ist beträchtlich, und drum sählich, täglich, nämlich, maßig Kufirol verbraucht - dochsin jetzt mein Luftzahn faucht.

Holland bezieht Kufirol waggonweise, es sind auch schon mehrere Waggons gleichzeitig dochsin abgegangen. Professor Liebig, der vor langen Jahren den Auspruch tat: „Je mehr Seife, desto mehr Kultur“, würde heute sicher sagen: „Je mehr Kultur, desto mehr Kufirol“. Allerdings wäre dazu zu bemerken, daß Kufirol auch schon in Gegenden vorgebrungen ist, wo man von sonstiger Kultur noch wenig spürt. Als Deutsche möchten wir darüber gern mehr sagen, als Geschäftsleute und Mehrere deutschen Exports dürfen wir es nicht, denn es ist den wenigsten unserer arglosen Mädel bekannt, unter wie scharfer Beobachtung sogar die deutschen Geschäftsangeigen in manchen Ländern stehen, und wie die ehrsame deutsche Konkurrenz da nachhüllt.

In Holland hat es da allerdings keine Gefahr, dort herrscht wirklich Kultur, und der Ruf

### Kufirolen Sie!

findet dort den denkbar besten Boden. Hühneraugen und Schweißfüße gibt es auch in Holland, trotz der sprichwörtlichen holländischen Reinlichkeit, denn diese allein tut es nicht.

Zur richtigen Fußpflege gehört unbedingt Kufirol, als Gegengewicht gegen die naturwidrige Behandlung der Füße durch engen, luftundurchlässigen Schuhzeug.

Das vielmillionenfach bewährte Kufirol-Hühneraugen-Pflaster (Schachtel 75 Pfennig) puzt in wenigen Tagen selbst steinharte Hühneraugen mild und gründlich weg, ohne Schneiden, ohne Schaben, ohne Schmerzen.

Der Kufirol-Streupuder (Niederdose 1 Mark) und das Kufirol-Fußbad (Doppelpackung 50 Pfennig) wirken ebenso frapierend gegen das Schwitzen, Brennen und Wundwerden der Füße.

Jeder, der schon die Qual ausgestanden hat, die übermüdeten und geschwollenen Füße in zu engem Schuhwerk verursachen, wird wissen, daß in diesem Zustande jede Tatkraft lahmsgelegt wird. Man hat nur den Gedanken: So schnell wie möglich heraus aus den Stiefeln.

Gegen diesen Zustand schmerzhafter Abgespanntheit hilft das Kufirolen wunderbar. Wir raten Ihnen, gleich die ganze Kufirol-Rupackung zu kaufen, die alle 3 Kufirol-Präparate enthält und nur 2 Mark kostet. Sie sparen dabei 25 Pfennig.

Zahlreiche Aerzte verordnen und empfehlen die vielmillionenfach bewährten und in der ganzen Welt bekannten Kufirol-Präparate. Sie sind die am meisten gefausten Fußpflegemittel und in allen Apotheken und Drogerien zu haben. Hat sie eine nicht, so hat sie die nächste bestimmt.

Auch unsere neue, lehrreiche Bilderfolge „Anstalten der Kinder“ ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Verlangen Sie von uns direkt ausführende Literatur über die Kufirol-Fußpflege. Die Zulassung erfolgt kostenlos und portofrei.

**Kufirol-Fabrik Kurt Reiss, Groß-Saige bei Wangen**  
Verwaltungsgebäude: Reitbahnstraße • Fabrik: Kufirolstraße.

Verkaufsbüro: Berlin W 62, Kleiststraße 23, I. Telefon: Stephan 5471.

# Konfektions-Ausstellung

## Kleiderstoffe

- Kleiderstoff reine Woll einfarbig, tauchartig, in vielen Farben, Meter 2<sup>90</sup>
- Foulé-Scholten reine Woll, spartelartig, ca. 100 cm b., 312. 4<sup>90</sup>
- Eolienne Woll mit Seide, ca. 100 cm breit, moderne Farben, Meter 5<sup>90</sup>
- Velours-Scholten reine Woll, ca. 120 cm breit, Meter 6<sup>90</sup>

## Während der Ausstellung preiswerte Angebote

Mengenabgabe vorbehalten

**Glockenmantel**  
aus Velours de laine, flotte Form  
**59<sup>00</sup>**

**Flauschmantel**  
in vielen modernen Formen  
**39<sup>50</sup>**



**Kasab** aus extrem feinem Seidenstoff, mit breiter bunter Spitze ..... **575**



**Seiden-Eolienne-Kleid** Woll mit Seide, neuer Volantansatz, Stickereiborte mit Leder ..... **29<sup>50</sup>**



**Strichmantel** imitiert, schwarz, Qualität, mit reibem Plüschbesatz, feine Muster ..... **45<sup>00</sup>**



**Velours de laine-Kleid** reine Woll, neue römische Streifen, mit neuem Volantansatz ..... **19<sup>75</sup>**



**Jugend-Silkmantel** imitiert, grau-rot, guter Wolstoff, flott gearbeitet ..... **27<sup>50</sup>**



**Gesellschaftskleid** Marocain, mit Silberbesatz, Spitze, in den neuesten Pastellfarben, ganz spartelartig ..... **59<sup>00</sup>**



**Kasab** guter kasabseid. Tricot, reiche Karbistik, Knopfgarnitur, nett angez. .... **12<sup>50</sup>**



**Silkina-hut** m. aufrecht, extra Krenn, mit Feinnetz ..... **10<sup>50</sup>**



**Silkina-kappe** Fandorn, schwarz u. rot, ca. 10 cm hoch ..... **4<sup>75</sup>**

- Unterrock aus gutem Halbzeug, in vielen Farben ..... **4<sup>50</sup>**
- Unterrock gut bew. Trikot, Seide, volant, große Farbmischung ..... **4<sup>50</sup>**
- Unterrock aus Kunstseid. Trikot, gute Ausb. in vielen Farben ..... **5<sup>75</sup>**
- Unterrock gut, reifw. Tuch, Plüsch, volant in modernen Farben ..... **9<sup>50</sup>**

**Unterkleid** guter kasabseidener Tricot, grosser Farbensortiment ..... **3<sup>90</sup>**

**Hemdbluse** aus gutem Baumw. in schönen Streifen ..... **3<sup>25</sup>**- Jumper** gut bew. wollen. Flanel, schöne Ausmusterung ..... **4<sup>90</sup>**
- Jumper** Schottenmuster, lange Ärmel und Doppelmanschetten ..... **8<sup>90</sup>**
- Jumper** aus gutem kasabseidenen Stoff, moderne Karomuster ..... **14<sup>50</sup>**

**Handschuhe für Damen** aus Glas, Ziegenleder, 2 Druckknöpfe ..... **3<sup>90</sup>**

**Handschuhe für Damen** aus Leder, erst. Fabrik, neue Herbstf. ..... **5<sup>90</sup>**

**Handschuhe für Damen** aus Leder, samartig, Leder, Ringelbesatz ..... **6<sup>90</sup>**

**Silkina-hut** essig. Kopf, anjessig, R.L. Zierband, schwarz-farb. .... **9<sup>75</sup>**

**Plüschkappe** schwarz, mit Band u. a. Zierband ..... **5<sup>25</sup>**

## Kinder-Bekleidung

**Kinder-Mäntel** 45-70 cm lg. aus warmen Flauschstoff, farb. garniert, ca. 45 cm lang, Weitere Größen 1,00 mehr ..... **9<sup>50</sup>**

**Kinder-Kleider** 50-80 cm lg. Matrosen, Mittel-Form, marine-Cheviot, ca. 50 cm lg., Weitere Größen 1,00 mehr ..... **9<sup>75</sup>**

**Mädchen-Mäntel** 75-110 cm lg., a. reinwoll. Flauschstoff, ca. 75 cm lang, Weitere Größen 1,50 mehr ..... **19<sup>50</sup>**

**Knaben-Paletots** für 8-14 J., aus warm. Wintercheviot, für ca. 9 Jahre, Weitere Größen 1,00 mehr ..... **15<sup>50</sup>**

# HERMANN TIETZ

**Neuregelung des Steuerabzugs vom Kreislohn vom 1. Oktober 1925 ab**

Durch das Einkommensteuergesetz vom 10. August 1925 (Reichsgesetzblatt I Seite 159) ist der Steuerabzug vom Arbeitslohn neu geregelt worden. Die Neuregelung tritt am 1. Oktober 1925 in Kraft.

Der bisherige steuerfreie Lohnbetrag von 100 RM. jährlich (50 RM. monatlich) ist beibehalten worden. Er wurde jedoch in drei Teile zerlegt, und zwar in einen steuerfreien Lohnbetrag im engeren Sinne von 60 RM. jährlich (30 RM. monatlich) und in zwei weitere Teile von je 20 RM. jährlich (10 RM. monatlich), aus Übertragung der Besondereinlagen und Sonderleistungen.

Für die Berücksichtigung des Familienstandes findet eine Verbindung des bisherigen Gehalts der prozentualen Ermäßigung mit dem Gehalt der festen Abzüge statt. Der Steuerfreibetrag von 10 u. 5. vermindert sich für die Ehefrau und jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind um je 1 u. 5. Im Falle ist dies bei durch zum Ausdruck gebracht, daß außer dem Betrag von 90 RM. jährlich (30 RM. monatlich) 10 u. 5. des über diesen Betrag hinausgehenden Arbeitslohnes für jeden Familienangehörigen steuerfrei bleiben sollen. Die nach dem Steuerabzugsverhältnis bestehende Ermäßigung von 2 u. 5. des zweiten bzw. dritten Kindes an ist fortzuführen. Minderheiten bleiben folgende feste Beträge steuerfrei:

für die Ehefrau 120 RM. jährlich (10 RM. monatlich),  
für das erste Kind 120 RM. jährlich (10 RM. monatlich),  
für das zweite Kind 90 RM. jährlich (30 RM. monatlich),  
für das dritte Kind 60 RM. jährlich (30 RM. monatlich),  
für das vierte und jedes folgende Kind je 60 RM. jährlich (30 RM. monatlich).

Durch die Verbindung von zwei Gehältern soll sowohl den Ehefrauen als den anderen Lohnsteuerpflichtigen Ermäßigung gewährt werden. Die Frage, welches Gehalt für die Berücksichtigung der Familienverhältnisse anzurechnen ist, ist danach zu entscheiden, ob das Gehalt der prozentualen Ermäßigung oder das Gehalt der festen Abzüge für den Arbeitnehmer im einzelnen Falle in seiner Gesamtheit günstiger wirkt.

Die Arbeitgeber müssen sich schon jetzt auf die Änderungen einstellen, damit sie in der Höhe der Steuerabzüge vom 1. Oktober 1925 ab richtig zu berechnen. Die Arbeitgeber der neuen Regelung rechnen sich aus einem Merkblatt, das bei den Finanzämtern unentgeltlich eingeholt werden kann. Weiter ist eine Steuerabzugsabelle in Arbeit, aus der der Steuerabzug abgelesen werden kann. Sie wird demnächst herausgegeben werden. Es ersucht darüber noch besonders Beachtung.

Berlin, den 12. September 1925  
Der Präsident  
des Landesfinanzamts Berlin.

**„HOFFNUNG“**  
Bekleidungs-Industrie GmbH.  
BERLIN N / BRUNNENSTRASSE 185

**Elegante Herren- und Knaben-Bekleidung**

Maßanfertigung in erstklassiger und preiswerter Ausführung

**Großes Lager in Winter-Paletots und Ulstern**

einreih. und zweireih. Form, prima Verarbeitung von 55.- Mark an

**Loden- und Gummi-Mäntel Winterjoppen / Streifenhosen u. Phantasie-Westen in reichhaltiger Auswahl**

**Damentaschen-Fabrik**  
Party-Cases, die große Mode  
von 5.25 an! - Auch Einzelverkauf!  
**Lederwarenfabrik Metzler**  
Prinzenstr. 87, zw. Moritzpl. und Ritterstr.

**Der gute Kapitän-Kaufabak** ist in den meisten Apotheken erhältlich  
**C. Röcker, Berlin**  
Lichtenberger Straße 72, Kgl. 3861

**Er und Du**

**Gesunder Schlaf**

ist für Dich wichtiger als Du denkst. Während des Schlafes findet die Entgiftung des Körpers durch Auscheidung der giftigen Säuren statt. Diese werden durch die ataktischen Aufbausalze gebunden. Unruhiger Schlaf ist ein Zeichen von Säurenüberflut. - Sorge für guten Schlaf, er ist die Vorbedingung für einen lebensvollen Tag.

Die höchsten Namen prüfen Dr. Schröders Aufbausalz machen es Dir leicht daher nur:

**2x1 = 1** ganzes Leben Jugend!

**„Das Salz des Lebens“** ist ein vitaminhaltiges Nährsalz-Präparat, hergestellt nach den neuesten Erfindungen des **Vitamin-Nährsalz-Wissenschaftlers**

Es schafft... gefundes, ataktisches Blut.  
Es hebt... Müdigkeit, Abspannung, Unlust, Depression.  
Es kräftigt... Nerven, Muskeln, Haarmurzeln, Zahngewebe.  
Es erneuert die Zellen und Gewebe.  
Es fördert... die Verdauung, den Stuhlgang, Stoffwechsel.  
Es reinigt... Nieren, Harn, Darm und Blase.  
Es bindet... die überflüssigen Säuren im Blut u. in den Organen.  
Es gibt... Kraftgefühl, Frohsinn, Wohlbefinden.  
Es ist... geschmacklos, geruchlos, angenehm zu nehmen.

**Dr. Schröders Aufbausalz**

die physiologische Ergänzungs-Nahrung (ges. gesch.) zeigt überraschende Erfolge bei allen Zuständen.

Originalglas Mark 2.50 (für 3 Monate ausreichend).  
In Apotheken und Drogerien zu haben, wenn nicht, sende man sich wegen Gratis-Zustellung an  
**„Vita“-Vertriebs- u. Handels-Ges. m. b. H., Berlin SW 48, Besselstr. 19. Tel. Dönhof 345**

**Zähne** 1 und 2 Mark. **Goldkronen** von 8 Mark an.

Persönliche fachmännische Behandlung. Wöchentliche Teilzahlung gestattet.

**B. Wolff, Charlbg., Berliner Str. 110, nahe Wilhelmplatz**  
Berlin O 17, Madalstr. 15, Ecke Koppenstraße

**Besonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtanlage des „Vorwärts“ und billig!**

**Photoapparate, Feldstecher**  
kaufen sie gut und preiswert im Photo-Spezialhaus Haller, Kottbuser Damm 98

# Die deutsch-französische Verständigung

Die Fragen der Außenpolitik werden auf dem Heidelberger Parteitag eine bedeutende Rolle spielen. Die Sozialdemokratie erlebt bei der Entwicklung der Sicherheitsverhandlungen einen ungeahnten Erfolg ihrer seit langem auf eine Verständigung Deutschlands und Frankreichs gerichteten Politik. Zwar glauben jene Kreise, die Ebert zu Tode hehnten, sie hätten mit ihrer Luther-Schiele-Stresemann-Regierung und mit der Wahl Hindenburgs die Sozialdemokratie ausgeschaltet. Zwar leben sie in der naiven Hoffnung, daß, wenn ihnen auch noch Preußen in den Schoß fielen, die Partei Friedrich Eberts politisch erledigt sei. Aber das sind Selbsttäuschungen und nicht einmal schöne. Denn während der Parteitag der „Ausgeschalteten“ zusammen ist, werden von Amtsstube zu Amtsstube die Fäden gezogen, die binnen kurzem den Sicherheitspakt schaffen sollen, d. h. die Verständigung zwischen den beiden großen Kulturnationen, die durch den Krieg am tiefsten entzweit schienen. Sicherheitspakt — das ist nur ein Ausschnitt aus den Bestrebungen sozialdemokratischer Politik, nur ein Weg zu dem Ziel politischer und wirtschaftlicher Verständigung unter den Völkern. Es ist in diesem Augenblick sicher nicht ganz überflüssig, daran zu erinnern, daß schon unmittelbar nach dem Kriege von 1871 August Bebel im Deutschen Reichstag die Forderung erhob, die eine dauernde Befriedung für Europa sicherzustellen in der Lage ist, nämlich die Verständigung mit dem damals besiegten westlichen Nachbarn und daraufhin die Beschränkung der Rüstungen auch im Deutschen Reich. Schon bei der Beratung einer Kreditvorlage im November 1870 führte Bebel, anschließend an den Wortlaut der Thronrede im Norddeutschen Reichstag aus:

„Die neueste Thronrede . . . spricht aus, daß die französische Nation, von dem Gefühle der Wiedervergeltung erfüllt und geleitet, alles aufbieten werde, um den Kampf wieder aufzunehmen, daß sie alles aufbieten werde, um, wenn auch nicht aus eigener Kraft, so doch in Verbindung mit anderen Mächten dahin zu kommen, das, was sie heute hat aufgeben müssen, nachträglich zurückzuerobieren. Nun, wenn wir eine solche Aussicht haben, dann gebietet uns die Klugheit von selbst, daß wir unsere Gegner nicht unnäherweise verletzen und zur Rache anstacheln. . . Das Selbstbestimmungsrecht ist die Hauptgrundlage, auf welcher wir von unserem Standpunkt aus sitzen müssen, und wenn wir heute das Selbstbestimmungsrecht mit Füßen treten, wenn wir heute, was uns gelingt, ohne Ausnahme nehmen können, dann vergeben wir damit das eigene Selbstbestimmungsrecht, dann müssen wir es uns ebenfals gefallen lassen, wenn andere, wo die Gelegenheit sich bietet, auch Stücke unseres Landes nehmen; dieselben Gründe, die sie jetzt für die Annexion angeben, können auch eines Tages gegen uns geltend gemacht werden.“

Bebel blieb damals im nationalistisch berauschten Reichstag ein Prediger in der Wüste. Aber er hat nicht nachgelassen, den Gedanken der Verständigung den absichtlich tauben Ohren zu predigen. Ein Jahrzehnt nach der Annexion von Elsaß-Lothringen, im Jahre 1880, kam er wieder einmal auf die Frage zurück, indem er sagte:

## Fürsorge oder Armenlast?

Von R. Kohde.

Die Pflichtfürsorgeverordnung, die bekanntlich seit dem 1. April 1924 verschiedene Formen, wie Klein- und Sozialrentner, sowie Kriegsbeschädigtenfürsorge unter gleichzeitiger Aufhebung des alten Unterstützungswohnsitzgesetzes in einem einheitlichen Gesetz zusammenfaßte, muß immerhin gegenüber der alten Armenengesetzgebung als ein Fortschritt bezeichnet werden.

Der Krieg sowie die nachfolgende Inflationszeit hatte mit der Schaffung von Massennotständen Verhältnisse gebracht, die gebieterisch eine Neuordnung der Gesetzgebung verlangten. Eine Anwendung der Armenengesetzgebung gegenüber den Notständen erwies sich als unmöglich und stand mit den Bestimmungen der Reichsverfassung in einem gewissen Widerspruch.

Zunächst war es die Kriegsbeschädigten- und die Erwerbslosenfürsorge, die auf dem Verordnungswege durchgeführt wurde. Später schloß sich das „Notstandsmahnmengengesetz für Klein- und Sozialrentner“ an. Die Leistungen für die Klein- und Sozialrentner trug bis 1. April 1924 zu acht Zehnteln das Reich, während die restlichen zwei Zehntel von den Gemeinden aufgebracht werden mußten.

Durch alle diese Neugestaltungen wurde der soziale Gedanke, wie er der Verfassung eines Volksstaates entspricht, im Bewußtsein derjenigen Volksschichten verankert, die nach einem arbeitsreichen Leben auf öffentliche Fürsorge angewiesen sind. Dies um so eher, als die beschämenden Bestimmungen, zu deren Anwendung die Armenengesetzgebung zwang, erfreulicherweise in die neue Fürsorgegesetzgebung nicht übernommen wurden. Diese Bestimmungen waren bekanntlich derart, daß Hilfsbedürftige lieber hungerten, als daß sie den bitteren Weg zum Armenamt antraten.

Andererseits wurden viele Hilfsbedürftige, besonders der Mittelschichten, durch Spenden aus Legaten und Stiftungen, deren Kapitalien Millionen betragen, vor dem Armenamt bewahrt. Alle diese Stiftungskapitalien sind heute entwertet; mit einer Aufwertung dieser verloren gegangenen Vermögen ist bis auf weiteres nicht zu rechnen.

Jeder Hilfsbedürftige ist deshalb auf die öffentlichen Fürsorgebehörden angewiesen, in denen seine Notlage im sozialen Sinne geprüft und entsprechend behandelt werden soll.

Die Leistungen sind gleichmäßig und werden nur dann auf ein Mindestmaß beschränkt, wenn es sich um offenbar arbeitscheue oder unwirtschaftliche Personen handelt. Für Kriegsbeschädigte, Klein- und Sozialrentner sind besondere Bestimmungen in den Reichsgrundgesetzen vorhanden, in denen auf ihre frühere Lebensstellung und wirtschaftliche Tätigkeit Bezug genommen wird.

Wenn nun in jüngster Zeit innerhalb der Berliner Fürsorge ein Abbau dieser besonderen Bestimmungen vorgenommen wird, so bedeutet das, daß der alte Geist der Armenfürsorge in die Pflichtfürsorgeverordnung wieder hineingeschmuggelt wird. Anders kann es nicht gedeutet werden,

„Aber es gäbe noch einen anderen Weg, der uns vollständig aus unserer gegenwärtigen höchst peinlichen und auf die Länge unerträglichen Stellung herausbrächte, und das wäre, wenn wir in der offensten, freundschaftlichsten Weise uns mit unserem Nachbarlande Frankreich, mit jenem Lande, das sonst gemeinsame Interessen mit uns hat und mit uns gemeinsam an der Spitze der Zivilisation marschiert, versuchten, auseinanderzusetzen, wenn wir uns mit diesem auf freundschaftlichen Fuß zu stellen suchen, unsere politischen Verhältnisse mit diesem Lande so zu ordnen suchen, daß wir an ihm statt eines Feindes für künftig einen Freund haben. Selbstverständlich wäre in diesem Falle das Erste die Entscheidung über das, was mit Elsaß-Lothringen geschehen solle, und ich würde der Bevölkerung in erster Linie die Entscheidung hierüber zuweisen. In zweiter Linie würden durch einen einzuberufenden europäischen Arcopag gewisse Bestimmungen insofern festzustellen sein.“

Jetzt wird die Verständigung mit Frankreich gesucht, nachdem der Weltkrieg die Annexion von Elsaß-Lothringen rückgängig gemacht hat. Jetzt wird der „Sicherheitspakt“ angestrebt, der einen freiwilligen Dauerverzicht auf Elsaß-Lothringen ausspricht. Was vor 55 und 45 Jahren der Sozialdemokrat vergeblich forderte, weswegen er verachtet und beschimpft wurde, das will jetzt die Luther-Schiele-Stresemann-Regierung endlich fertigbringen! Mögen auch die Völkischen sich heißer danach schreien, daß „Stresemann vor den Staatsgerichtshof“ gehöre. Diese fromme Wunsch wird nicht erfüllt werden. Die Erfüllungspolitik geht andere Wege, zum Teil weit hinaus über das, was unter Eberts Präsidentschaft die früheren Erfüllungskanzler des Reiches unter den schwersten Anfeindungen der jetzigen Regierungsparteien versucht haben.

Diese Probleme europäischer Politik werden den Heidelberger Parteitag der Deutschen Sozialdemokratie ausführlich beschäftigen. Dabei wird und muß ausgesprochen werden, daß das heute als „Realpolitik“ gekennzeichnete Bemühen Stresemanns, mittels Sicherheitspaktes ein friedliches Nebeneinanderleben der europäischen Völker zu ermöglichen, in Wirklichkeit nur eine bescheidene Wiederaufnahme alter sozialdemokratischer Gedankengänge darstellt. So entschieden die Partei in Opposition steht zu dem innerpolitischen Verhalten der Reichsregierung und der sie stützenden Parteien, so selbstverständlich ist es für sie, daß sie jede Außenpolitik unterstützt, die in der Richtung ihrer eigenen Ziele sich bewegt. Aber sie wird dabei peinlich darauf achten, daß nicht in Dunkelkammern diplomatischer Unterhändler der Sinn und das Wesen dessen verflüchtigt wird, was sie unter Verständigung der Völker versteht. Der „europäische Arcopag“, von dem August Bebel damals sprach, ist heute in Form eines Weltarcopags im Völkerverbund vorhanden. Daß auch Deutschland in diesen Völkerverbund eintritt, ist eine alte Forderung der Sozialdemokratie. Die Dinge reifen ihrem Ende entgegen, und es ist nur ein neckisches Spiel der Weltgeschichte, daß deutsche Nationalisten erfüllen müssen, was die internationalen Sozialdemokraten in Deutschland schon vor Jahrzehnten erstrebten!

wenn z. B. ein Berliner Fürsorgeamt unter dem 10. Juni 1925 an den Sohn einer Sozialrentnerin eine Zuschrift richtet, daß seine Mutter seit dem 1. Januar 1922 der Sozialrentnerfürsorge „zur Last gefallen sei“. Da es sich um ein amtliches Schema handelt, wäre es im Interesse der Klein- und Sozialrentner dringend geboten, daß sich das zentrale Wohlfahrtsamt der Stadt Berlin mit derartigen Entgleisungen näher beschäftigt.

Ferner muß darauf verwiesen werden, daß das Notstandsmahnmengengesetz für Klein- und Sozialrentner ein Rückforderungsrecht der geleisteten Beträge, außer in bestimmten Fällen, nicht vorsah und daß dieses Recht praktisch während der Dauer des Gesetzes nicht angewendet wurde. Es müßte deshalb eigentümlich an, wenn die Angehörigen unterstützter Personen nun aufgefordert werden, sich zu äußern, „in welcher Weise sie die erwachsenen Ausgaben seit 1. Januar 1922 der Fürsorge zu erstatten gedenken“. Die Folge derartigen Maßnahmen kann nur die sein, daß die Klein- und Sozialrentner, denen man bescheinigt, daß sie eine „Armenlast“ sind, lieber hungern werden, wenn sie es nicht vorziehen, zum Strich zu greifen.

Am übrigen muß bestritten werden, daß eine derartige Handhabung der Bestimmungen durch die Fürsorgegesetzgebung porgezeichnet ist. Die besonderen Bestimmungen des Gesetzes für Klein- und Sozialrentner besagen vielmehr das direkte Gegenteil.

Ebenso wenig ist es mit der Gesetzgebung in Einklang zu bringen, wenn die Fürsorgebehörde die Leistung von der Verpflichtung abhängig macht, daß der Nachlaß der Stadt zu verpfänden sei. Der § 9 der Reichsgrundgesetze, die für die Ausübung der Fürsorge maßgebend sind, besagt im entscheidenden Teil:

„Wird Zurückzahlung aus dem Nachlaß ausbedungen, so ist auf unterhaltsberechtigten Angehörigen Rücksicht zu nehmen, die beim Tode des Hilfsbedürftigen selbst der öffentlichen Fürsorge anheimfallen würden. Dasselbe gilt gegenüber Geschwistern oder anderen Personen, mit denen der Hilfsbedürftige in häuslicher Gemeinschaft gelebt hat oder die ihm ohne rechtliche Verpflichtung und ohne entsprechende Gegenleistung, wenn auch in der Erwartung einer Zuwendung von Todes wegen, unterstützt oder gepflegt haben.“

Ebenso verlangt der § 15 eine besondere Rücksichtnahme auf Klein- und Sozialrentner, auf deren frühere Lebensweise Rücksicht genommen werden soll. Ganz abgesehen davon, daß der Wert des geringen Nachlasses ganz unerheblich ist und kaum die Verwaltungskosten der Nachlassverteilung deckt, wird es auch für eine Fürsorgebehörde, die sozial wirken soll, nicht schwer sein, sich in den Zustand eines Rentners zu versetzen, der bei Lebenszeiten gezwungen wird, eine derartige Verpflichtung zu unterschreiben.

Dem Verfasser sind Fälle bekannt, daß Rentner, in der Annahme, bei ihrem Tode würde die Stadt von der Unterstützung Gebrauch machen und der Ehehälfte den geringen Rückstand, mit dem sie sich sieben gewordene Lebensrentnerungen verknüpfen, einfach entziehen, lieber auf die Fürsorge verzichteten.

Sollte die Ausübung der Fürsorge in dieser Form fortgeführt werden, so wären wir trotz der Pflichtfürsorgeverord-

nung praktisch nur sehr wenig von dem alten Armenengesetz in neuer Auflage entfernt. Dies wäre im Interesse der Klein- und Sozialrentner, die zweifellos eine derartige Behandlung nicht verdient haben, außerordentlich zu bedauern. Aufgabe der Aufsichtsanzstanz, in diesem Falle des Zentralen Wohlfahrtsamtes, muß es sein, auf die untergeordneten Dienststellen im Sinne der Fürsorgegesetzgebung einzuwirken.

## Die Arbeitslosenversicherung im Ausland.

Deutschland ist gegenwärtig im Neuaufbau seiner Arbeitslosenversicherung begriffen. Eine im Kommissionsverlag von Dr. Hans Preiß, Berlin C. 19, erschienene Schrift des Internationalen Arbeitsamtes, „Die Arbeitslosenversicherung“ kommt deshalb gerade zur rechten Zeit, um einen Vergleich der ausländischen Arbeitslosenversicherung zu erleichtern mit dem, was in Deutschland auf diesem Gebiet bereits besteht und was weiter projektiert ist.

Eine staatliche Zwangsversicherung gegen Arbeitslosigkeit besteht in Großbritannien, Irland, Rußland, Italien, Desterreich, Polen und Australien. Es sind in diesen Ländern insgesamt 16 1/2 Millionen Arbeiter versichert, abgesehen von Rußland, für das entsprechende statistische Angaben fehlen.

Auf freiwilliger Versicherung baut sich die Arbeitslosenfürsorge auf in: Dänemark, Frankreich, Norwegen, Holland, Finnland, Spanien, der Schweiz, Belgien und der Tschechoslowakei. Reistens werden in diesen Ländern die Unterstufungen durch die Gewerkschaften ausgezahlt, die staatliche Zuschüsse zu diesem Zweck erhalten. Die Gewerkschaften sind dann in der Regel gesetzlich verpflichtet, eine besondere Klasse für die Arbeitslosenunterstützung zu führen, die von der Regierung oft sehr genau kontrolliert wird.

In allen Ländern verstärkte sich in den letzten Jahren immer mehr die Tendenz, an die Stelle freiwilliger Unterstützungsleistungen den Rechtsanspruch der Arbeiter auf Arbeitslosenunterstützung zu setzen. Der Arbeiter soll als Inhaber von Rechten, als Gläubiger den Organen der Arbeitslosenunterstützung gegenüberstehen, und nicht als Stützer, dessen Bedürftigkeit unter Umständen noch ausdrücklich nachgeprüft werden kann. Dieser Grundgedanke zeigt sich in allen Ländern immer mehr durch. Er charakterisiert auch die gegenwärtig im Zuge befindliche Entwicklung der Arbeitslosenfürsorge Deutschlands zu einer wirklichen Arbeitslosenversicherung.

Wie in Deutschland sind auch in fast allen anderen Ländern die Landarbeiter, die Hausangestellten und die in öffentlichen Diensten stehenden Personen von der Arbeitslosenversicherung ausgeschlossen. Der Ausschluß einzelner Arbeitergruppen von der Arbeitslosenfürsorge geht in manchen Ländern noch weiter und betrifft dort Privatangestellte in fester Stellung, geistige Arbeiter, Schauspieler und häufig einen Teil der Saisonarbeiter. Der soziale Wert der Arbeitslosenversicherung wird durch die Ausschaltung bestimmter Gruppen — in manchen Ländern sind es gerade die am häufigsten von Arbeitslosigkeit Betroffenen — sehr herabgemindert.

Die Kosten der Arbeitslosenunterstützung werden meist in allen Ländern von öffentlichen Körperschaften, von Arbeitgebern und von Arbeitnehmern gemeinsam aufgebracht. Nur in Italien werden die Versicherungsbeiträge je zur Hälfte von Arbeitgebern und Arbeitnehmern getragen und in Rußland ausschließlich von den Arbeitgebern; da sich der größte Teil der Betriebe dort im Staatsbesitz befindet, also praktisch auch aus öffentlichen Mitteln. Der in den anderen Ländern aus staatlichen oder Gemeindemitteln aufzubringende Teil ist sehr verschieden. Er schwankt zwischen 16 Proz. und 66 2/3 Proz. der Gesamtkosten. Besonders hoch sind die staatlichen Beihilfen zur Arbeitslosenunterstützung in Finnland, Norwegen, Holland, Belgien und der Tschechoslowakei. Am niedrigsten sind sie in Desterreich mit 16 Proz.

Nach hinter Desterreich bleibt Deutschland zurück, wo in der Regel ein Reumtel der Kosten aus öffentlichen Mitteln bestritten wird. In acht Reumtel der Kosten haben sich Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu teilen. Ein Vergleich mit dem Ausland zeigt uns, daß es nur berechtigt ist, wenn auf dem Gewerkschaftslongreß energisch gegen diese Belastung der Arbeitnehmer protestiert wurde. Bei der bevorstehenden Neugestaltung der ganzen Arbeitslosenversicherung in Deutschland wird es notwendig sein, neben der Durchsetzung anderer Verbesserungen und Änderungen besonders dafür zu kämpfen, daß die Kosten gerechter verteilt werden.

## Nachschulungskursus der Arbeiterwohlfahrt

Der Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt e. V. beabsichtigt, im Herbst einen Nachschulungskursus für Wohlfahrtspflegerinnen zu veranstalten. Der Kursus ist bereits in allen Einzelheiten vorbereitet, nur seine Genehmigung durch das Wohlfahrtsministerium steht noch aus, sie wird aber zweifellos erfolgen.

Der Kursus findet vom Anfang November 1925 bis März 1926 am Seminar für Jugendwohlfahrt in Berlin mit folgendem Lehrplan statt:

- Volkswirtschaftslehre (wöchentlich ein Stunde): Dr. H. Oppenheimer, Referent im Reichsarbeitsministerium.
- Bürgerkunde (wöchentlich 1 Stunde): Frau Regierungsrat Hedwig Wachenheim.
- Sozialpolitik (wöchentlich 2 Stunden): Frau Luise Schröder, M. d. R.
- Gesundheitsfürsorge (wöchentlich 1 Stunde): Frau Dr. med. Laura Thurnau.
- Sozialpädagogik (wöchentlich 1 Stunde): Dr. Renneke, Direktor des Sozialpolitischen Seminars an der Deutschen Hochschule für Politik in Berlin.
- Geschichte, Begriff und Wesen der Wohlfahrtspflege (wöchentlich 2 Stunden): Stadtrat Dr. Walter Friedländer.
- Jugendwohlfahrtspflege (wöchentlich 2 Stunden): Dr. Ollendorf, Obermagistratsrat im Jugendamt der Stadt Berlin.
- Wohlfahrtspflege und Fürsorgepflichtverordnung (wöchentlich 1 Stunde): Ministerialrat Dorothea Hirschfeld.

Der Kursus schließt mit einer staatlichen Prüfung, die Vorbedingung für den Erwerb der staatlichen Anerkennung ist, ab. Zulassungsbedingung ist fähige hauptberufliche Tätigkeit in der Wohlfahrtspflege.

Wir machen hierzu die Genossinnen, für die der Nachschulungskursus in Betracht kommt, aufmerksam und bitten alle Genossinnen und Genossinnen, denen diese Notiz zu Gesicht kommt, die ihnen bekannten Wohlfahrtspflegerinnen darauf hinzuweisen. Der Kursus bietet den zur Teilnahme berechtigten Wohlfahrtspflegerinnen die letzte Gelegenheit, die staatliche Prüfung nach kurzer Ausbildungszeit — 4 Monaten — zu machen, da ab 1926 Nachschulungskurse nicht mehr bewilligt werden und der ordentliche Lehrgang 2 Jahre beanprucht. Anmeldungen sind zu richten an den Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt e. V., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Die Stelle erteilt bereitwillig Auskunft über Zulassungsbedingungen, insbesondere der Anrechnung der bisherigen Tätigkeit, Stipendien, Unterbringung.

# Valutaentwicklung im Ausland.

## Weltwirtschaftliche Umschau.

Die meisten Staatsbudgets der europäischen Länder sind nach den großen Verirrungen der Nachkriegszeit bereits im Gleichgewicht. Von dieser Seite her droht den Valuten keine Gefahr mehr, mit Ausnahme von Frankreich, wo das Budgetdefizit immer noch die Valutalage beeinträchtigt. Indessen kommen von der Seite der Wirtschaft immer noch Störungen vor, die Valutaschwankungen nach oben oder nach unten verursachen. So ist die internationale Valutabewegung auch heute noch nicht zum Stillstand gekommen, und es sind bei einer Anzahl von Währungen größere Abweichungen von der Parität festzustellen. Von diesen soll unten die Rede sein.

### Das Pfund Sterling und der Franken.

Kann man über die Frage, ob die Stabilisierung des englischen Pfundes an die Goldparität gelangen ist, ein endgültiges Urteil fällen? Viele behaupten, daß die Belastungsprobe erst im Herbst eintreten wird, wenn die englische Wirtschaft für die großen Baumwoll- und Getreideeinfuhren Zahlungen zu leisten haben wird. Trotzdem kann man wohl behaupten, daß ernste Gefahren auch von dieser Seite her nicht bestehen, einfach deshalb, weil die Goldparität der Vereinigten Staaten dies nicht zuläßt. Im Gegenteil ist die amerikanische Zentralbank bestrebt, einen Teil ihrer ungeheuren Goldvorräte an England abzugeben, um dadurch den Wert derselben zu sichern. So kam es, daß trotz der Herabsetzung des englischen Diskontsatzes und trotz der zunehmenden Passivität der Handelsbilanz kein Goldabfluß, sondern im Gegenteil ein Goldzufluß in England festzustellen war. Aus den erwähnten Gründen wird dieser auch später nicht aufhören und somit ist mit der Senkung des Pfundes nicht zu rechnen.

In Verbindung mit der Wiederherstellung der englischen Goldwährung soll nun demnächst die Valuta Indiens, die Rupie, stabilisiert werden. Die Rupie ist eine Silberwährung, die aber, soweit es den Außenhandel betrifft, über das englische Pfund mit der Goldwährung immer in einem bestimmten Verhältnis stand. Früher war das Verhältnis zur englischen Währung 2 Schilling gleich eine Rupie, was später auf 1 Schilling 4 Pence herabgesetzt wurde. Der im freien Verkehr herausgebildete und heute gültige Kurs beträgt 1 Schilling 6 Pence. In der Frage, ob die Rupie jetzt zu 2 Schilling oder zu 1 Schilling 6 Pence stabilisiert werden soll, entbrannte ein heftiger Interessenskampf, derselbe, den wir aus der Geschichte der europäischen Stabilisierungen gut kennen. Die einzelnen Kapitalistenschichten nehmen zu der Frage je nach ihrer Interesselage Stellung. Die Gesichtspunkte der Verbraucher kommen freilich auch in Indien nicht zur Geltung.

In bezug auf den französischen Franken waren wir von jeher an ein fortdauerndes und beträchtliches Schwanken gewöhnt. In der letzten Zeit blieb aber die französische Valuta ziemlich stabil; trotz der Herabsetzung des Bankzinsfußes ist keine weitere Senkung eingetreten. Cailleur' Finanzpolitik scheint eine günstige Stimmung herbeigeführt zu haben. Er wird das Budget für 1926 demnächst veröffentlichen. Das Budget soll vereinfacht und das Defizit durch Erhöhung der direkten Steuern gedeckt werden. Die neue Anleihe, aus deren Erlös die Kriegsschulden eingelöst werden sollen, konnte infolge des Bankbeamtenstreiks nicht abgeschlossen werden. Die Drohung Cailleur', daß im Falle eines Mißerfolges die direkten Steuern weiter drastisch erhöht werden, wird ihre Wirkung sicherlich nicht verfehlen. Bei der im übrigen sehr günstigen Wirtschaftslage hängt das weitere Schicksal der französischen Valuta außerdem noch von den Schuldenverhandlungen mit England und Amerika ab. England fordert bekanntlich eine jährliche Leistung von 12½ Millionen Pfund für die Kriegsschuld, was ungefähr einer 2prozentigen Verzinsung und Tilgung der bestehenden Schuld entspricht. — Was den belgischen Franken anbelangt, so hat dieser das Schicksal des französischen Fronten in seinem Lauf und Ab immer geteilt. Da es Belgien nur kurzem gelang, zu einer Regelung seiner Kriegsschulden an Amerika zu kommen, hätte man wohl annehmen müssen, daß eine Verbesserung der belgischen Valuta über das Maß der französischen hinaus eintreten würde. Dennoch sehen wir das Gegenteil: die letzten Notierungen zeigen einen neuen Rückgang, dessen Ursachen zurzeit unbekannt sind, zumal der Real-

arbeiterstreik beendet und die Produktion wieder in Gang gekommen ist.

### Steigende Valuten.

Es gibt zwei Valuten, die in der letzten Zeit einen verblüffenden Aufstieg gemacht haben und deren Kurse sich von Tag zu Tag höher stellen: das sind die dänische und die norwegische. Die dänische Zentralbank plante, eine Steigerung des Geldwertes im Laufe der Jahre 1925 und 1926 von 66 Proz. der Goldparität auf 70 Proz. herbeizuführen. Statt dessen erfolgte eine Steigerung in einigen Monaten im dem Ausmaß, daß heute die dänische Valuta kaum 10 Proz. unter der Goldparität steht. Das gleiche Glück wurde der norwegischen Krone zuteil, wenn auch nicht in dem Ausmaß, wie der dänischen. Sie steht heute um kaum mehr als ein Viertel unter der Goldparität. Freilich kann man nur von einem zweifelhaften Glück reden, da die Kurssteigerung zur Preisentwertung oder wenigstens zur Spekulation auf diese und damit zu umfangreicher Arbeitslosigkeit geführt hat. Für die stürmische Steigerung dieser Valuten werden verschiedene wirtschaftliche Ursachen verantwortlich gemacht: gute Ernte, vermehrte Ausfuhr, Verminderung der Einfuhr und des Verbrauchs, für Norwegen: Aufschwung der industriellen Entwicklung. Indessen ist es sicher, daß diese Tendenzen von der amerikanischen Spekulation außerordentlich ausgenützt wurden. Die amerikanischen Valutaspekulanten, die früher auf das Steigen des englischen Pfundes spekulierten, haben sich nach der Stabilisierung der englischen Währung auf die dänische und norwegische Krone geworfen und so deren stürmische Steigerung herbeigeführt.

Unter den Valuten, die seit Jahr und Tag Schwankungen nach unten unterworfen sind, hat die italienische Lira, die das ganze Jahr lang eine sinkende Tendenz zeigte, nunmehr eine Wendung nach oben genommen. Die jüngsten Kurse zeugen von der Befestigung bzw. Steigerung des Litras. Hierfür sind geldtechnische Momente, Maßnahmen des neuen Finanzministers Bolza gegen die Kapitalflucht und zur Regelung des Devisenhandels und wirtschaftliche — Rückgang der Getreideeinfuhr infolge der glänzenden Ernte und gute Industrieausfuhr — verantwortlich zu machen.

### Sinkende Valuten.

Unter diese Rubrik fällt eine Valuta, deren Sinken eine durch- aus anormale Erscheinung ist, die des polnischen Zlotys. Es handelt sich hier nämlich um eine Valuta, die erst kürzlich stabilisiert wurde und deshalb eigentlich eine Wertschwankung größeren Umfangs nicht hätte aufweisen dürfen. Trotzdem ist der Ende Juli eingetretene Valutasturz seitdem nicht wieder ausgeglichen worden, und der Wert des Zlotys zeigt seit dieser Zeit erhebliche Schwankungen. Finanztechnische Maßnahmen, drastische Kreditbeschränkung, Verweigerung der Einlösung von fremden Devisen haben nicht geholfen, ja haben die Lage eher verschärft. Der Grund für den Sturz des Zlotys ist im deutsch-polnischen Wirtschaftskrieg zu suchen, durch den die auch sonst passiv Handelsbilanz Polens noch weiter verschlechtert wurde, d. h. in wirtschaftlichen Momenten, die jedoch diesmal auch den Devisenhandel der Zentralbank angriffen. (Die nötige Deckung der Devisen ist jedoch immer noch vorhanden.)

Ab 1. Oktober soll ein umfangreiches Einfuhrverbot für alle Länder die Einfuhr nach Polen weiter droffeln. Hiervon und von der günstigen Ernte, deren Lieberholung über den inländischen Bedarf an Gold bereits verkauft wurde; erhofft man die Besserung der Valuta.

Eine andere Währung, die in der letzten Zeit sinkende Tendenz zeigte, ist die griechische Drachme. Diese Währung ist von 1920 bis 1923 auf weniger als ein Siebentel ihres früheren Wertes gesunken. Infolge der finanziellen Gefährdung des Staatsbudgets in den folgenden Jahren ist dann eine Stabilisierung, ja eine beträchtliche Besserung der griechischen Währung eingetreten. Seit Mai ist wieder eine Senkung der griechischen Valuta erfolgt, die aber nicht sehr erheblich ist. Bekanntlich wurde Griechenland vor einiger Zeit zur Versorgung der Flüchtlinge unter dem Schutz des Völkerbundes eine sehr erhebliche internationale Kasse bewährt, die auch zur Befestigung seiner Währung beitrug. A. H.

## Zinspolitik, Staat und Wirtschaft.

### Eine Stellungnahme aus Kreisen der Bankbeamten.

Der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Bankbeamtenverbandes Karl Emonts sendet uns zu den Ausführungen eines Bankdirektors, die wir unter gleichem Titel veröffentlichten und einer Kritik unterzogen, folgende kritische Ausführungen:

Mit dem Bankdirektor kann man darüber einer Meinung sein, daß alle „faux frais“ (falschen Kosten) in der Wirtschaft zu vermeiden sind. Es ist sicherlich ein Übel, wenn auf dem Wege der steuerlichen Belastung, der Wirtschaft zu Theaurierungszwecken Gelder entzogen werden, um auf Umwegen des Kredites ihr, verteuert durch Zinsen und Provisionen, wieder zugeführt zu werden. Wenn aber hier der direkte Weg, Entlastung der Wirtschaft von unnötigen und hohen Steuern richtig ist, dann ist dieser direkte Weg als der billigere erst recht vorzuziehen, wenn es sich um die Regulierung des Zinsfußes für private Leihgelder handelt.

Der Herr Bankdirektor E. in der „Vorwärts“-Ausgabe vom 10. September d. J. meint nämlich, es sei erforderlich, zur Stützung der Preisabbaupolitik höhere Zinsen zu nehmen. Vielleicht ist hier ein Vorgang richtig beobachtet, der sich um die Wende des Jahres 1923/24 abspielte. Die enorm hohen Zinsfüße der damaligen Zeit trugen damals im wesentlichen dazu bei, daß die Psychosen, man müsse unter allen Umständen an Sachwerten festhalten, auch wenn sie bereits den Charakter der Ware angenommen hatten, verschwanden. Im vergangenen Jahre und jetzt führt aber das Festhalten an der hohen Zinspanne zwischen Debet- und Kredit-Zinsen dazu, daß mindestens im gleichen Maße als der Befehl an Ware auch die Produktion der Ware verteuert wird. Wie diese falschen Kosten der Wirtschaft aber ausgeschaltet werden können, ist das Problem der Probleme. Den Splitter im Auge des Herrn v. Schlieben hat der Herr Bankdirektor richtig gesehen; den Balken in seinem eigenen Auge bemerkte er nicht.

### Spartkraft und Kapitalbildung.

Weiter behauptet dann der anonyme Bankdirektor: Zur Behinderung des Abbaues der Beamten in den Banken sei den Banken die Vergrößerung der Umsätze empfohlen worden. Man habe aber den Banken keinen Weg gewiesen, wie diese Idee in die Tat umgesetzt werden könne. Damit die Wirtschaft in der Lage ist, mehr Kredite zu erhalten, muß sie, wie richtig ausgeführt wird, nicht nur

auf Kapitalimport angewiesen sein, sondern auch, oder vielmehr erst recht im Inneren zur Kapitalbildung schreiten. Dazu ist Rationalisierung der Betriebe und ökonomische Gestaltung der Betriebsorganisation erforderlich. Aber wird ökonomische Organisation und rationelle Wirtschaft dadurch herbeigeführt, daß das Lohnniveau direkt künstlich gesenkt wird? Jede Lohnsenkung ist Steigerung der Kaufkraft, sie fördert automatisch die Kapitalbildung, unmittelbar beim Sparrer, oder mittelbar beim Händler oder beim Produzenten. Indirekt wirkt diese Lohnsenkung aber ebenfalls nach der Richtung, daß die Betriebe sich auf rationelle Arbeitsmethoden umstellen müssen, oder wenn sie das nicht können, von der Bildfläche verschwinden. Durch die Absperzung vom Weltmarkt infolge der Schutzpolitik aber und durch die bis in die jüngste Zeit hinein von der Regierung wohlwollend beurteilte und geförderte Kartellpolitik wird der Warenpreis durch den leistungsunfähigsten, d. h. teuersten Betrieb bestimmt. Nach dieser Richtung hin gleicht die Politik der Banken der der übrigen Betriebe wie ein Ei dem anderen. Auch hier haben wir ein Bankentartel, das selbstverständlich mit dem übrigen kartellierten Unternehmertum vollkommen einer Meinung ist, die Verbilligung des Produktes könne nur durch Senkung des Arbeitsertragsanteiles, des Lohnes erreicht werden, statt durch die Verbilligung der anderen eigentlich preisbildenden Faktoren.

Obwohl gerade das Bankgewerbe in richtig verstandenerem eigenen Interesse an der Steigerung der Lohnhöhe in Deutschland unter jedem Gesichtspunkte, insbesondere aber unter dem der Vergrößerung der Umsätze, interessiert wäre, bemüht man sich krampfhaft, den Abbau der sozialpolitischen Gesetzgebung nach jeder Richtung hin zu fördern. Bemerkenswert dafür sind die Ausführungen des Herrn Direktors, die sich mit dem

### Angestellten-Problem in den Banken

beschäftigen. Der Herr Bankdirektor beklagt sich, daß den Banken bei der Verminderung ihres Unkostenrats die allergrößten Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Nur stimmt der dabei erwähnte schematische Vergleich zwischen der Bank der Vorkriegszeit und der Bank von heute überhaupt nicht. Genau wie der Personalbestand einer Großbank vom Jahre 1904 bis zum Jahre 1914 automatisch mit der intensiver sich gestaltenden Wirtschaft trotz Arbeitskraft ersparender Betriebsmethoden wachsen mußte, muß diese Erscheinung folgerichtig und unabhängig von Inflation usw. von 1915 bis 1925 eintreten. Dann aber werden

auch einer „Verjüngung“ der Betriebe sich die Angestelltenorganisationen, wenn das Durchschnittsalter auf Grund nachprüfbarer Unterlagen einwandfrei errechnet, und zu hoch gefunden wird, sich aus wohlverstandener, eigenem Interesse nicht in den Weg stellen. Das, was sie verlangen und verlangen müssen, ist nur das eine, daß diese Art Abbau sich entweder auf dem Wege ausreichender Pensionierung tatsächlich zu alt gewordener Arbeitsträger vollzieht, oder aber, daß den älteren Angestellten derartige einmalige Beihilfen gewährt werden, daß sie wirklich in der Lage sind, sich in irgend welchen anderen Teilen der Wirtschaft ihre Existenz neu zu begründen. In welcher kühnlicherem Ausmaße aber nach dieser Richtung hin Vorbehalte getroffen wird, dafür nur ein Beispiel aus dem letzten Abbau der Großbanken. Die Commerz- und Privat-Bank entfernte 176 Angestellte zum Oktobertermin aus ihrem zentralen Verwaltungsapparat in Berlin, das sind circa 10 Proz. der beschäftigten Angestellten. Von diesen 176 Angestellten, unter denen sich verheiratete Angestellte mit mehreren Kindern befinden, zahlte sie Abgangsgeldleistungen überhaupt nur an 103 Angestellte, also an 60 Proz. der Abgehenden und zwar insgesamt an diese 103 Angestellte, die 405 Dienstjahre repräsentieren, 20.500 M., das sind circa 50 M. pro Jahr der Tätigkeit.

Der Herr Bankdirektor beschwert sich dann weiter, daß das Durchschnittsgehalt des einzelnen Angestellten in Wirklichkeit erheblich höher sei, als es einer rationalen Wirtschaft dienlich ist. Wenn man einmal von dem allerdings reichlich überlegenen Leistungsapparat der Banken abliest (es gibt Fikalen der Banken, in denen die Direktoren und Prokuristen die sämtlichen Angestellten übersteigt), dann hat man ein Tarifabkommen, das zwischen 100 und 300 M. schwankt. Das, was an Sozialzulagen eventuell mehr bezahlt wird, wird zum großen Teil ausgeglichen durch die Abschläge, die in niedrigen Ortsklassen draußen im Reiche an diesen Einkommensgehältern eintreten. Würde man also annehmen, daß der theoretisch gedachte Durchschnittslohn angestellter Deutschlands 200 M., also das Mittlereinkommen verdient, dann bleibt dieser Durchschnittslohn angestellter im mehr als 100 M. hinter dem in der Reichsbank oder Preussischen Seehandlung das Anfangsgehalt der Gruppe VII oder auch selbst der Gruppe VII beziehenden Staatsbankbeamten zurück. Trotzdem soll dieses Durchschnittsgehalt des einzelnen Angestellten im Privatbankgewerbe erheblich höher sein, als es einer rationalen Wirtschaft in Deutschland dienlich ist.

Der Herr Bankdirektor weiß weise Lehren zu erteilen, warum die Zinsfüße hoch sein müssen, nämlich, damit die Geldbesitzer geneigt sind, ihr Geld in die Wirtschaft hinein zu stecken; seine Ausführungen über die Entlohnungsfragen sind aber gleichzeitig ein Beweis dafür, wie unproduktiv das Kapital ist, das der Arbeiter und Angestellte in die Aufzucht neuer Arbeiter- und Angestelltengenerationen hinein steckt. So verlangt die Bank im allgemeinen von ihren Angestellten, daß sie über einen erfolgreichen, sechsjährigen höheren Schulbesuch und über eine 2½-jährige Lehrzeit sich ausweisen. Das sind, wirtschaftlich betrachtet, doch mindestens 12 Jahre Kapitalinvestierung in einem heranwachsenden Menschen mit dem Endziel, daß dieser es zu einem Durchschnittseinkommen von monatlich 200 M. bringt.

Würde in Deutschland nicht noch die Bevölkerungslehre aus dem Zeitalter Friedrichs des Großen spuken, daß wir, nämlich die werktätige Bevölkerung, für eine große Anzahl Rekruten zu sorgen haben, dann würde aus derartigen Betrachtungen heraus wahrscheinlich schon bald die „rationelle Wirtschaft“, in der Kindererzeugung eingeführt, das Unternehmertum zwingen, mit der Arbeitskraft Haushälterischer umzugehen und nicht den älteren Angestellten über 40 Jahre als unbrauchbar mit einer billigen Geste und ein paar hundert Mark in der Tasche auf die Straße zu setzen. Vielleicht, daß die bittere Erfahrung, die jetzt tausende und abertausende von älteren Angestellten und Arbeitern sammeln, einen lehrreichen Anschauungsunterricht für die in den Betrieben Beschäftigten auch in diesem Punkte bildet. Von den Auswirkungen einer detaillierten Rationalisierung würde die künftige Generation sicherlich mehr Vorteile ziehen als die heutige von den Sozialistinnen.

## Abbau der Geschäftsaufsicht.

Der Abbau der Geschäftsaufsichtsverordnung scheint nun greifbare Gestalt anzunehmen. Die zuständigen Reichsministerien haben einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der die Rechtsbestimmungen auf dem Gebiete des Konkursrechtes, die während der Kriegszeit geschaffen und in der Inflation nur wenig abgeändert wurden, aufhebt und das Konkursrecht der Vorkriegszeit wieder in Kraft setzt. So haben Firmen, die zahlungsunfähig werden und Aktiengesellschaften, die mehr als die Hälfte ihres Kapitals verloren haben, wieder Konkurs anzumelden, und sie verlieren die Möglichkeit, durch Anrufung der Geschäftsaufsicht die Gläubiger zu einem Vergleich zu zwingen, der in der Regel lange Zeit erfordert und die einmal in Waren festgefessenen Kredite in der Regel monatelang bindet. Allerdings soll auch das Konkursrecht dahin abgeändert werden, daß einem zahlungswilligen Schuldner die Möglichkeit eines Vergleichs mit seinen Gläubigern erleichtert wird.

Tatsächlich hat die Geschäftsaufsicht demoralisierend gewirkt und die Vereinigung der Wirtschaft von überflüssigen Gliedern des Handels und der Produktion verzögert, ganz abgesehen davon, daß im Verkehr zwischen Gläubiger und Schuldner sowie zwischen Lieferanten und Abnehmer ein sehr starkes Mißtrauen eingerissen ist, weil die Wiedereinführung des Konkursrechtes die rasche Eintreibung zweifelhafter Forderungen vielfach geradezu unmöglich

**Ja dem unbedingten Vertrauen.** Das der Preussisch-Sächsischen gebildet wird, bracht die Ehrlichkeit dieses Sachverständigen entgegen nach Polen war so groß, daß in der benachbarten 24.252 Klassenlotterie mindestens 5000 Lose mehr gewonnen werden mußten. Dem Grundlag folgend, den Interessen der Spieler weitestgehend Rechnung zu tragen, hat die Sachliche Vertriebsorganisation den Plan der neuen Lotterie ebenfalls bekannt und verbessert. Vor allem ist die Zahl der Mittelgewinne von 1000, 2000, 3000 und 1000 RM. ganz außerordentlich vermehrt worden. Die Gesamtzahl der Gewinne beträgt jetzt 254.000, was eine erhebliche Vergrößerung der prozentualen Auslosung bedeutet. Die großen Gewinne sind unverändert geblieben. Schon in jeder der vier ersten Klassen wurden Gewinne von 100.000 M., 200.000 M., 300.000 M. und 1.000.000 M. und 2.000.000 M. 4. Gewinne von je 75.000 M., 6. Gewinne von je 50.000 M. und viele andere mehr ausgeschüttet. Die Gesamtsumme der zur Auspielung kommenden Gewinne erreicht die fünfstelligen Zahl von über 45 Millionen Reichsmark.

Wird das große Los von 500.000 RM. erst am letzten Ziehungsstage der Geschäftslasse gezogen, so wird ihm die Erlöse von 500.000 RM. zuzurechnen. In diesem Falle erreicht der Ziehungsplan die Summe von 1 Millionen RM. und bei einem Doppellos (Logos) von 2 Millionen RM. Diese vier großen Gewinnsummen gegenüber ist der unverändert gebliebene Preis des Loses (sehr gering) zu betrachten. Er beträgt in jeder Klasse für das Lotterielos 3 RM., für das Viertellos 6 RM., für das halbe Los 12 RM. und für das ganze Los 24 RM., so daß jedermann die Möglichkeit hat, je nach seinen wirtschaftlichen Verhältnissen am Spiel sich zu beteiligen und durch einen Gewinn seine Lage zu verbessern. Die Nachträge nach Polen soll sehr groß sein. Wer sich beteiligen will, kann dabei nicht, sich (erst ein Los zu sichern. Die Ziehung 1. Klasse ist auf den 16. und 17. Oktober festgesetzt.

# Persil bleibt Persil

Dies' Wort, aus Hausfrauenmund geprägt,

zeugt von der unerschütterlichen Beliebtheit des einzigartigen Waschmittels.

macht und niemand mehr weiß, ob nicht der Vertragsgegner schon überschuldet und konkursreif ist. Die Abschaffung der Geschäftsaufsicht liegt im Rahmen der sogenannten „Verbilligungsaktion“ der Reichsregierung. Sachlich bedeutet auch sie genau so wie die Bekämpfung der Kartellpolitik nichts anderes als die Abschaffung eines Verfallsurteils. In Wirklichkeit hätten alle diese Maßnahmen schon unmittelbar nach der Stabilisierung der Mark getroffen werden müssen, sie unterblieben aber aus Furcht vor den Interessenten.

### Der Berliner Arbeitsmarkt.

In der Arbeitsmarktlage ist gegenüber der Vormoche keine wesentliche Veränderung eingetreten. Der Stand der Beschäftigungsverhältnisse hielt sich in den für Berlin maßgebenden Industrien auf der gleichen Höhe. Hervorzuheben verdient jedoch, daß die Zahl der Unterstützungsempfänger eine bemerkenswerte Steigerung aufweist.

Es waren 48 371 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen, gegen 48 648 der Vormoche. Darunter befanden sich 37 659 (37 636) männliche und 10 712 (11 012) weibliche Personen. Unterstützung bezogen 14 396 (13 789) männliche und 2665 (2594) weibliche, insgesamt 17 061 (16 383) Personen, davon bei Notstandsarbeiten beschäftigt 1611.

### Starke Zunahme der Erwerbslosigkeit im Reich.

In der Zeit vom 16. bis 31. August ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 210 000 auf 231 000, d. h. um rund 10 Prozent gestiegen. Im einzelnen hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 188 000 auf 209 000 erhöht, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger hat sich nicht nennenswert geändert. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigten Angehörigen von Hauptunterstützungsempfängern) ist von 266 000 auf 286 000 gestiegen.

**Reichsbank.** Der Reichsbankausweis vom 6. September zeigt die übliche, nach dem Monatsbeginn eintretende Entlastung durch die Zurückzahlung privater Kredite. Der Wechselbestand verminderte sich auf 1700,5 Millionen Mark, der Bestand an redestonierten Wechseln bezifferte sich auf 448,9 Millionen Mark. Der Banknotenumlauf ging um insgesamt 35,3 Millionen Reichsbanknoten und 72,3 Millionen Rentenscheine zurück. So ermäßigte sich der Banknotenumlauf auf 2550 Millionen. Die Deckung der ausgegebenen Reichsbanknoten gestaltete sich nach diesen Veränderungen wie folgt: Als Bestand an Gold und bedungs-

fähigen Devisen wird, wie in der Vormoche, ein Betrag von 1405,8 Millionen Reichsmark ausgewiesen, wovon auf Gold 1144 und auf bedungsfähige Devisen 351,8 Millionen entfallen. Die Golddeckung der Noten beträgt 44,9 Prozent in der Vormoche; ihre Deckung durch Gold und bedungsfähige Devisen 58,4 gegen 57,7 Prozent.

**Deutsch-russische Warenaustauschkredite.** Um die Finanzierung der Ausfuhr russischen Getreides nach Deutschland und des Einkaufs deutscher industrieller Erzeugnisse für die russische Landwirtschaft zu erleichtern, sind, wie die „Konjunktur-Korrespondenz“ erzählt, in den

## Für die Agitation im bevorstehenden Wahlkampf

zu den Stadtverordnetenwahlen in Berlin ist das Handbuch unentbehrlich. — Zum Preise von 2 Mark im Bezirkssekretariat (Kassierer), Lindenstr. 3, II. Hof 2 Trp. erhältlich.

letzten Tagen zwischen deutschen und russischen Stellen bestimmte Vereinbarungen über Kredite getroffen worden. Die obere Grenze dieser Warenaustauschkredite liegt bei 100 Millionen Mark.

**Die Industriegemeinschaft** — ein Weg zur organisatorischen Umbildung der deutschen Industriewirtschaft. Unter diesem Titel hat Dr. A. von Ungern-Sternberg in Carl Heymanns Verlag eine kleine Schrift (Preis 4 M.) erscheinen lassen, die durch die Konzernbewegung der letzten Zeit an Aktualität gewinnt. Der Verfasser, ein guter Kenner der Entwicklung der Kartell- und Konzernwirtschaft, sieht in einer vom Staate beeinflussten planmäßigen Trustbildung durch horizontale Zusammenfassung der einzelnen Industriezweige, also durch Schaffung von Produktions- und Absatzgemeinschaften, den Weg zur Verbilligung der Produktion und unterbreitet dafür bis ins einzelne positive Vorschläge. Der Gedanke an sich ist nicht neu und er ist in dieser prinzipiellen Form gerade in sozialistischen Kreisen bekanntlich auf scharfe Kritik gestossen. Aber nicht das Prinzipielle ist das Wesentliche an der Schrift, sondern die Art, wie der Verfasser seine These begründet. Mit anschaulichen Studien zeigt er die Möglichkeiten einer Verbesserung und Verbildigung der Produktion in solchen trustartigen Gemeinschaftskörpern, die u. E.

Ausficht auf staatliche Durchführung mit Erfolg nur dann haben, wenn die Interessenten ihre starke innere Ablehnung jeder staatlichen Beeinflussung der Wirtschaft aufgeben. Aber die Entwicklung drängt von selbst dazu, daß solche trustartige Organisationen auch ohne Mithilfe des Staates entstehen. Das zeigt sich jetzt in der Schwerindustrie und im Erdölhandel. Die Arbeiterchaft, die in den betroffenen Gesellschaften Vertreter im Aufsichtsrat sitzen hat, wird in steigendem Maße dazu gedrängt, zu den betriebswirtschaftlichen Problemen Stellung zu nehmen, die sich aus einer derartigen Neugruppierung der Wirtschaft ergeben. Für eine solche Stellungnahme bietet die Schrift von Ungern-Sternberg eine Fülle von Material und von kritischen Beurteilungsmomenten, deren Kenntnis zu unvoreingenommener Prüfung der Probleme der modernen Produktionswirtschaft wesentlich beizutragen vermag. Deshalb empfehlen wir dieses Buch denjenigen Genossen, die durch ihre Tätigkeit in der Gewerkschaftsbewegung und in den Betrieben nach Anhaltspunkten dafür suchen, wie sie sich unter gemeinwirtschaftlichen Prinzipien zu der neuen Konzernpolitik einzustellen haben.

**Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich.** Anfang Oktober begannen in Wien die neuen Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich. Bei dem seinerzeit mit Deutschland abgeschlossenen Wirtschaftsvereinkommen wurden die agrarischen Positionen zurückgestellt mit der Begründung, daß Deutschland vor Erledigung seines Zolltarifs nicht verhandeln wolle. Da der deutsche Zolltarif bereits parlamentarisch erledigt ist, werden die Verhandlungen nun wieder aufgenommen. Die österreichischen Forderungen werden sich auf die agrarischen Positionen konzentrieren, doch werden auch einige Industriepositionen erörtert werden. Von Deutschland dürften, wie in Wien angenommen wird, von Oesterreich Zollvereinfachungen für eine Reihe von Industrieartikeln, vor allem für Maschinen verlangt werden. Die Vorarbeiten für die Handelsvertragsverhandlungen gehen in Wien ihrem Abschluß entgegen.

### Logal gegen Schmerzen

der Nerven, Rheuma, Gicht, Ischias, Kopfschmerzen, Grippe und Erschöpfungserkrankungen.

Logal-Kapseln stillen die Schmerzen und schiden die Hamilure aus. Hervorragend bewährt gegen Sie Ihren Arzt. In allen Apoth. erhältlich. 12,6% Lith., 0,46% Chinin, 74,9% Acid. acet. salic., ad 100 Amyl.



**HAMBURG-AMERIKA-LINIE**

**Nach Nord-Amerika u. Canada.** Hamburg-New York ca. wöchentlich. Abfahrt. Gemeins. Dienst mit **United American Lines**

**Nach Süd-Amerika** (Brasilien, Argentinien, Westküste), Cuba-Mexico, Westindien, Afrika, Ostasien usw. i. Verbindung m. and. Linien

Billige Beförderung, vorzügliche Verpflegung

Eisenbahnfahrkarten zu Schalterpreisen. Zusammenstellbare Fahrpläne für das In- und Ausland. Seefahrtsgesellschaften. Besondere und für internationale Schiffsfragen. Reisegepäckversicherung ohne Zedervorschuss zu günstigen Bedingungen, auch für Übersee. Luftverkehr. Rundzüge. Secklamen, Brief- und Paketbeförderung

Auskünfte und Druckkarten über Fahrpläne und Beförderungsmöglichkeiten durch **HAMBURG-AMERIKA-LINIE**

HAMBURG, Alsterdamm 25 an dem Vertreter auf allen größeren Plätzen. 1st

Berlin W 8, Unter den Linden 8, Königsplatz Str. 123, Leipziger Str. 46/49 (Kaulhaus Trietz) u. Verkehrsbank A.-G., Kurfürstendamm 237

Frachtauskünfte erteilt das Schiffsrachtkontor G. m. b. H., Berlin W 8, Unter den Linden 8, Fernsprecher Zentrum 6445-49, 9197-99.

## In der Morgenstunde

|  |      |   |       |
|--|------|---|-------|
| Kinder-Strickwesten<br><small>reine Wolle, in vielen Farben, Gr. 1-4</small>                       | 3.—  | Stutzen für Herren  | 0.75  |
| Lange Damen-Strickjacken<br><small>in vielen schönen Farben</small>                                | 7.90 | Herren-Hüte<br><small>Wollstoffe, in modernen Farben und Formen</small>                           | 2.25  |
| Damenhemdhosen<br><small>weiß Trikot</small>   | 1.75 | Stephhüte<br><small>in vielen Mustern 0.50</small>  | 0.30  |
| Damen-Schlupfhosen<br><small>in allen Größen, in vielen schönen Farben</small>                     | 1.95 | Herren-Mützen   | 0.95  |
| Damen-Unterhemden<br><small>gestrickt</small>  | 1.—  | Damen-Strümpfe<br><small>schwarz, leichter Gewebe</small>   | 0.45  |
| Damenhemdchen<br><small>fein gestrickt mit Mäntelansatz</small>                                    | 0.70 | Damen-Strümpfe<br><small>Seidensor mit Hochlöcher, viele schöne Farben, gute Qualität</small>     | 1.30  |
| Männer-Hemden<br><small>aus ungebleichtem Nessel</small>   | 1.75 | Handschuhe<br><small>für Herren u. Damen, gute Qualität</small>                                   | 0.75  |
| Männer-Unterhosen<br><small>aus ungebleichtem Nessel, sehr haltbar</small>                         | 1.45 | Breeches<br><small>aus Homosep</small>  | 4.80  |
| Herren-Taghemden<br><small>aus Hemdetuch</small>   | 2.60 | Windjacken<br><small>für Herren aus wasserdichten Stoffen</small>                                 | 8.50  |
| Herren-Einsatzhemden<br><small>weiß</small>  | 2.10 | Gummimäntel<br><small>Körper, weiches Schließsystem</small>                                       | 13.75 |
| Herren-Nachthemden<br><small>mit halben Besätzen</small>   | 3.70 | Herren-Jacketanzug<br><small>aus gemästert. Homosep, stabil verarbt.</small>                      | 29.50 |
| Herrenunterhosen<br><small>normalartig</small>   | 1.55 | Damen Sportjacken<br><small>leichte Form</small>  | 5.50  |
| Herren-Hemden<br><small>m. Doppelbrust</small>   | 1.05 | Damen-Übergangsmäntel<br><small>klein, Größen</small>   | 6.75  |
| Jünglings-Unterhosen<br><small>aus kräftigen haltbaren Stoffen</small>                             | 1.—  | Gestreifte Waschstoffe<br><small>für Blusen und Hemden geeignet</small>                           | 0.65  |
| Knabenhemden<br><small>angestrichelt, Gr. 50 jede weitere Größe 10 mehr das Dutzend Gr. 50</small> | 0.40 | Kostümfstoffe<br><small>140 cm breit, gute und sehr haltb. Ware in vielen schönen Mustern</small> | 1.40  |
| Kinder-Hemdchen<br><small>Gr. 60</small>   | 0.90 | Anzugstoffe<br><small>140 cm breit, gute und sehr haltb. Ware in vielen schönen Mustern</small>   | 2.20  |
| Knaben-Leibchenhosen<br><small>von</small>   | 0.85 | Ulsterstoffe<br><small>für Damen-Wintermäntel, moderne Muster</small>                             | 2.25  |
| Herrensocken<br><small>Verlässliche Spitzen u. Herrensocken in schönen modernen Farben</small>     | 0.45 | Manchester-Sportanzug<br><small>für Herren, Joppe aus gestrickt</small>                           | 24.—  |

Damen-Pelzschals hochlegant aus Seidelektrikstoffen 26.—

Damen-Pelzkragen 6.50

## BAER SOHN

Berlin nur Chausseestr. 29-30

**Industrie- und Handelskammer zu Berlin.**

**Kaufmännische Schulen.**

Ausbildung für jeden kaufmännischen Beruf in Handelsschulen mit geschlossenen Lehrgängen in Jahres-, 1½- und 2-Jahres-Kursen sowie in einzelnen kaufmännischen Fächern.

Auskunft und Prospekte  
Berlin C 2, Neue Friedrichstrasse 53-55, II Tr.

**Gardinen**

Sonderangebote-Gelegenheit - Häute in Resten

Stores, Bettdecken, Madras- und Kattungardinen.

Neukölln, Bergstr. 67 am Ringbahnhof.

## MÖBEL

Reklameangebote, erstklassige Fabrikate.

Auf Wunsch Teilzahlung ohne Preisaufschlag

Kompl. Schlafzimmer M. 450.- 550.- 600.- usw.  
Speisezimmer . 450.- 540.- 650.-  
Herrenzimmer . 475.- 545.- 625.-

Küchen und Einzeilmöbel besonders preiswert

### Möbelhaus Gottlieb

nur Rosenthaler Straße 54.

Gegr. 1873

## Steiner's Paradiesbetten

Stoppdecken-Sonder-Angebot

Bettstellen, weißlackiert v. M. 25.— an  
Bettstellen in Messing v. M. 90.— an  
Stoppdecken, alle Farben.  
Rückseite Trikot . . . M. 17.50, 20.—  
gleichzeitg Satin . . . M. 23.50, 27.—  
Dauendecken, alle Farben v. M. 66.— an  
bunt gemauert . . . M. 90.—  
Schränke / Friseurstühle / Einzel-  
möbel / Schlafzimmer allerbill.

**M. Steiner & Sohn**  
Berlin W 66 Leipzigerstr. 125

GARDINEN      TEPPICHE

## Bernhard Schwartz

BERLIN · C      WALLSTR. · 13

|                       |                          |                 |                      |                         |                             |                        |
|-----------------------|--------------------------|-----------------|----------------------|-------------------------|-----------------------------|------------------------|
| Halbstoffe<br>Etapane | Halbstoffe<br>eol. Filat | Bunt<br>Etapane | Dunkelgrün<br>Madras | Deltecke<br>2 gang. Ton | Primo Kissen<br>Rippich 3/5 | Badezimmer<br>waschbar |
| 1,95                  | 7,90                     | 0,75            | 2,90                 | 8,75                    | 96,-                        | 3,25                   |

Unverbindliche Kostenschläge bereitwilligst.

Wilhelm Bölsche

### Erwanderte deutsche Geologie

Die Sächsische Schweiz

Ein verbildlicher Führer  
durch die Schönheiten und  
Geheimnisse der Natur

Reich illustriert

Ganzleinen 2.50 Mark

Zu beziehen durch

J. H. W. Dieck Nachfolger G. m. b. H.  
Berlin SW 68, Lindenstr. 2

Gegründet 1891

## Stoppdecken u. Dauendecken

kauf man am besten und preiswertesten nur beim Hauptat  
direkt ab Fabrik, wo auch alle Beden aufgearbeitet werden.  
Bernhard Steinhilber      Filialen: Spittelmarkt, 60  
Berlin SW 11, 78 Wallstr. 78      Engelstr. u. W. Nikolaiburger  
(Untergrundbahn Jüdenbühl)      Weg 2, 60e Kreuzenauer  
Stroße Knechtel in Metallbettstellen u. Aufstellmatratzen u. r. Nikolaiburger Pl. 2  
31141erletter Preisatolog gratis.

# NORDSTERN

General-Vertreter für Gross-Berlin  
**Gottlob Meissner, Berlin Q12**

Achtung! der Verkehr muss trocken  
Hier gibt es Nordstern  
**Seifenflocken**  
von J. E. Brunwig aus Mähren  
da kommen sie her, da muss man sein.





## Der Staatsgefährliche Dickens!

Eine Gefängnis-erinnerung aus dem Jahre 1878.

Von Richard Fischer.

Vor einigen Tagen kam mir wieder Dickens' Roman „Zwei Städte“ in die Hände. Der Anblick des Buches versetzte mich ein halbes Jahrhundert zurück — in das Jahr 1878. Das Attentatsjahr und das Jahr des Sozialistengesetzes.

Im Mai 1878 hatte ein idiotisch veranlagter und moralisch verlotterter Klempnergehilfe, Hödel aus Leipzig, mit einem Dreimartensrevolver in Berlin Unter den Linden auf den vorüberfahrenden Kaiser Wilhelm I. geschossen. Natürlich nicht getroffen. Aber die fündige Berliner Polizei fand ein paar Tage später sogar noch die Kugel. Noch am gleichen Abend, ehe ein Verhör stattgefunden, hatte Bismarck durch das Wolffsche Telegraphenbureau in die Welt hinaus seine Forderung posponieren lassen: „Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie!“ Er stand damals gerade vor einer Aenderung seiner Wirtschaftspolitik, vor der Einführung der Schutz- und Lebensmittelpolizei. Er wollte mit der Attentatshege die Liberalen, die Gegner dieser Schutzollengesetzgebung waren, „an die Wand drücken, daß sie quiechen“. Der Reichstag hatte das Gesetz abgelehnt und wurde aufgelöst.

Drei Wochen nach dem Hödel-Schusse hatte ein Dresdener Privatgelehrter namens Nobiling aus einem Hotel unter den Linden auf Kaiser Wilhelm I. Pistolenschüsse abgegeben und ihn verwundet. Auch er hatte sich angeblich beim Verhör als Sozialdemokrat bekannt, obwohl nie ein solches Verhör stattgefunden hat, denn er wurde sofort nach den Schüssen von einem Offizier mit dem Säbel und von Privatpersonen mit Stöcken so zugerichtet, daß er bis zu seinem wenige Tage später erfolgten Tode bewußtlos blieb, also gar nicht vernunftfähig war. Auch in Dresden hat ihn kein Parteigenosse gefoltert oder mit ihm verkehrt.

In ganz Deutschland, besonders in Berlin, begann eine Hege, wie sie vor- und seitdem unerhört war. Eine Denunziationsjagd brach herein, die allein in Berlin innerhalb weniger Wochen Majestätsbeleidigungsurteile in Höhe von fast 100 Jahren Gefängnis zur Folge hatte. Nur ein Beispiel: Ein betrunkenen Arbeiter, der durch die Drangsalstraße stolperte und vor sich hin sang: „Wilhelm ist erschossen,“ erhielt sechs Jahre Gefängnis.

Unter dieser geistigen Attentatsjagd hatte der neugewählte Reichstag das „Gesetz gegen den gewalttätigen Umsturz“ bewilligt, das in der Praxis zu einem Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokraten, die deutsche Arbeiterklasse und ihre Lohnbewegungen wurde und 12 Jahre auf ihr lastete.

Am 24. Oktober 1878 trat dieses infame Gesetz in Kraft. Ich sah zu der Zeit wegen diverser Drehprojekte, die ich als Redakteur der „Berliner Freien Presse“ auf dem Hals hatte, bereits drei Monate hinaus im Gefängnis. Aber auch im Gefängnis spürten wir von diesem Tage an den Ausnahmegeist. An der Spitze des Blögenseeer Gefängnisses stand damals der Kammergerichtsrat Dr. Wirth, der als „liberaler Strafvollstreckungsbeamter“ galt und Blögensee zu einer Art Mustergefängnis umgestalten sollte. In Blögensee merkte man von einem „liberalen“ Geiste nichts. „Politische Gefangene kennen wir nicht.“ — „Sie sind hier wegen Uebertretung der Strafrechts, so wie jeder andere Strafgefangene.“ — „Politische Verbrechen kennen wir nicht.“ Das waren die stereotypen Antworten der Beamten auf jeden Hinweis auf den politischen Charakter der Drehprojekte.

Unmittelbar mit Inkrafttreten des Sozialistengesetzes fielen zahlreiche Vergewaltigungen weg, die im Laufe der Jahre die „politischen“ Gefangenen trotzdem genossen hatten. Sie durften z. B. bisher im Gefängnis ihre eigene Kleidung tragen. Jetzt wurden alle Sozialdemokraten und alle aus der Kirche Ausgetretenen im sogenannten Mastenflügel untergebracht. Sie mußten die Gefängniskleider tragen, und wenn sie ihre Zelle verließen, ihren Kopf mit einer Mütze bedecken, die über das Gesicht fiel und nur zwei Löcher für die Augen offen ließ. Sie durften keinen sogenannten Kaffaktor halten, d. h. einen Gefangenen, der die größeren Arbeiten wie Zellenaufwischen usw. verrichtete. Sie durften keine eigenen Zigarren rauchen, sondern mußten die „Gefängnisrauche“ qualmen und diese nur in der zulässigen Anzahl.

Die Gefangenen in Blögensee wurden von der Gefängnisverwaltung an Unternehmern verpachtet, die — wenn ich nicht irre — damals 30 Pfennig pro Tag und Kopf bezahlten und dafür nun die Sträflinge mit Linsenleber, Papiermangeltentanzeln, Tischarbeiten usw. beschäftigten. Mit der Zeit durften die „politischen Gefangenen“ von Buchhändlern auch mit literarischen Arbeiten beschäftigt werden, weil die Buchhändler 1 M. pro Kopf und Tag bezahlten. Es war also rentabler, literarisch tätige Gefangene zu beschäftigen. Während die gewöhnlichen Strafgefangenen von ihrem Arbeitsdienst 50 Pfennig pro Woche „zur Verbesserung ihrer Nahrung“ verwenden durften, konnten die literarisch Beschäftigten 1 M. pro Woche „verschlemmen“. Bei der literarischen Arbeit war natürlich die Mitarbeit an politischen und wirtschaftlichen Zeitschriften streng verboten.

Literatur war überhaupt ein Gebiet, das mit engstem Stachel- drack umgeben war. Jeder politischen Literatur war der Eingang streng verwehrt. Der „Reichs- und Staats-Anzeiger“ war die einzige Zeitung, welche die Zensur passierte, und damit der politische Geist der Wolffschen Depeschen im „Staatsanzeiger“ nicht allzu aufregend wirkte, wurde er nur alle Woche einmal ver- abreicht.

Die Gefängnisbibliothek enthielt fast ausschließlich „gesunde“, also christlich-konformistische Familienblattliteratur. Klassiker waren selbstverständlich unbekannt. Aber auch den literarisch Beschäftigten Gefangenen wurde die geistige Nahrung streng vorgekostet. Bei meinem Eintritt in das Gefängnis verließ z. B. Rignets „Geschichte der französischen Revolution“ unerwidelt der Konfiskation. Rudolf Meyers „Emanzipationskampf des vierten Standes“ fand ebensowenig Gnade vor den Augen der Blögenseeer geistigen Sanitätskommission. Doch Rohleders „Stenographischer Bericht der französischen Nationalversammlung über die Verhandlungen betreffend die Amnestie der Pariser Kommunisten“ sofort unter Schloß und Riegel gelegt wurde, bis ich meine Strafe abgelesen hatte, braudt demnach nicht wunder zu nehmen. Sogar den lebenswürdigen Dickens, der in Hunderttausenden von deutschen Familien Tränen des Lachens und des Weins hervorgehört hat und heute noch Hunderttausende gerade so entzückt, wie er unsere Väter und Mütter entzückt hat, galt als staatsgefährlich.

Man hätte eigentlich schon damals von einem protestantischen Pastor — der die Bibliothek unter sich hatte — ein bißchen mehr literarisches Verständnis verlangen können. Wenn man sich aber erinnert, daß noch 1903 ein preussischer Minister, Herr von Köller, bei der Begründung der Umsturzvorlage auf offener Reichstags- tribüne eingestehen mußte, daß ihm die beste deutsche Novelle,

## Erinnyen der Not!



Ihr schwört sie euch selbst herauf  
Die Drohgestalten bitterer Not.  
Die Tore springen selber auf,  
Gequältes Volk schart sich zu Hauf  
Und ruft den Elendschrei nach Brot.

Ihr könnt entinnen nicht dem Schrei,  
Der euch ein Ungewitter türmt.  
Und Zoll- und Wucherkompanei,  
So festgefügt, wie sie auch sei,  
Wird vom erwachten Volk gestürmt.

Gotfried Keller's „Romeo und Julia auf dem Dorfe“, ein böhmisches Dorf sei, liegt es da nicht nahe, daß die königlich preussische Gefängnisverwaltung in Blögensee Dickens herrlichen Roman „Zwei Städte“ für staatsgefährlich erklärte und konfiszirte?

Ein lieber Freund wollte mir zu Weihnachten 1878 eine Freude bereiten und schickte mir ins Gefängnis nach Blögensee aus der Reclam-Bibliothek diesen Roman. Ich erfuhr von dieser Liebesgabe kein Wort, denn erst, als ich im Mai 1879 das Gefängnis verließ, wurde mir das Büchlein übergeben, das sich „seines revolutionären Inhalts wegen nicht zur Lektüre in einem Strafgefängnis eignete“. Dickens schildert in diesem Roman bekanntlich das fürchterliche Elend und die Rechtslosigkeit, in der sich das französische Volk vor der Revolution von 1789 befand und läßt den Leser selber die Schlussfolgerungen hinsichtlich der politischen Wirkungen solcher Zustände ziehen. Und das benutzte eine königlich preussische Gefängnisverwaltung 100 Jahre später als Grund zur Konfiskation.

Das Charakterbild dieses „Mustergefängnisses“ blieb aber unvollständig, wenn ich nicht noch zwei Tatsachen der Vergangenheit entziffere:

Nach Ablauf meiner mit vom Berliner Kammergericht auferlegten Strafbüße machte ich mich zum Verlassen des Gefängnisses bereit. Ich wurde in die „Expedition“ vorgeladen, und dort wurde mir eröffnet, daß ich noch eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen aus Bayern her abzubüßen habe. Ich war nämlich vom Augsburger Schwurgericht wegen Beleidigung des sozialistischeren Augsburger Oberbürgermeisters Fischer zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Mein Rechtsanwalt hielt das Urteil für rechtserwidrig, da die von mir ironisch glossierte Hausjuchung nicht vom Bürgermeister, sondern vom Staatsanwalt angeordnet worden sei, also gar keine Amtshandlung des oberbürgermeisterlichen Polizeichefs vorliege. Er veranlaßte mich, an den Obersten Gerichtshof in München zu appellieren. Er begründete die Berufung, und ich erhielt eine sogenannte Fribollitätsstrafe von 14 Tagen Gefängnis. Das Verbrechen selbst war mit 20 Mark gestraft. Der Nichtglaube an die Unfehlbarkeit der Richter kostete mich 14 Tage Gefängnis.

Also wieder zurück ins Gefängnis! Doch auch diese 14 Tage wurden überstanden. Mit Berliner Freunden hatte ich, da ja durch das Sozialistengesetz die „Berliner Freie Presse“ unterdrückt und ich also existenzlos war, über Reuenaubau meiner Existenz korrespondiert, natürlich alles auf dem Wege über die Gefängnisverwaltung. Als ich nun endlich, meinen Koffer in der Hand, meine Abschiedsbillette in der Expedition machte, erhielt ich dort die Ausweisungssorder des Berliner Polizeipräsidenten auf Grund des Sozialistengesetzes bzw. des kleinen Belagerungszustandes ausgehändigt. Seit Oktober lag die Orber in Blögensee — jetzt hatten wir Mitte Mai. Innerhalb 48 Stunden hatte ich „Berlin und Umgegend“ zu verlassen.

Ein Wenschenalter später plärte dann die jetzt auffällig still gewordene Berliner Großschnauze von den „vaterlandslosen Gesellen“, die den Staud von den Pantoffeln schütteln sollen.

Dickens spricht am Schlusse seines Romans prophetisch: „Wenn die Republik wirklich den Armen gut tut und sie weniger zu hungern brauchen und in jeder Weise weniger leiden, so kann sie lange leben; sie kann sogar zu hohen Jahren kommen.“

Die Blögenseeer Gefängnisverwaltung hatte also doch wohl recht, daß sie 1878 diesen Dickenschen Roman als staatsgefährlich ansah.

## Aus Heidelbergs Geschichte.

Schon Jahrhunderte lang ist Heidelberg das Sehnsuchtsziel der Sängler und Dichter gewesen. Der junge Goethe hat sich gern im nahen Elst-Neuburg getummelt, Brentano und Eichendorf haben sich an der feuchtröhlichen Romantik des Redariais ergötzt, Hölderlin hat Heidelberg als „lächlich schönste der Vaterlandsstädte“ geliebt, und Schöffel hat dieser Stadt seine schönsten Lieder gewidmet. So manche Größe deutscher Wissenschaft hat diese nach Prag und Wien älteste deutsche Universität am Neckar gesehen. Das hervorragendste historische Denkmal Heidelbergs ist jedoch das Schloß, von dessen erster Burg bereits im Jahre 1196 erzählt wird. Hangram erstand ein Bau nach dem andern. Aus harter Bürgerironie und schwerer Steuerlast wuchs das gewaltige Bauwerk. In der letzten Hälfte des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts stellten die Kurfürsten Friedrich II., Otto Heinrich, Friedrich IV. und Friedrich V. (der aus dem Dreißigjährigen Kriege besamte „Winterkönig“) die prächtigen Renaissancebauten hin, den gläsernen Saalbau, den Otto-Heinrich-Bau und den (vor einiger Zeit wiederhergestellten) Friedrichsbau. Der Kurfürstentum des wiesgenannten Heidelberger Festes veränderte heute noch die Trinkfestigkeit der hohen Herren und des Hofzwerges Berke. Bunter Schmuck voll ist die Geschichte Heidelbergs und seines Schloßes. Im Religionskampfe des 16. Jahrhunderts durch Fürstentum von einer Religion zur anderen, wieder zurück und wieder zum Wechsel gezwungen, erfüllte furchtbare Gewissensnot die Bevölkerung, der dann als grausige Apokalypse die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges folgten. Noch Tillys Verwüstung legten Hungersnot und Pest über das Land hin. Unter Karl Ludwig wurde das Schloß abermals erneuert. Aber die Heirat seiner Tochter Elisabeth mit dem Bruder des „Sonnenkönigs“ Ludwig XIV. ließ französische Ansprüche auf die Pfalz entstehen und beim Einfall des Generals Mécac in die Pfalz ging am 2. März 1689 der größte Teil des Schloßes in Flammen auf.

Unter mannigfachen Wandlungen wuchs Heidelberg, das im Jahre 1803 an Baden fiel, in die neue Zeit hinein. Die Stätte der Wissenschaft, einst gleichzeitig auch die Stätte der Freiheit, wurde Brücke zum Freiheitskampfe des deutschen Volkes im Jahre 1848, der im Vordergrund seiner Scharen Professoren und Studenten sah. Unter Karl Roth und Baffermann tagten am 5. März 1848 in Heidelberg 51 Vertrauensmänner zur Regelung der deutschen Frage und trafen Vorbereitungen für das am 23. März 1848 in Frankfurt a. M. als Vorläufer der Versammlung in der Paulskirche einberufene Reichsparlament. Auch Fragen der Arbeiterbewegung wurden in jenen kritischen Tagen bereits in Heidelberg's Räuern erörtert. Von Heidelberg ging am 16. April 1848 ein „Jurat an alle Buchdruckergehilfen Deutschlands“ aus, dem dann am Ostermontag des gleichen Jahres auf dem Neckstein eine Beratung folgte, als Vorbereitung einer großen Gewerkschaftstagung in Mainz. Einen „Südwestdeutschen Arbeiterkongress“ beherbergte dann Heidelberg am 28. Januar 1849, wobei, nachdem Stephan Born in Anwesenheit von Ludwig Feuerbach und zahlreichen anderen republikanischen Führern mit dem Harmonie- direktor Binkelblech die Dinge getrenzt hatte, der Anschluß an die norddeutschen Arbeiterkongresse zum „Allgemeinen Deutschen Arbeiterbund“ beschlossen wurde.

Heute wird Heidelberg in der Industrie stark durch Mannheim in den Schatten gestellt, und die Arbeiterbewegung hat in Heidelberg mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Nationalliberale Erb- traditionen auszuschalten ist auch heute noch eine Hauptarbeit auf dem Heidelberger Rathaus, und die Gewerkschaften haben einen harten Kampf gegen liberal-manchesterliche Terrorpolitik auszu- fochten. Wie Heidelberg durch das Schloß mit aller deutscher Ver- gangenheit verbunden ist, so steht es durch Friedrich Eckert im Vordergrund der jüngsten Gegenwart. Wäre der große Tote aus dem Heidelberger Bergfriedhof als erster Präsident der Deutschen Republik die Arbeiterchaft daran erinnern, was sie erreicht hat, sie jedoch auch gleichzeitig mahndend auf die Fortführung ihrer geschicht- lichen Aufgabe hinweisen!

Die Erde 50 000 Millionen Jahre alt. In einem Vortrag, den der große englische Physiker Sir Oliver Lodge vor der Britischen Gesellschaft der Wissenschaften über „Atome und Welten“ hielt, beschä- figte er sich auch mit dem Alter unseres Erdballs und sagte, man habe früher das Alter der Erde auf 50 Millionen Jahre geschätzt; aber die Gelehrten seien sich jetzt darüber einig, daß die Erde mindestens 50 000 Millionen Jahre alt sein müsse. Auch das ist natür- lich nur eine ganz ungefähre Angabe für die ungeheuren Zeiträume, die seit der Bildung des Erdballs verlossen sind.

\*) Hödel wurde in Blögensee gefoltert. Nach der Hinrichtung hatte der bekannte Professor Birchom den Schädel Hödels vom Ministerium zwecks wissenschaftlicher Untersuchung erbeten. Natürlich wurde sein Ersuchen abgelehnt. Zeugen der Hinrichtung erzählten, Hödel sei vor der Hinrichtung um den Nack herumgegangen und habe ipsofacto den Kopf auf den Nack gelegt! Als man ihm das Hemd zurückstreifte, habe sich gezeigt, daß der Nack mit sphärischen Geschwüren bedeckt war. Die Verweigerung der Aus- lieferung des Kopfes zwecks wissenschaftlicher Untersuchung war also verständlich.

# Die Bahn auf die Zugspitze.

Von Karl Gwatter, Innsbruck.

Man ist nicht ungefragt der höchste Berg Deutschlands. Und muß es sich deshalb gefallen lassen, daß jahraus, jahrein eine erkleckliche Anzahl Ehrgeiziger mit dem Gedanken liebäugelt, einem auf den Buckel zu steigen. Bei vielen bleibt's freilich nur beim Wollen, weil es am Können mangelt.

Dem Gedanken nun ein paar spekulative Köpfe und einige Berliner Kapitalisten abzuhelfen. Mit Hilfe der Zugspitzseilbahn, die in kurzer Zeit betriebsfähig sein wird und dann selbst den gewichtigsten und bergfremdesten Herrschaften Gelegenheit gibt, den Zweitausendneinhundertdreißigmeter Berg hinaufzuschweben und dem sonst reichlich unzugänglichen Keck triumphierend den Fuß ins Gesicht zu legen.

Nun es also ernst wird mit der Zugspitzbahn, wollte ich mir die Sache in der Nähe betrachten und fuhr kurz entschlossen gen Ehrwald ins tirolische Gebiet. Die Bahn auf den höchsten Berg Deutschlands fährt nämlich auf Tiroler Gebiet, nachdem sich gezeigt hat, daß der Bau der Bahn von Ehrwald bedeutend weniger kostet, als wenn man, einem anderen Projekte folgend, von der bayerischen Seite aus dem Berg auf den Leib gerückt wäre.

Also um 8 Uhr morgens mit dem Auto von Innsbruck weg durchs Oberinntal nach Telfs! Dann krabbelst der Wagen aufs Rieminger Plateau hinauf. Diese Hochfläche erfreut sich einer schönen Aussicht. Diesmal freilich nicht. Die Rieminger Berge hatten sich bis zum Hals hinauf in unerfreulich dichte Nebelbänder gehüllt. Der Himmel bemühte sich aber heftig, blau zu werden. Und er wurde es auch schließlich.

Beim Holzleitensattel läßt das Auto wahrhaftig über eine Alpe. Selbengrüne Wiesen, Alpkühen, Vieh, Lärchenstamm. In einem Talfessel liegt das schöne Dorf Rastereith. Wir sind schon durch und dann hinauf zum Fernpaß.

Die Straße, bisher vom flammenden Rot des Sauerborns und der Ebereiche gesäumt, boht sich jetzt durch Nadelhochwälder. Berge, Täler, Schluchten, Wiesen, über das Ganze wie von ungefähr eine Handvoll Seen ausgebreitet. Fast am 1200 Meter hohen Paß droben in einer Waldmulde der Bernsteinssee. Leicht geträufelt und malachitgrün. Im Wasser spiegeln sich die Mauern der ehemaligen Siegmunds-Burg: ein verschwiegener Winkel, in dem sich mit Vorliebe mittelalterliche Bundesräte nach der anstrengenden Regierungsarbeit auslebten. Ludwig, der wahnsinnige Bayernkönig, kam manchmal auf den Fernpaß, um dann in schweigender Mitternacht im Brunnenschlitten — jugende Reiter mit Fackeln voraus und hinterdrein — nach Neuschwanstein zu fahren. Man kennt ja das Bild.

Knapp an der Straße steht an der Felswand die alte Burg Fernstein. Daneben ein neueres Schloß. Ist es verwunderlich, wenn auch noch ein Wirtshaus dort steht? Dann kommt die Voshöhe. Und da redt sich schon das Wettersteingebiet in den seidenblauen Himmel. Mittelpunkt: Das Zugspitzmassiv, das breit und schwer, dabei doch elegant, in das Blau hineinwuchert. Im hellgrauen Fels stellenweise leuchtender Schnee. Ein Berg, den man lieben muß. Trotz seiner Tüden, den schwierigen Wänden und der tobbringenden raschen Witterungsumschläge.

Eine grüne Schale liegt unten, das Ehrwalder Becken, in das die von Garmisch-Partenkirchen kommende Bahn die Zugspitzfähre von Deutschland bringen wird.

Beim Zugspitzdorf Ehrwald in Obermoos, draußen mitten zwischen Wiesen und Buchenwald, dampft es von heißer Arbeit. Die Talstation der Zugspitzbahn ist im Rohbau bereits fertig. Gegenwärtig ist man daran, die beiden Riesendrahseile, Seele und Kern des Ganzen, die steilen Felswände bis auf eine Höhe von 2805 Meter hinaufzubringen. Winden ziehen die biegsamen und doch so festen Erzschlangen langsam empor. Diese Arbeit ist kein Spaß. Wiegt doch jedes der beiden Seile, die zusammen 2 Milliarden österreichische

Kronen kosten, „Moz“ 40 Tonnen. Die Seile — eines trägt die Aluminiumwaggons, ist also sozusagen Schiene, während das andere den Wagen zieht — sind jedes 3 1/2 Kilometer lang und aus einem Stück gefertigt.

Sechs Klemmständer werden auf der Strecke, die einen Höhenunterschied von fast 600 Meter überwindet, Seile und Wagen tragen. Die größte Seilspannweite ist 1600 Meter. Stellenweise schwebt der Wagen 120 Meter über dem Felsgrund. Die Halle der Talstation gleicht einem engbrüstigen Schuppen; die Bergstation kriecht sich oben in den Fels hinein. Dort wird es auch Unterkunftsraum für Bergbesucher geben: etwa 70 Schlafstojen.

Bleichert u. Co. in Leipzig und eine Anzahl österreichischer Unternehmungen führen das schwierige Werk aus. Vielleicht wird die Bahn noch diesen Winter fertig, vielleicht ist es also möglich, in einigen Monaten ohne Anstrengung schon die wundervolle Stilschicht von der Zugspitze herab unternehmen zu können. Aller spätestens aber wird man im Frühling auf die Zugspitze fahren können. Sechzehn Minuten wird die Fahrt dauern. Von der Bahnstation ist dann noch 15 bis 20 Minuten Gehzeit auf den Gipfel. Von Ehrwald aus bestiegt man den Berg in etwa fünf Stunden.

Und doch: Gar mancher wird auch dann lieber selbst den Berg bezwingen und auf das Hochgefühl nicht verzichten wollen, das der Augenblick in sich schließt, wo man nach mühevollen Aufwärtssteigen den Fuß auf den Gipfel setzt.

Das ändert aber nichts daran, daß die Erbauung der Zugspitzbahn eine Tat ist, die von der Leistungsfähigkeit unserer Industrie, unserer Ingenieure und unserer Arbeiter zeugt.

## Wie man Affen fängt.

Es gibt eine Geschichte von Wilhelm Busch, in der ein schlauer Matrose seine Stiefeln mit Blei einschmiert, sie dann im schönen Afrika hinstellt, worauf sofort ein Affe kommt, sich die Stiefeln anzieht, und durch diese ungewohnte Fußbekleidung auf der Flucht so behindert wird, daß man ihn leicht fangen kann. So einfach ist in Wirklichkeit der Affenfang nicht, aber mit ein wenig Geschicklichkeit und List kann man sich der schlauen Tiere doch ohne zu große Schwierigkeiten bemächtigen. Bei der großen Tierfangreise nach Abessinien, die dem Berliner Zoologischen Garten so zahlreiche und wertvolle neue Injassen zuführte, hat man recht wirksame Methoden angewendet, von denen der Leiter der Expedition, Dr. Lutz Heck, in einem Aufsatz in „Westmanns Monatsheften“ berichtet.

Nachdem man alle umfangreichen Vorbereitungen für die Unterbringung und Ernährung der zu fangenden Tiere getroffen hatte, ging man daran, die großen Mantelpaviane zu fangen, deren Beschaffung ein Hauptziel der Reise war. Diese leben schon ganz in der Nähe der Stadt Direbaua, einer Hauptstation der französisch-abessinischen Eisenbahn, in beträchtlichen Herden. Die Affen zeigen vor Menschen keine Angst; die riesigen Männchen mit ihren starken Eckzähnen machen aber selbst einen Respekt einflößenden Eindruck. „Um die Affen, die durch Blündern der Kornfelder stellenweise zur unerträglichen Landplage geworden sind, fangen zu können“, schreibt Dr. Heck, bauten wir aus Knäppeln und Zweigen, die fest miteinander verflochten wurden, kleine 1 1/2 bis 2 Meter hohe runde Hütten von 3 Meter Durchmesser. Am Eingang dieser Hütten wurde aus Brettern eine einfache Falltür angebracht und durch einen daruntergehobenen Knäppel aufgestellt. An den Stellstock der Falle banden wir ein ungefähr 20 bis 30 Meter langes Seil und legten uns hinter einem Busch auf die Lauer, um den Knäppel wegzureißen und damit die Tür zufallen zu lassen, sobald einige Affen sich in das Häuschen gewagt hatten. Zum Einlocken der Tiere wurde es mit ihrem Lieblingsfutter, Weizen und Mais, reichlich bedeckt, und außerdem wurde die Umgegend der Hütte und lange Zugangswege zum Herbeiführen der Affen mit demselben Getreide bestreut.

Nicht jeder Fangversuch endet glücklich. Manchmal Morgen sahen wir schon im Dunkeln bei der Fanghütte gut versteckt und lauerten, erst fröstelnd in der kühlen Nacht, dann von der Tropensonne unbarmherzig beschienen, bis gegen Mittag in blutige Vergeßlichkeit bis zur Verzweiflung. Geplagt wurden wir dabei von unzähligen Fliegen, die uns in ekelhafter Zudringlichkeit in den Mund und in die Nasenlöcher krochen. Aber im allgemeinen hatte unsere Fangreise sehr guten Erfolg. Wir selbst und die damit beauftragten Jäger hatten bald 75 große Mantelpaviane, Männchen, Weibchen und Junge zusammen. Zu je dreien wurden sie in große Kisten verpackt, fertig zum Abtransport.

Als besonderes Schaustück sollte die Expedition eine Herde der abessinischen Hochgebirgsaffen, der Naktbrustpaviane oder Tschelada, heimbringen. Ein ganzer Herdenverband dieser Affen, genau in Anzahl und Größe, wie er die Steilhänge Abessiniens bis zu einer Höhe von 3000 Meter durchstreift, wurde gefangen. Der Fang gelang nur in kunstvoll ausgelegten Schlingen. Kleine flache Gruben, in denen gerade ein einziger Affe Platz fand, und sich hinlegen konnte, wurden ausgehoben. Um den Rand der Grube waren unter Erde verlegt, die Fangschlingen verborgen. Sobald nun ein Affe, in der Grube sitzend, damit beschäftigt war, das hineingestreuete Futter zu fressen, wurde von einem hinter Büschen verborgenen Jäger die Schlinge zugezogen. Diese lockte das Opfer mitten um den Leib, so daß ein Entweichen unmöglich war. Der Affe wurde dann blitzschnell herangezogen, gefesselt und sofort in die bereitstehende Kiste gesteckt.

## Wenn das müde Herz erwacht.

Ein Herz, das schlägt in jeder Brust. Aber die Quaderwände der Großstadt, die riesigen Blöcke der Eisenwerke preken die herrliche Wölbung der Brust zusammen, daß der Schlag des Herzens eng und zaghaft wurde.

Und es möchte doch so gerne hell und frei, hoch und rot ausschlagen, möchte einem heiteren Leben frohen Rhythmus geben.

Aber die tausend Maschinen der tosenden Werke haben das Herz gepreßt wie Kruppischen Stahl. Haben es glatt geschliffen wie Glas und ihm mit giftigen Dünsten das leuchtende Rot entzogen. Bis es matt und grau, ein glatter Hammer wurde, der müde auf und nieder schlägt in unserer engen Brust. Der keine Ruhe hat.

Tag und Nacht nicht, und doch die Kraft nicht findet, uns emporzuheben wie früher, uns loszuschlagen von der Stadt, die uns damit mit ihren Quaderwänden. Und immer enger wird die wölbige Brust unter ihrem Druck. Immer härter wird der müde Hammer, der doch sein wollte unbewingliche Burg unserer Kraft, ragendes Schloß unserer Schönheit, heimliche, herrliche Krone unserer Liebe.

Er ist uns alles nicht mehr. Nur manchmal, an freien Sonntagen, weit draußen vor der Stadt, da müht sich das Herz zwischen stehendem Schmerz und völligem Stillstand zu sein wie einst. Da birgt es bunte Blumen und blauen Himmel, weithinläufige See und kühlen, schattigen Wald. Da ist es uns Schloß unserer Schönheit. Da öffnet es all seine Kammern der niederliegenden ewigen Liebe, die der Quell aller Kraft ist, die uns unbewingbar macht. Da zeigt es uns den Weg, der die Millionen gequälte Herzen zusammenführt. Der aus mühsamem Hin und Her den einen bescheidenen Herzschlag der Welt werden läßt, der allen Druck, alle Qual hoher Quader und giftigen Dämpfe von den Menschen nimmt und sie hinausträgt in eine neue freie Welt, in der das rote pulsende Herz der Menschheit in jeder Brust hell und jauchzend schlägt.

Und auf dem roten Strom der Liebe schwimmen die starken Boote der neuen Gemeinschaft. Erich Gripar.

# 6 Volksvorsorgungs-Tage

## Größte Auswahl für den Herbst Billigste Preise

| Wäschestoffe   | Damenwäsche  | Hauswäsche   | Bettwäsche   | Baumwollwaren   |
|--|--|--|--|---|
| Renforcé feinfädige Qualität Meter 0.65                    | Damenhemd mit Hohlsaum. . . . . 1.45   | Küchenhandtuch, Gerstenkorn, rote Kante, ges. und geb. 0.68        | Deckbettbezug aus Wäschetuch . . . . . 5.90                            | Hemdenflanell imit. viele Streifen Meter 0.88   |
| Renforcé vorzüglic. Qualität, Meter 0.85                   | Kniebeinkleid 1.75   | Küchenhandtuch Gerstenkorn, rein Lein. 0.78                        | Kissenbezug dazu passend . . . . . 1.75                                | Cöper-Barchent gebleicht, f. Wäsche Meter 0.95  |
| Hemdentuch kräftiges Gewebe, Meter 0.95                    | Nachthemd Stickerlei-Garnierung . . 3.75   | Drellhandtuch rein Leinen, ges. u. geb. 0.95                       | Deckbettbezug Louisiana, ohne Naht . 6.90                              | Melton einfarbig, in vielen Farben, Meter 1.25  |
| Mako-imitat. „Edelwoll“ Spezialmarke . . . . . 0.98        | Prinzebrock breiter Stickerlei-Volant . 3.95   | Kaffeedecke Java-Gewebe, hübsche Muster 2.45                       | Kissenbezug dazu passend . . . . . 1.95                                | Rockflanell gestreift . . . . . 1.45  |
| Decken   | Wirkwaren  | Herren-Hosen   | Schürzen   | Herrenartikel   |
| Schlafdecke grau mit Kante . . . . . 1.65                  | Hemdosen für Damen, weiß, patentgerippt, mit Häkelsaum 1.95                                | Lungenschützer Trikots mit kamelhaarfarbigem Futter . . . . . 2.25 | Jumperschürze türkisch gemustert. . . . 1.45                           | Stehumlegekragen gute Qualität, alle Weiten Vorhemd mit Salzteil u. passendem Krag 1.50 |
| Schlafdecke geigert . . . . . 1.95                         | Hemdosen für Damen, weiß, patentgerippt, feines Gewebe . 2.65                              | Leibbinden Trikots mit kamelhaarfarbigem Futter . . . . . 2.25     | Hauschürze gute gestreifte Stoffe . . 1.95                             | Garnitur mit Salzteil u. passendem Krag 3.90  |
| Bettlaken weiche Qualität . . . . . 3.35                   | Schluphosen für Damen, mit warmem Futter, farbig . . . . . 1.85                            | Sportwesten für Damen u. Herren, mit farbig. Besatz u. Mansch 3.75 | Wiener Form gute Stoffe, große Form 2.45                               | Taghemd kräftiges Hemdentuch mit Faltenbrust . . 3.90                                   |
| Schlafdecke kamelhaarfarbig . . . . 4.95                   |  |  | Rockschürze guter schwarzer Panama 3.75                                | Selbstbinder reine Seide schöne Farbbildungen . . 1.45                                  |
| Kleiderstoffe  | Schuhwaren   | Gardinen   | Weißwaren  | Oberhemd mit Kragen farbig, gefüt. Faltenbrust Umschlagmanschette . . 6.50              |
| Karostoffe flanelartig . . . . . 0.98                      | Laschenschuh für Mädchen, Kamelhaarstoff Filz u. Ledersohle, Größe 31-35 . . . . . 2.50    | Scheibengardinen Band-Einfaassung, Meter 0.48                      | Jackenkragen aus gutem Ripps oder Opal 0.95                            | Hosenträger in guter Ausführung, Band mit Seidengammli-Biesen 0.95                      |
| Mohair-Crêpe doppelbreit, in versch. Farben . . . . . 1.35 | Pantoffel für Damen gestreift, Filz, mit Filz- und kräft. Spaltledersohle 1.75             | Schalgardinen ca. 100 cm breit, Meter 1.25                         | Kleiderweste mit reicher Valenciennes-Spitzenverzierung . . . . 1.45   |   |
| Popeline mit breitem Kunstfled. Durchzug . . . . . 1.50    | Hauschuh für Damen, farbig, Filz, kräft. Leders., Pompon, Ledereinfassung 2.45             | Bettdecken gewebter Tüll, über 2 Betten . . . . . 8.75             | Hemdenpassen aus Stickerlei . . . . . 0.48                             |   |
| Kleiderschotten ca. 100 cm, neueste Dessins . . . . . 2.25 | Filzschuh für Damen bunte Farben, m. Banddurchzug, Chromledersohle, Pompon, Gr. 36-42 2.95 | Divandecken Fantasiegewebe, mit Knöpfen . . . . . 9.75             | Klöppelspitzen und Einsätze, Maschware, ca. 5 cm br. Meter 0.12        |   |
| Genua-Cord für Knaben-Anzüge Meter 2.85                    |  | Läuferstoff haltbares Gewebe, ca. 65 cm breit, Meter 0.98          | Wäschestickerlei u. Einsätze, auf gutem Cambric ca. 5 cm br. Met. 0.32 |   |



Gesellschaftskleid aus Crêpe de Chine, sehr feine, mod. Fasson, in schön. Lichfarben . . . . . 29<sup>75</sup>

Damen-Mantel aus molligem Stoff, zugenähte Herrenform, verschiedene Farben . . . . . 12<sup>75</sup>

Portièren-Garnitur rein Messing, mit Zubehör, ca. 150 cm lang . . . . . 2<sup>45</sup>

# Regenschirme 5<sup>90</sup> JANDORF

Belle-Alliance-Str. ☆ Gr. Frankfurter Str. ☆ Brunnenstr. ☆ Kottbusser Damm ☆ Wilmersdorfer Str.

## Die Filme der Woche.

### Die vom Niederrhein.

#### UFA-Film im Primus-Palast.

Rudolf Herzog ist der moralische Urheber dieses Films, denn nach seinem gleichnamigen Roman ist das Manuskript von Ruth Goetz und Gerd Bräse geschaffen. Wie weit im einzelnen der Film mit dem Roman übereinstimmt, entzieht sich meiner Kenntnis, denn so verbreitet Rudolf Herzogs Heimatromane in den Kreisen der Familienblattleser sind, ich habe diesen nicht gelesen. Der Film ist ein scharfer Kritiker, er zeigt unerbittlich die Schwächen einer Handlung. Er konfrontiert die Phantasiegeschöpfe mit der Wirklichkeit, und so wird man sagen müssen, bei aller Schönheit der landschaftlichen Einstellung, bei allem Respekt vor Innerlichkeit und Gemütsstärke, die Herzog und seinem Bearbeiter nachgerühmt werden, dieser Film ist echt deutsch, doch wesentlich nur in der Sentimentalität und echt bürgerlich in dem Vertuschen der Klassengegenätze und echt romanhaft in der Zuspitzung der Konflikte. Die Menschen vom Niederrhein sollen kernige, echte Deutsche sein, frank und treu, und wie es sonst ja schon in den Rheinliedern heißt, aber die Handlung könnte ebensogut irgend wo anders vor sich gehen, und sie spielt ja auch zum guten Teil in der Studentenstadt Heidelberg, wo der Rhein und Wein sich besser reinen als in Düsseldorf. Aber es wird viel Wein getrunken, und es werden viele Rheinlieder gesungen, um die Rhein Stimmung zu erzeugen.

In Düsseldorf hat der junge Hans Steinherr, der Sohn eines steinreichen Großindustriellen, eben die Schule absolviert und will nun Dichter werden. Er beginnt seine Karriere damit, indem er sich in eine Tochter aus dem Volke, die noch dazu die Entlein einer Wäscherin und ein Robell ist, Hals über Kopf verliebt. Der Alte ist empört darüber und schickt ihn nach Heidelberg ins Korps, wo er die übliche Erziehung des deutschen Farbenstudenten durchmacht, das Saufen und Fechten lernt und bald seine Liebe vergessen hat. Sein Mentor Heinz von Springe, der einst seine Mutter verehrt hat, bringt die verlassene Hanna Stahl ins Haus des Großindustriellen, der inzwischen einem Schlaganfall erlegen ist, wo sie nun eine vornehme Erziehung genießt. Hans geht die Irrwege der Liebe, er ist ein Spielball in den Händen einer raffinierten Wondaine, die einen Prinzen heiratet und einen Dichter zum Geliebten haben will. In seiner Verzweiflung will er Selbstmord begehen, aber dann erscheint als rettender Engel das verlassene süße Mädel, gewinnt ihn dem Leben und ihrer Liebe zurück. So sind die vom Niederrhein, und so schließt die Liebe, über alle Standesvorurteile hinweg, Willwahr und Wäschermadel zusammen. Dem großen Publikum wird der Film sehr gefallen, denn er kommt, von einigen Längen abgesehen, seinen sentimentalen Bedürfnissen, seiner Heimatsehnsucht und seiner Freude am bunten Studentenleben, dessen Schattenseiten aber doch wenigstens zum Teil gezeigt werden, außerordentlich entgegen. Und die Darstellung tut das Ihre dazu, um den Film mundgerecht zu machen. Uff! Elliot ist ein entzückendes Geschöpf, so ein richtiger süßer, junger Springspross, der nur nicht recht glaubhaft ist als Mädel aus dem Volk. Ihre Großmutter Frida Richard ist die verführerische Fürsorge und Mütterlichkeit. Das großindustrielle Ehepaar wird von Albert Steinrück mit aller Wucht eines etwas müde gewordenen Gewaltmenschen und von Erna Morena mit dem bestürzenden Zauber einer milden und gütigen schönen Frau dargestellt. Den jungen Hans Steinherr gibt Ernst Hofmann zuerst mit aller naiven Frische und Jugend, und dann verhalten und seiner besseren Natur entfremdet dank der Körperziehung. Auf dem dramatischen Höhepunkt verlagert er wie die Elliot. Sehr sympatisch und wirklich rheinisch ist Wilhelm Diesterle als der väterliche Freund des jungen Menschen. Rada Christians ist als Wondaine alle Künste raffiniert spielen. Gesamteindruck: in der Liebesdramatik und im Studentenleben ein gutes Spiegelbild bürgerlicher Sehnsüchte, verlagert der Film im Dramatischen.

### Ben Akiba hat gelogen.

Im Marmorhaus, das zwei Amerikaner herausbringt, erscheint jedesmal Buster Keaton, Amerikas bester Clown, in Front. Im Film „Buster verliert die Hosen“ erschöpft sich die ganze Inhaltsangabe bereits im Titel. Und daß Ben Akiba gelogen hat, glaubt man nach Ansehen des zweiten Films, der in echt amerikanischer Witzfülle durch die Steinzeit, das alte Rom und die Gegenwart führt. Die Einfälle überbieten einander in Tollheiten. Man muß lachen, so, wenn die vorintelligenten Tiere, als Haustiere gezähmt, aufmarschieren, oder Buster, laut Walter Jonas Text, zur Steinzeit gleich in die Maschine diktiert und in einen großen Steinblock Schriftzeichen gehauen werden. Buster Keaton hat stets ein unverändert ernstes Gesicht, er brilliert mit seiner körperlichen Geistesfertigkeit und der fabelhaften Unverdorbenheit, in alles Mögliche hineinzuwackeln. Zurzeit liebt man Buster wirklich gern, aber wie lange noch? Auf die Dauer ermüden alle amerikanischen Darsteller, die nur in Grotesken auftreten, da man sie eben als Clowns und nicht als Schauspieler herausstellt.

### Liebesfeuer.

#### Ufa-Theater — Lauenhagenpalast.

Das Thema Aristokrat und Tänzerin ist auch für den Film bereits alt, aber es wird immer wieder gern gewählt, weil es in mannigfachen Situationen führt, sowohl hinter die Kulissen als in den Zuschauerraum, in das vornehme Milieu wie in die bescheidene Wohnung. Paul Ludwig Stein hat die Manuskriptvorlage von Wilhelm Thiele, die sich an den Roman von Voltaire Maré anschließt, bemüht, um ein farbiges Bild beider Welten vorzuführen. Die Handlung selbst ist freilich nicht frei von Kitsch, sie mischt dafür allerlei Pikanterien hinein und verlegt den wildbewegten dramatischen Teil in eine Traumvision, um mit einem glücklichen Ende schließen zu können. Als Hintergrund dient Wien, aus dessen reichen Schatz von schönen Bauwerken Proben gezeigt werden, und ein aristokratischer Herrschaft. Der Graf Erich von Arnheim verliert sich in einer Varietéaufführung in die schöne Toselli, die ein reines Mädchen ist und in der väterlichen Obhut des Ballettmästers Toselli herangewachsen ist. Der Graf quittiert natürlich den militärischen Dienst, führt die Erwählte seiner Mutter zu, die nach anfänglichem Bedenken ihre Zustimmung gibt, besonders als Ingeborg der Entlein der Gräfin das Leben gerettet hat. Harald von Bodenstein, der gleichfalls bis über die Ohren in das Mädchen verschossen war,

resigniert. Aber seine Zeit kommt, als in Ingeborg die Sehnsucht nach der Bühne, die sie schweren Herzens hat entlassen müssen, wieder wach wird und sie mit seiner Hilfe, während der Mann auf der Bärenjagd ist, noch einmal in einem Ballett ihres Vaters auftreten will. Dieses Ballett ist der Höhepunkt dieses Films und bietet eine Reihe schöner Bühnenbilder. Unglücklicherweise kommt der Graf vorzeitig zurück. Tragisch spielt sich die Handlung zu: es bricht ein Bühnenbrand aus. Harald rettet die ohnmächtige Ingeborg und entführt sie zu sich, der Gatte stürmt nach und eine Auseinandersetzung zwischen den beiden Freunden droht zu einem tragischen Ausgang zu führen. Aber es ist nur eine Traumvision, die der Gatte im Theater erlebt. In Wirklichkeit kehrt Ingeborg nach Hause zurück. Der Gatte verzeiht ihr, nachdem er sich mit seinem Freunde ausgezöhnt hat. Es ist nur mit dem Feuer gespielt worden. Köstlich sind die Szenen, in denen der Vater Toselli (Paul Biensfeldt) seinen lebenswürdigen Humor und seine etwas pompösen Zeremonien entfaltet. Sein Verhältnis zu seiner Tochter ist rührend. Die Tänzerin ist Hana Haid, eine schöne Erscheinung und gewandt in allem Technischen des Tanzes, hübsch auch in den Familienjahren. Aber sie verlagert in den ersten Momenten, für die sie nicht Ausdrucksfähigkeit genug mitbringt. Alfons Fröland ist ein repräsentativer Graf und Walter Killa ein treuer Freund und zärtlicher Verehrter. Sehr würdig stellt Maria Reichenhofer die Gräfin-Mutter dar.

Boron ging eine Tanzszene „Lieben und Sagen“, die zwar einen breiten Raum einnahm, aber in ihrer Allegorie ziemlich unverständlich und unwirksam blieb.

### Frauen, die man oft nicht grüßt.

#### Alhambra, Kurfürstendamm.

Für uns scheint jetzt die Zeit der filmisch wirkungsvollen Gesellschaftsfilm anzugreifen. Waren früher die Sitten- und Gesellschaftsfilm ausgesprochen kitschig, so entfaltet man jetzt in ihnen anerkanntermaßen Geschmack. Das beweisen u. a. auch die „Frauen, die man oft nicht grüßt“. Der Titel ist pikanter als der Inhalt. Eine blutjunge, aber etwas reichlich gutmütige und nahezu amerikanisch unschuldige Ledebome lernt den Mann kennen, der ihr Schicksal wird. Wenn große Lebenskünstlerinnen wirklich lieben, soll diese Liebe sehr echt sein, das erzählen uns ja ferienweise alle Filme und Romane. So kennt auch diesmal Nina, so heißt die Dame, nur die Liebe zu ihrem nicht angetrauten Mann und ihrem Kinde. Zum Schluß hat man, nachdem Nina ihre Treue noch erst durch einen in Notwehr begangenen Totschlag besiegelt hat, das erhebende Gefühl, es wird mit dem Paare noch zu einer richtigen Ehe kommen. Zeitlich lieferte eine peinlich saubere Arbeit als Regisseur. Es reizt ihn immer, Traumvisionen zu gestalten. Wie oft hat er sie ausprobiert, wie oft ist er recht einformig denselben Weg gegangen. Jetzt endlich hat er die Bewertung der Traumvision zu einer schwer übertriebene Virtuosität gesteigert. Ana Maria ist als Darstellerin gewachsen. Sie hat viel hinzugelernet, so ist sie diesmal, was sehr wesentlich ist, nicht häufig in ihren Bewegungen. Beider Erfolge wären freilich ohne Fuglands Meisterphotographie unmöglich. In Margarete Kupper, Olga Engel, Fröland, Paul Dito usw. sicherte man sich Darsteller, die es verstehen, vorzügliche Typen herauszuarbeiten.

### Der kleine Lord.

#### Richard-Oswald-Lichtspiele.

Wer geneigt ist, einen Film nach seiner Technik zu beurteilen, wird in dem Terrafilm „Der kleine Lord“ ein Kunstwerk hohen Ranges bewundern. Denn hier spielt die kleine Mary Pickford zu gleicher Zeit zwei Rollen, die des reizenden kleinen Lords, der das allzu harte Eis um das Herz seines reichen Großvaters zum Schmelzen bringt, und die seiner reizenden Mutter, die der alte Herr nicht anerkennen will, weil sie keine reiche Erbin war. Die technischen Möglichkeiten der Filmphotographie feiern also Orgien. Mir aber gefallt der Film trotzdem gar nicht sehr. Zwar ist der Stoff rührend und sehr dankbar für große und kleine Kinder, und manches schöne Bild führt in imposante englische Parks. Aber ich finde, daß Mary Pickford gar kein junger Lord geworden, sondern in einer Rollenrolle eine niedliche Lady geblieben ist, deren lange Locken so gar nichts Jungenhaftes haben, und bedauerte tief, daß man nicht lieber Jackie Coogan diese Rolle anvertraut hat, der geradezu dafür geboren scheint. Es ist für den Zuschauer ganz gleichgültig, ob Mary Pickfords darstellerische Fähigkeiten sie zu Ritterwürger-Kunststücken in die Lage setzen, und es muß ihm die Hauptsache bleiben, daß auch im Film alle Partien mit denjenigen Darstellern besetzt werden, die am stärksten geeignet sind, den Dargestellten zu verkörpern. Das aber ist der kleinen Mary nur zur Hälfte — der besseren Hälfte der Mutter — gelungen.

Ignaz Waghalter wird seine Tätigkeit als Dirigent bei der Ufa bereits am Sonntag in den Kammerlichtspielen beginnen, wo die Uraufführung des großen neuen Kulturfilms der Ufa „Bilder der Schöpfung“ stattfinden wird.

Ein neuer großer Rheinfilm. Angeregt durch die Jahrestagsfeier in den Rheinländern hat das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht einen großen sechsaktigen Bildstreifen „Rheinreise in die Rheinlande“ mit Benutzung von amtlichen Materialien hergestellt. Stimmungsvolle Aufnahmen von Landschaften, Bauten und vom Volksleben, aus dem Wirtschaft- und Verkehrsleben wechseln mit anziehenden bewegten Erzählungen.

Das Leben und Wirken in einer deutschen Kolonie, den Bau der Telefunken-Großstation Romina, deutsche Arbeit im Frieden und Krieg, den Kriegsanbruch zeigt der vorführungsbereite neue Schundurgal-Propagandafilm „Perioren's Land“, das Drama einer deutschen Kolonie.

Die lebende Landschaft kann man die Erzählungen der Dreiblätterfilm „L. S.“ nennen, die den Rahmen für einen großen neuen Kulturfilm abgeben, dessen Aufnahmen werden unter Leitung von Regisseur G. Schubert beendet worden sind. Der Film führt den Titel: „Von Feld zum Meer“.

Mit dem „Deer Oym“ durchs Mittelmeer“. Seeben ist von der Militärabteilung der Ufa dieser Film fertiggestellt worden. Der Film zeigt dem Betrachter lebhafte Bilder von einer Seereise, die von Neaplen nach Konstantinopel und von dort über Griechenland nach Spaniens Küsten führt.

Polarfilm. Die Kelleraufnahmen und Geländeaufnahmen geographischer und astronomischer Natur, die die Naturaufnahmen aus Island und Spitzbergen witzigvoll ergänzen, sind beendet. Oberingenieur Drener wird am 18. September das große neue Filmmont in der Urania unter dem Titel Blüten am Nordpol zur Vorführung bringen.

Der Ufa-Palast am Zoo, der während der Sommermonate einer durchgreifenden Renovation unterzogen wurde, sieht in kurzer Zeit seiner Wiedereröffnung entgegen. Als erster Film wird dort das amerikanische Lustspiel „Charles Lantz“ mit Ed Chaplin, dem Bruder Charles Chaplins, in der Titelrolle zur Vorführung gelangen.

„Licht, Luft, Leben“ ist der Titel eines Emilian-Natur-Films, hergestellt von der Ufa, zu dem gegenwärtig noch die letzten Bilder, und zwei Weiterarbeiten im Hochgebirge, gerichtet werden. Gleichzeitige Bearbeitung befindet sich ein technischer Film, betitelt: „Der elektrische Betrieb der Reichsbahn“, der im Auftrag der Reichsbahnverwaltung unter der Leitung von Bauart Rechenbach, durch die Ufa hergestellt wird.

Die Kulturbildung der Ufa hat die Aufnahmen zu ihrem neuen Großfilm „Der heilige Berg“ beendet. In dem Film, den Dr. Arnold Hand in Szene gesetzt hat, spielt die Tänzerin Leni Riefenstahl die weibliche Hauptrolle, während die männliche Hauptrolle durch den Angenieur Louis Trenzer, den waghäufigen, aus dem Film „Der Berg des Schicksals“ bekannten Kletterer, dargestellt wird.

Der bei der Bildstadt Justiz Film No. erscheinende Film „Die Abrechnung der Sultans von Delhi“ ist ein völkerverständliches und kulturhistorisches Dokument. Er bringt authentische Aufnahmen des Harems eines orientalischen Fürsten und eines großen orientalischen Volksfestes.

Die Ufa wird demnächst mit einer aktuellen Wochenschau aus dem Spielplan erscheinen. Nach langen Verhandlungen mit den größten ausländischen Firmen ist es gelungen, Bildrechte zu ergattern, die ihr schnelle und präzis Berichtserstattung garantieren.

Die Vorführung des Ufa-Films „Die Verurteilten“ wird bei vielen Besuchern den Wunsch erwecken, näheres über die Vorbilder für diesen Film, über das künstlerische und soziale Wirken Heinrich Heine kennen zu lernen. Ihnen allen sei mitgeteilt, daß die beiden Ufa-Filme „Kinder der Straße“ und „Wein Willibrod“ werden in neuen vom Künstler durchgesehenen und verbesserten Auflagen (80. und 84. Auflagen) erscheinen sind.

Der Film, den **SIE** nicht versäumen dürfen!



**LYA MARA**

dem großen Liebling des deutschen Kinopublikums

Ein fabelhaft echtes Bild Berliner Großstadtlebens mit all seinem Glanz und seinen dunklen Schatten

Seidene Kleider rauschen . . . .  
Die Jazzband lärmt . . . .  
Gläserklingen und Frauenlachen . . . .  
Heiß weht der Atem der Weltstadt . . . .  
und dazwischen klingt es wie leises Weinen . . .  
wie ersterbendes Schluchzen . . . .

**ALHAMBRA**  
Kurfürstendamm

Beginn: 7.00 und 9.00 Uhr.

Einen Riesenerfolg im PRIMUS-PALAST, Potsdamer Straße

hat der Rheinfilm der Aafa

**Die vom Niederrhein**

nach dem gleichnamigen Roman von Rudolf Herzog. + Künstl. Oberleitung: Rud. Dworsky.

Regie: Rud. Walter Fein.

Vorverkauf 11-1 Uhr vormittags.



Täglich 7 und 9 Uhr.

**Theater, Lichtspiele usw.**

**Volksbühne**  
3 Uhr: HAMLET  
8 Uhr: Piesko

**Staats-Theater**  
Opernhaus  
6 Uhr: Die Meister-singer  
Opernhaus  
am Königsplatz  
7 1/2 Uhr: La Traviata  
Juchauspielhaus  
8 Uhr: Der Bär - Die gr. Katharina  
Schiller-Theater  
8 Uhr: Jungfrau von Orleans

**Deutsches Theater**  
8 Uhr  
**Man kann nie wissen**  
von Shaw  
billigster Platz 1.50  
Teuerster 12.00

**Kammerspiele**  
8 Uhr  
**Die Wollust der Anständigkeit**  
von Pirandello  
billigster Platz 4.00  
Teuerster 12.00

**Die Komödie**  
Kurfürstendamm 286/287  
8 Uhr  
**Herz ist Trumpf**  
von Gaudera  
billigster Platz 4.00  
Teuerster 12.00

**Berliner Theater**  
8 Uhr  
**Gastspiel**  
Kammerspieler  
**Rich. Tauber**  
Musik, Leitung E. W. Kersch

**Eine Nacht in Venedig**  
Operette in 3 Akten  
von Johann Strauß

**Theat. u. Volkstheater**  
8 Uhr  
**Die hellblauen Schwestern**

**Königsplatz**  
8 Uhr  
**Internat. Varieté**  
Sonntags 3 1/2 Uhr zu ermäßigten Preisen das volle Progr.

**Größtes Schauspielhaus**  
Direktion: Karl Rosen  
Täglich 8 1/2 Uhr:  
**„Für Dich!“**  
Regie: Erik Charell  
Musik u. Gesangstexte: Ralph Benatzki  
Bühnenbilder u. Kostüme: Ernst Stern  
Parkett M. 5., Balk. M. 4., I. Rang M. 3.,  
2. Rang M. 1.50, 3. Rang M. 0.75,  
Logen u. Klubessel M. 7.- bis M. 12.-  
Vorverkauf ab 10 U. vorm. ununterbr.

**Heute 2 Vorstellungen**  
**„Für Dich!“**  
3-Uhr - Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen!

**Flora-Lichtspiele**  
Landsberger Allee 40-41  
Bis Donnerstag:  
**Die Verrufenen**  
(Der fünfte Stand)  
Nach Erlebnissen von Heinrich Zille

**Puhlmann Film und Bühne**  
Berlin, Schönhauser Allee 148  
**Feuer an Bord**  
Ein Sensationsdrama in 7 Akten mit  
Jenny Hesselquist und Victor Jöstrom  
Dazu das große Beiprogramm  
und die große Bühnenschau!  
Beginn (Wochentags 6 Uhr  
Sonntags 4 ..)

**LUNAPARK**  
Heute Sonntag  
Das Fest der Kriminalpolizei  
Beginn 4 Uhr nachm.  
**Doppelkonzert**  
Großes Feuerwerk  
Kriminalist. Preisbewerb  
**Wer sind die Drei?**  
die sich heute zwischen 6 u. 9  
im Park aufhalten? Für die  
Ermitler 1.000 Mk. Belohnung.  
Entr. einschl. Weibew. 1 Mk.  
Kinderkarten 50 Pfg.



**Das Grosse Programm**

Operette: Ungarische Rhapsodie Nr. 2 v. Franz Liszt  
2. Auf der Bühne:

**Lieben und Lachen**  
Szenen aus dem Künstlerleben  
Solotanz: O. Bonn, A. Brünner, H. Holm  
Gesang: Hasso Holm - Kömme-Ballett

**„Liebesfeuer“**  
Ein Film-Roman in 6 Kapiteln nach einer Idee von  
Joianthe Marés von Wilhelm Thiele  
Regie: Paul Ludwig Stein  
Photographie: Curt Courant  
in den Hauptrollen:

**Liane Haid**  
Alfons Fryland, Walter Rilla, Paul Bienenfeld  
Wochentags 7 und 9 Uhr  
Sonntags 5, 7 und 9 Uhr  
Vorverkauf ohne Aufschlag täglich mittags 12-2 Uhr  
Kassensprecher: Hansa 4883.

**Ufa-Theater**  
**TURMSTRASSE**  
(Turmstrasse, Ecke Stromstrasse)  
Verkehrsverbindungen:  
Direkt vor dem Theater halten die Straßenbahnlinien:  
3, 4, 11, 12, 13, 14, 18, 21, 44, 45, 66, 113, 118.  
Autobuslinien Nr. 11, 25. Stadtbahn: Bahnhof Bellevue

**Residenz-Th.**  
8: Jugendfreunde  
Bocklin, Dewis, Emmering, Elzer, Ley, Merkwitz, Sabo, Semmler

**Thalia-Th.**  
8 Uhr: Annemarie  
Baselt, Diegelmann, Heidemann, Dora, Metelka, Spira, Wilian

Theater in der Kommandantent. Zum 203. Male  
8 Uhr: Marie Escher, G. in Ameliese v. Dessau  
Musik von Rob. Winterberg

**Theat. d. Westens**  
Das große Operettenhaus  
8 Uhr: Wiener Blut  
Heute nachm. 4 U.: Wiener Blut  
Halbe Preise

**Barnowsky-Bühnen.**  
Theater in der Königsplatz-Str.  
Tägl. 8 Uhr: Wie es nach schicklich

**Komödienhaus**  
Tägl. 8 Uhr: Margarine  
von Georg Kaiser

**Die Tribüne**  
Gesamt. 17. 3. Straßf. Zurück zu Methusalem v. Bernard Shaw

**Deutsches Künstler-Theater**  
Tägl. 7 1/2 Uhr: Gastspiel  
Fritzi Massary: Die Teresina

**Lustspielhaus**  
Tägl. 7 1/2 Uhr: Ritter Blaubaris achte Frau

**Wallner-Theater**  
Täglich 8 Uhr: Meiseken

| SPIELPLAN  |   |
|--|---|
| Ufa-Palast am Zoo  | Renoviert, Wieder-Eröffnung demnächst   |
| Kurfürstendamm Kammerspiele  | Zweite Woche<br><b>Drei Frauen</b><br>Wochent. 7 u. 9; Sonnt. 5, 7, 9   |
| Ufa-Theater Farnstraße Ufa-Palast Köpenick Ufa-Theater Tauentzienplatz | <b>Liebesfeuer</b> mit Liane Haid<br>Auf der Bühne: <b>Lieben und Lachen</b><br>Szenen aus dem Künstlerleben<br>Wochent. 7 u. 9; Sonnt. 5, 7 u. 9                                       |
| Bauhausplatz   | <b>Die Prinzessin und der Geiger</b><br>Auf der Bühne: <b>Wolgawellen, Gesangs- und Tanzszenen</b><br>Ab Montag: <b>Der Mann, d. Fran. d. Freund</b><br>Wochent. 7 u. 9; Sonnt. 5, 7, 9 |
| Friedrichstraße  | Der Zille-Film<br><b>Die Verrufenen</b><br>Wochentags 8 1/2, 7 1/2, 9 1/2<br>Sonntags 4, 5 1/2, 7 1/2, 9 1/2  |
| Messingplatz   | <b>Elegantes Pack</b><br>Wochent. 7 u. 9; Sonnt. 5, 7, 9  |
| Wahbergweg   | Der Zille-Film<br><b>Die Verrufenen</b><br>Auf der Bühne: <b>Claire Waldoff u. ihre Original-Berliner Schwestern</b><br>Wochentags 7 u. 9<br>Sonntags 5, 7 u. 9                         |

**Ufa Palast Ufa**

**Königstadt**  
Schönhauser Allee 10

Ouvertüre „Bal costumé“ ... A. Rubinstein

**Die große Schau auf der Königstadtbühne:**  
**Lieben und Lachen**  
Szenen aus dem Künstlerleben  
Solotänze: L. Kraly, J. Fischer, H. Moissen  
Gesänge: Rich. Koschwitz  
Kömme-Ballett

**Liebesfeuer**

Nach einer Idee von Joianthe Marés  
In den Hauptrollen:

**Liane Haid**

Alfons Fryland, Walter Rilla, Paul Bienenfeld  
Regie: Paul Ludwig Stein

Wochentags: 7 und 9 Uhr  
Sonntags: 5, 7 und 9 Uhr  
Vorverkauf ohne Aufschlag täglich 11-1 Uhr

**Berliner Volks-Chor**  
M. d. A.-S.-B. Dirigent Dr. E. Zander

Dienstag, den 29. September, abends 8 Uhr  
im grossen Saale der Neuen Welt, Hasenheide

**Verdis Requiem**

Mitwirkende: Malinda Salvini (Sopran), Eleanor Schlohan (Messa-Sopran), Antoni Kohnmann (Tenor), Prof. Albert Fischer (Bass), das Berliner Sinfonie-Orchester

Eintrittskarten im Vorverkauf 1.50 Mark bei: Horsch, Engelauer; Vorwärts-Buchhandlung; Tietz, Alexanderplatz; Augustin, Kaiserstraße 3; Bote & Bock und in allen mit Plakaten versehenen Geschäften.

**Lichtbildervortrag**  
gehalten von

**AMUNDSEN**  
„Mein Polarflug“

Karten b. Bote & Bock, Wertheim u. Gr. Schauspielhaus

**Komische Oper**

8 U. Dir.: James Klein 8 U. Europas meist gespielte u. somit erfolg. Revue:

**400**  
Das hat die Welt noch nicht geseh'n  
Sommerpreise!

**WALHALLA**

7 1/2 Uhr: Die lustige Revue  
**Mal was anderes**  
mit Lotte Werkmeister - Agni Wilke Lambert - Volzgen - Bob. Hildt usw.  
Preis 9, 10-1.50, Vorv. ab 11 U. Sonntag.

**HALLER REVUE**  
1925/26

im Theater im Admiralspalast  
Dir. Herman Haller

Heute Sonntag  
2 Vorstellungen 2 3 Uhr und 8 1/2 Uhr  
Nachmitt. zu halben Preis.

**„Achtung! Welle 505“**  
60 Bilder

Die REVUE der Sensationen!  
Original-Lawrence  
Tiller-Girls  
Oft kopiert - als erreicht

**BORIS KNIASEFF**  
vom Casino de Paris  
Alice Hechy  
Max Ehrlich - Kurt Liller

**Berti Kutschera**  
**Claire Bauroff**  
**Julian Fuhs**  
Follies-Band  
**Endja Mogoül**  
vom Palace-Theater, Paris  
Parkett v. 4M. II. Rang v. 2M.  
Vorverkauf ununterbrochen

**WIEN BERLIN**

Jägerstraße 61a  
Täglich 8 Uhr  
mit Leit. d. Komponisten  
Erich Ziegler

**Es lebe die Liebe**  
Elsa Böttcher, Berl. Theater,  
Eugen Rex u. andere.  
Sonntag 4 Uhr:  
Nachmittags-Vorstellung  
mit Eugen Rex.

**Berlins größtes Bier-Kabarett.**  
Kaffe und warme Küche.

**Entdeckung**  
des  
**NORDPOLS**  
in  
**Groß-Berlin**

Restaurant  
Alexanderstraße 46-48  
Ecke Neue Königstraße.  
**Berlins neueste Sensation!**

**Circus Busch**  
Berlin-Bahnhof Dörsen Norden 340

Mittwoch, 16. Septbr., 7 1/2

**Gala-Eröffnung**

Die seltsamen  
Circus-Sensationen

Das  
**Seil des Todes**



Die tollkühnen Künstler  
müssen die Bahn durchfahren  
und während der Fahrt durch  
Revolvergeschüsse die hochge-  
zogenen Brückenteile zum  
Herunterfallen bringen.

**Eine kühne Leistung**  
von unerhörter Wirkung.

**Flugkünstler Mirano**  
am flieg. Torpedo

innerhalb des Circusraumes  
**Die Italien. Clowns**  
**Fratehini**  
Gustavo Colombo Maximo

Der berühmte russische  
**Clown Durow**  
mit seinen exentr. Dressuren, u.a.  
Der Fuchs u. d. Hahn -  
Die Katze u. d. Hatten  
im Flugzeug - Der Iltis  
als Kunstschütze - Der  
Wildhase als Trommler

**Die lustigen**  
**Brauerpferde**

**Hohe Schule**  
auf Gladiateur.  
Fri. Martha Mohrke

Zum Schluß: Das zeitgemäße  
Rheinland-Festspiel:  
**1000 Jahre**  
deutscher  
**Rhein**

Lustige und ernste Bilder  
in bunter Reihenfolge, u. a.  
Der Karneval in Köln - Am  
Loreley-Felsen - Worms am  
Rhein - Nar am Rhein, da möcht'  
ich leben - Die Rheintöchter  
verteidigen das Rheingold

**Große Schluß-**  
**Wasser-Apotheose**

Auf dem Grunde des Rheines  
Herrliche Feenhafte  
Wasser-Effekte Lichtspiele  
Die volkstümlichen Busch-Preise  
**80 & bis 8 M.**  
einschl. Lustbarkeitssteuer,  
die jeder erschwingen kann!  
Vorverkauf ab 10 Uhr ununterbroch.  
d. d. Circusstrasse sowie Wertheim.

**Reichshallen-Theater**  
Abend 8 Uhr u. Sonntag nachm. 3 Uhr  
**Stettiner Sängler**  
Nachm. halbe Preise,  
volles Abend-Programm!

**Dönhoff-Brettli!**  
(Saal und Garten)  
Das beliebte Familienvariété

**Elite-Sänger**

Kottbuser Str. 6 - Tel. Mpl. 16077.  
Tägl. 8 Uhr, auch Sonntag nachm.  
3 Uhr (zu halben Preisen)  
die konkurrenzlose Revue:  
**Berlin ... da kleckste!**  
(Vorverkauf: 11-12, und 6-8 Uhr)

**Trabrennen**  
**Mariendorf**

Sonntag, den 13. Septbr.  
nachmittags 2 Uhr

**Berliner Uik-Trio**  
Neukölln, Lahnstr. 74/75

Central-Theater  
Nachm. 3 u. abds. 8 U.  
Hilfe, ein Kind ist  
v. Himmel gefallen!

**Metropol-Theater**  
Heute 7 1/2 Uhr:  
**Claire Dux** als  
**Mamsell Angot!**  
Karsavina  
Kirchhoff usw.

**Zur Einsegnung**  
passende Geschenke

**Armband- und Taschenuhren**  
in Silber ... 11.90 Mark  
in Gold, 14 karat. 36.- Mark  
Größte Auswahl in jeder Preislage  
**H. Wiese, Artilleriestr. 30** Nähe Oranien-  
burger Tor

**Marken-Zigaretten**

kaufen Sie am billigsten  
Berlin, Kaiser-Wilhelm-Str. 32  
Versand nach auswärts franko.